

Univerzita Hradec Králové  
Pedagogická fakulta  
Katedra německého jazyka a literatury

**Das Bild der Rabenmutter in den Romanen *Rücken an Rücken* von Julia Franck  
und *Rabenliebe* von Peter Wawerzinek.**

Diplomová práce

Autor: Lenka Pikmanová  
Studijní program: M7503 Učitelství pro základní školy  
Studijní obor: Učitelství pro 2. stupeň ZŠ – český jazyk a literatura  
Učitelství pro 2. stupeň ZŠ – německý jazyk a literatura  
Vedoucí práce: PhDr. Naděžda Heinrichová, Ph.D.  
Oponent práce: Mgr. Jindra Dubová, Ph.D.

Universität Hradec Králové  
Pädagogische Fakultät  
Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur

**Das Bild der Rabenmutter in den Romanen *Rücken an Rücken* von Julia Franck  
und *Rabenliebe* von Peter Wawerzinek.**

Diplomarbeit

Autorin: Lenka Pikmanová  
Studienprogramm: M7503 Lehramt Sekundarstufe I  
Studienfach: Lehramt Sekundarstufe I – Tschechische Sprache und Literatur  
Lehramt Sekundarstufe I – Deutsche Sprache und Literatur  
Betreuerin: PhDr. Naděžda Heinrichová, Ph.D.  
Gutachterin: Mgr. Jindra Dubová, Ph.D.

[zadání práce, vytištěné z eVŠKP]

### **Prohlášení**

Prohlašuji, že jsem tuto diplomovou práci vypracovala pod vedením vedoucí diplomové práce samostatně a uvedla jsem všechny použité prameny a literaturu.

V Hradci Králové dne

.....

### **Erklärung**

Hiermit bestätige ich, dass ich meine Diplomarbeit unter der Leitung meiner Diplomarbeitleiterin selbstständig ausgearbeitet und die gesamten verwendeten Quellen und Literatur angeführt habe.

Hradec Králové, am

.....

## **Anotace**

PIKMANOVÁ, Lenka. *Obraz krkavčí matky v románech „Zády k sobě“ od Julie Franckové a v „Krkavčí lásce“ od Petera Wawerzinka*. Hradec Králové: Pedagogická fakulta, Univerzita Hradec Králové, 2019. 81 s. Diplomová práce.

Diplomová práce – *Obraz krkavčí matky v románech „Zády k sobě“ od Julie Franckové a v „Krkavčí lásce“ od Petera Wawerzinka* – se zabývá zpodobněním krkavčích matek v románech autorů pocházejících z bývalé NDR, kteří měli s krutými matkami osobní či blízkými příbuznými zprostředkované zkušenosti. Práce přibližuje necitlivé chování nemateřských žen vůči vlastním dětem a podrobně analyzuje jeho důsledky, přičemž si též všímá vytvořených strategií přežití, které si oběti krkavčích matek osvojili a zkoumá míru jejich úspěšnosti. Důležitým aspektem práce je rovněž důsledná komparace obou románů a nalézání shodných či naopak kontrastních znaků. Cílem práce je poukázat na doposud se v literatuře ojediněle objevující fenomén krkavčí matky a představit některé didaktické návrhy pro výuku cizích jazyků.

Klíčová slova: Julia Franck, Peter Wawerzinek, próza po roce 2000, Back to back, Bad love, krkačí matka

## **Annotation**

PIKMANOVÁ, Lenka. *Das Bild der Rabenmutter in den Romanen „Rücken an Rücken“ von Julia Franck und „Rabenliebe“ von Peter Wawerzinek*. Hradec Králové: Pädagogische Fakultät, Universität Hradec Králové, 2019. 81 S. Diplomarbeit.

Die Diplomarbeit befasst sich mit der Darstellung der grausamen Mütter in den Romanen zweier aus der DDR stammenden Autoren, die eigene oder von der nahen Familien selbst erlebte Erfahrungen mit den Rabenmüttern gemacht haben. Außer der im Kontext durchgeführten detaillierten Analyse des Verhaltens der Rabenmütter, richtet sich die Aufmerksamkeit auf ihre Kinder, damit die Folgen der „Rabenliebe“ beurteilt werden können. Die festgestellten Tatsachen werden dann verglichen. Das Ziel der Diplomarbeit ist, auf das Phänomen der Rabenmutter hinzuweisen und einige didaktische Vorschläge für den Fremdsprachenunterricht vorzustellen.

Schlüsselwörter: Julia Franck, Peter Wawerzinek, Prosa nach 2000, Rücken an Rücken, Rabenliebe, Rabenmutter

## **Poděkování**

Na tomto místě bych ráda poděkovala vedoucí diplomové práce, paní PhDr. Naděždě Heinrichové, Ph.D., za čas a cenné rady, které mi poskytla.

### **Danksagung**

An dieser Stelle möchte ich mich bei der Betreuerin meiner Diplomarbeit, Frau PhDr. Naděžda Heinrichová, Ph.D., für ihre wertvollen Ratschläge und Zeit herzlich bedanken.

# Inhalt

Einleitung .....	13
1 Zum Begriff der Rabenmutter .....	15
2 Zum Leben und Werk der Autoren.....	17
2.1 Julia Franck.....	17
2.1.1 Das Leben Julia Francks.....	17
2.1.2 Julia Francks Werk und Auszeichnungen .....	18
2.1.3 Themen .....	21
2.2 Peter Wawerzinek .....	24
2.2.1 Leben .....	25
2.2.2 Werk und Auzeichnungen .....	26
2.2.3 Aspekte .....	29
3 Romane <i>Rücken an Rücken</i> und <i>Rabenliebe</i> .....	30
3.1 Rücken an Rücken .....	30
3.1.1 Inhalt.....	31
3.1.2 Zeit und Raum der Handlung .....	32
3.1.3 Das Rabenmutterbild – Gründe und Ursachen.....	34
3.1.4 Kinder der Rabenmutter .....	39
3.1.5 Folgen des Rabenmutterverhaltens, Ausgleich/Unausgleich mit der Rabenmutterliebe, Überlebensstrategien der Kinder.....	42
3.1.6 Aspekte .....	44
3.2 Rabenliebe .....	47
3.2.1 Inhalt.....	49
3.2.2 Zeitraum .....	53
3.2.3 Das Bild der Rabenmutter und Gründe/Ursachen ihres unmütterlichen Verhaltens.....	56
3.2.4 Der Sohn der Rabenmutter .....	58

3.2.5	Folgen des Rabenmutterverhaltens, Ausgleich/Unausgleich mit der Rabenmutterliebe, Überlebensstrategien des Kindes .....	59
3.2.6	Aspekte .....	62
3.3	Romane im Vergleich .....	64
4	Didaktische Vorschläge zum Thema <i>Rabenmutter</i> im Fremdsprachenunterricht.....	68
	Schlusswort.....	69
	Abstract.....	72
	Literaturverzeichnis .....	74
	Bücherverzeichnis .....	74
	Primärliteratur.....	74
	Sekundärliteratur .....	74
	Internetressourcen.....	76
	Anhangressourcen .....	80
	Bilderressourcen .....	80
	Anhangsverzeichnis	
	Anhang A – Fragenbogen	
	Anhang B – Persönliche Inspiration (eigenes Schaffen)	
	Anhang C – Bilder	

## Abkürzungsverzeichnis

BRD	Die Bundesrepublik Deutschland
bzw.	beziehungsweise
d. h.	das heißt
DDR	Die Deutsche Demokratische Republik
Nr.	Nummer
s.	siehe
u. a.	und andere
usw.	und so weiter
vgl.	vergleiche
z. B.	zum Beispiel
zit.	zitiert

## Einleitung

Es gibt verschiedene Arten von Müttern und verschiedene Arten von der Mutterliebe. Wie auf jedem anderen Gebiet menschlichen Wesens, kann man auch hier neben der Normalität einigen Extremen begegnen.

In der folgenden Arbeit wird einem solchen Extrem die Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Kinder bedeuten meistens etwas Wertvolles und Pflegewürdiges. Sie bedeuten ja die Zukunft und die Hoffnung, nicht nur für die eigenen Eltern, sondern auch für die ganze Gesellschaft (vgl. Horská/Kučera 1990: 291-398, 400 ff., Možný 2006). Die Schlüsselrolle im Leben des Kindes wird primär von der sie zur Welt bringenden Mutter verkörpert (vgl. Täubner 1990). Die Mutter gebärt nicht nur ihre Nachkommen, sondern sie sorgt auch für alle ihre Bedürfnisse und umgibt sie mit Liebe. Dieses liebenswürdige Vorgehen beeinflusst das ganze Leben des Menschen (vgl. Langmeier/Matějček 1986: 234 ff., Matějček 2014).

Trotz dieses Faktes gibt es jedoch über alle Zeiten hinweg die Mütter, die sich nicht mütterlich benehmen. Aus irgendeinem Grund lehnen sie ihre Kinder ab. Sie verzichten psychisch oder physisch auf sie. Solche Mütter vernachlässigen ihre Kinder, sie setzen sie der Unsicherheit und der Bedrohung aus (vgl. Matějček/Langmeier 1986: 54 f., 234 ff., Matějček 2003: 12 f., 19, 25 f.).

Solche Mütter werden gewöhnlich als Rabenmütter bezeichnet.

Zum Thema der Mutterliebe wurden unzählige Mythen, Epen, Sagen oder Märchen erzählt und später aufgezeichnet. Das Phänomen Mutter nimmt in der Volksliteratur und in der Literatur allgemein eine besondere Stellung ein. Außer dem Bild einer liebevollen, opferwilligen Mutter, tritt aus dem Schatten eine andere Mutter heraus. Die Rabenmutter. Sie wird zum Synonym von einer unmütterlichen, grausamen Mutter, die fähig ist, ihr Kind entweder abzulehnen oder zu bedrohen, zu beschädigen.

Während die pathologische Mutter in zahlreichen Fachbüchern beschrieben wird (vgl. Langmeier/Matějček 1986: 234 ff., 311 ff., Langmeier/Matějček 2014, u. a.), kommt sie in der künstlerischen Literatur nur vereinzelt vor.

Die Darstellung der Rabenmutter wurde auch zum Hauptmotiv in Julia Francks *Rücken an Rücken* und in Peter Wawerzineks *Rabenliebe*. Beide erwähnten Autoren haben sich primär

mit diesem Thema beschäftigt, beide haben mit der Rabenmutter authentische oder von der nahen Familien selbst erlebte Erfahrungen gemacht. Ihre Rabenmüttergestalten werden im Weiteren in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gestellt.

Es werden zuerst die Autoren, ihr Leben und ihr Werk nahegebracht. Anschließend werden die Romane selbst in den Vordergrund gestellt. Es werden zuerst der Zeitraum, die Umwelt und die Lebensbedingungen der Rabenmütter beschrieben und danach wird die Charakteristik dieser Frau abgebildet. Damit die Folgen der Rabenliebe beurteilt werden können, müssen auch ihre Kinder näher betrachtet werden und es werden die Folgen des Verhaltens der Rabenmutter erforscht, es wird auch nach eventuellen Gründen und Umständen des unmütterlichen Handelns gesucht. Zum Schluss wird beurteilt, ob sich die Kinder mit dieser Liebe (bzw. Unliebe) ihrer eigenen Mutter abgefunden haben.

Damit werden eng gründliche Fragen verbunden: Wie wird eine Mutter zu einer Rabenmutter? Was traumatisiert die Kinder der Rabemutter mehr, die absolute Abwesenheit der Mutter oder eher die Anwesenheit der Mutter, die sich als Rabenmutter entlarvt? Es sind drei Hypothesen formuliert worden, deren Gültigkeit bestätigt oder widerlegt wird.

Hypothese Nummer 1:

Die Verwandlung der Mutter in eine Rabenmutter wird gesellschaftlich determiniert.

Hypothese Nummer 2:

Es gibt eine Diskrepanz zwischen dem idealistischen und realen Bild der Mutter.

Hypothese Nummer 3:

Die völlige Abwesenheit der Mutter ist schlimmer als die Anwesenheit der grausamen, bösen Mutter.

# 1 Zum Begriff der Rabenmutter

Die Bezeichnung *Rabenmutter* wurde zu einem Synonym für schlechte Mütter. Nach Definition des *Duden* handelt es sich um eine „lieblose, hartherzige Mutter, die ihre Kinder vernachlässigt“ (s. Duden 1989: 1206). Der deutsche Begriff *Rabenmutter* ist eine Tiermetapher, die als Dysphemismus in der deutschen Sprache verwendet wird. Dieses Idiom hat seine Wurzel schon im Alten Testament, wo im Buch Hiob geschrieben wird: „Wer bereitet dem Raben die Speise, wenn seine Jungen zu Gott rufen und irrefliegen, weil sie nichts zu essen haben?“ (Hiob 38: 41, s. URL1). Vermutlich geht diese Bibelstelle auf junge Raben zurück, die aus dem Nest gefallen sind. Die betroffenen Jungtiere machen einen verlassen und hilflosen Eindruck. Den Beobachtern kann dabei leicht entgehen, dass die Rabeneltern in der Nähe sind und das Jungtier weiter versorgen (vgl. URL2). Ungeachtet der Tatsache, dass die Raben vorbildliche Eltern im Tierreich sind, wurden sie zum Symbol der gefühllosen, grausamen und bösen Mütter. Der Begriff bezieht sich natürlich allgemein auf die Eltern, weil sich aber das Weibchen überwiegend um die Jungen kümmert, wurde aufgrund dessen die Redewendung *Rabenmutter* festgelegt. Der Rabe selbst hat im deutschen Volksglauben einen schlechten Ruf.<sup>1</sup> Schon im Frühchristentum wurde ihm vorgeworfen, dass er Noah vom Ende der Sintflut nicht in Kenntnis setzte. Durch seine schwarze Farbe, krächzende Stimme und den Fakt, dass er als Galgenvogel, Aasfresser und Leichenfledderer gilt, wurde er zum Krankheits-, Kriegs- und Todesboten (vgl. URL4, URL5). Laut Volksglauben konnte man in die schwarzen Raben verflucht werden. Bis heute werden die alten Bezeichnungen, z. B. Pechvogel, Unglücksrabe und der Vergleich, wie ein Rabe zu klauen, verwendet (vgl. Duden 1985: 508).

## Die Rabenmutter in der Literatur

In den Sagen und Märchen tritt der Rabe jedoch in zwei Darstellungen auf. Er symbolisiert einerseits die Weisheit und Flugfähigkeit, welche alte Götter und Könige nutzen, andererseits bringt er Unglück und verkörpert die erwähnte hartherzige Mutter (vgl. URL4).

Während man das Bild der Rabenmutter in vielen Sagen und klassischen Märchen findet, wie zum Beispiel in Grimms *Die sieben Raben* und *Die Rabe*, weiter in *Schneewittchen* und

---

<sup>1</sup> Nach altem Volksglauben kümmert sich der Rabe wenig um seine Jungen und stößt sie, wenn er sie nicht mehr füttern will, aus dem Nest (vgl. URL3).

*Hänsel und Gretel*, in der postmodernen Literatur gibt es jedoch nur wenige Werke, die primär das Thema Rabenmutter behandeln.

Bemerkenswert ist deswegen ein Phänomen, das nach dem Jahr 2000 bei einigen Autoren und Autorinnen aus der ehemaligen DDR entsteht, ein Phänomen, das die Rabenmutter in den Focus stellt.

Das Rabenmutterbild in der deutschen Prosa nach dem Jahr 2000:

Julia Franck: *Die Mittagsfrau* (2007), *Rücken an Rücken* (2011)

Peter Wawerzinek: *Rabenliebe* (2010)

Angelika Klüssendorf: *Das Mädchen* (2011)

Rabenmutterbild in der fremdsprachigen Darbietung:

Film:

*The Hours* (2002, Regie: Stephen Daldry)

*Joy Luck Club* (1993, Regie: Wayne Wang)

Buch:

Michael Cunningham: *The Hours* (1998)

Amy Tan: *The Joy Luck Club* (1989)

Martin Petiška: *Tatínku, má d'ábel oči jako maminka?* (2008)

Andere Werke, in denen auch die Rabenmutter oder ein Rabeneltern teil erscheinen:

Film:

*Das weiße Band* (2009, Regie: Michael Haneke)

Buch:

Jürg Amann: *Mutter töten* (2003)

Dave Pelzer: *A Child Called „It“* (1995)

## 2 Zum Leben und Werk der Autoren

### 2.1 Julia Franck

„Man ist beim Schreiben mit sich und der Geschichte allein.“<sup>2</sup>

Julia Franck gehört zu der jüngeren talentierten deutschen Schriftstellerinnen-Generation, die selbstbewusst und selbstverständlich über menschliche Emotionen, Leidenschaft und Schmerz schreiben können. Diese Schriftstellerinnen werden von den Medien auch als literarisches Fräuleinwunder<sup>3</sup> (vgl. Eden 2001: 9 f.) benannt, obwohl sich Julia Franck dagegen ausspricht (vgl. Eden 2001: 46, URL8). Sie ist vor allem eine Frau, welche ein Talent im Schreiben hat (vgl. Eden 2001: 11, URL8). Ihre Erzählkunst und Sprache sind hervorzuheben. Ach wenn sie zierlich und verträumt aussieht, hat sie keine Angst vor Klischees, großen Gefühlen und brennenden Geschichten (vgl. Eden 2001: 9, 33 ff.).

#### 2.1.1 Das Leben Julia Francks

Julia Franck wurde mit ihrer eineiigen Zwillingsschwester Cornelia (Grafikerin und Designerin) am 20. Februar 1970 in Ostberlin als Tochter der Schauspielerin Anna Franck (geb. Maschat) und dem Fernsehregisseur Jürgen Sehmisch (1937-1987) geboren. Ihre Eltern lebten nie zusammen, deswegen wuchsen Julia und Cornelia mit drei weiteren Halbschwestern vaterlos auf.<sup>4</sup> Wegen der Auslastung der Mutter verbrachten die Zwillinge ihre frühe Kindheit in verschiedenen Pflegefamilien und Kinderheimen.<sup>5</sup> Im Jahr 1973 fand ihre Mutter eine große Wohnung in Adlersdorf (Ortsteil in Treptow-Köpenick) und nahm Julia und Cornelia zu sich. Die Familie hat sich jedoch ungeachtet dieser Tatsache dort nicht angesiedelt, die Nomadenlebensweise setzte sich fort, nirgendwo lebten sie länger als drei Jahre. Im Jahr 1978 reiste die Mutter mit ihren Kindern mit einem Ausreiseantrag in die Bundesrepublik Deutschland aus (vgl. URL10, URL12). Nach einem Jahr im

---

<sup>2</sup> So charakterisiert sich Julia Franck beim Schreiben (vgl. dazu Eden 2001: 33).

<sup>3</sup> Der Begriff wurde im Jahr 1999 in einem SPIEGEL-Artikel für die neue Generation der jungen deutschen Schriftstellerinnen verwendet, namentlich für Julia Franck, Judith Hermann, Mariana Leky, Alexa Hennig von Lange, Zoë Jenny, Ricarda Junge und andere (vgl. URL6, URL7).

<sup>4</sup> Julia als Kind hatte ihren Vater manchmal lange nicht gesehen, zwischen acht und vierzehn kein einziges Mal, davor nur alle paar Monate oder Jahre. Ihr Vater ist sehr früh, im Alter von 49 Jahren, an einem Hirntumor gestorben. Julia konnte ihn erst in seinen drei letzten Lebensjahren etwas näher kennenlernen. Sie besuchte ihn oft im Krankenhaus (vgl. URL9, 10).

<sup>5</sup> Julia blieb entweder mit ihren Schwestern abends und tagsüber allein und auf sich selbst angewiesen, oder in der Pflege eines Kindermädchens, zeitweise auch im Wochenheim. Es war in der DDR nicht unüblich, dass Künstler (und nicht nur Künstler) mit unregelmäßigen Arbeitszeiten ihre Kinder nur am Wochenende abholten (vgl. URL10, URL11).

Notaufnahmelager in Marienfelde in Westberlin zogen sie nach Schleswig-Holstein, wo Julia bis zum Jahr 1983 bei ihrer Familie lebte. In den Ferien besuchte sie regelmäßig im Osten ihre Großmutter mütterlicherseits Ingeborg Hunziger, die bekannte Bildhauerin, welche Julia zur Kunst führte. Im Jahr 1983 kehrte sie allein im Alter von 13 Jahren nach Ostberlin zurück und wohnte bei Freunden der Familie (vgl. URL10). In dieser Zeit war sie im Kontakt mit ihrem Vater, damals todkrank, und kümmerte sich um ihn bis zu seinem Tod im Jahr 1987. Nach dem Abitur im Jahr 1991 studierte Julia ein Jahr Jura. Nach einem Stipendiumaufenthalt in San Francisco entschied sich Julia jedoch, sich an der Freien Universität Berlin der Altamerikanistik, Philosophie und der Neueren Deutschen Literatur zu widmen. Im Laufe des Studiums arbeitete sie in verschiedenen Berufen, was sie dann in ihrem literarischen Schaffen verwendete. Gleichfalls wurde ihre authentische Erfahrung mit den ständigem Umzügen von Ort zu Ort für sie zu der Inspiration, die sie in ihrem Werk später verarbeitete.

Julia Franck ist heute eine freie Schriftstellerin und lebt mit ihrem Sohn (geb. 2001) und ihrer Tochter (geb. 2003) in Berlin.

Manche von Francks Vorfahren waren künstlerisch begabt, schon die erwähnten Eltern, die beim Film wirkten, weiter der Maler Philipp Franck (Francks Urgroßvater) und die Großmutter Ingeborg Hunziger, eine anerkannte Bildhauerin.<sup>6</sup> Gerade diese Großmutter wurde als Vorlage der Rabenmutter in Julia Francks Roman *Rücken an Rücken*.

### 2.1.2 Julia Francks Werk und Auszeichnungen

Als Julia mit ihrer Mutter im Flüchtlingslager neun Monate in einem Raum in ärmlichsten Verhältnissen lebte, bekam sie wegen Geldmangel zu Weihnachten von ihrer Mutter nur ein Heft mit Glanzumschlag und Blankopapier und darauf stand „Tagebuch“. Dieses bescheidene Geschenk war das wertvollste, was Julia erhalten konnte. Ins Tagebuch schrieb sie erfundene Geschichten auf, die ihr im unwirtlichen Umfeld halfen zu überleben. Schon damals wurde das Schreiben zu einem Ausdruck ihrer persönlichen Verfassung und inneren Notwendigkeit (vgl. Eden 2001: 34).

---

<sup>6</sup> Ingeborg Hunzinger, geboren Franck, lebte in Jahren 1915-2009. Sie war die Tochter des Chemieprofessors Hans Heinrich Franck, der sich, wie Käthes Vater im Roman, nicht von seiner jüdischen Ehefrau scheiden ließ, obwohl ihn die Nationalsozialisten unter Druck setzten. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs emigrierte Ingeborg Franck nach Italien und lernte dort einen deutschen Maler kennen, mit dem sie Ende 1942 nach Deutschland zurückkehrte. Das Paar bekam zwei Kinder. Eine Eheschließung zwischen einem Deutschen und einer Tochter der Jüdin war unmöglich. Ingeborg Francks Partner fiel in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs. Nach dem Krieg lebte sie im Ostberliner Stadtteil Rahnsdorf und heiratete später den Schlosser Adolf Hunziger. Ingeborg Hunziger wurde eine bekannte und anerkannte freischaffende Künstlerin. In Rahnsdorf blieb sie bis zu dem Tod und bis jetzt erinnern hier manche Statuen an sie (vgl. URL13).

Julia Francks Werk umfasst überwiegend Romane und Kurzgeschichten. Ins breitere Bewusstsein gelangte sie im Jahr 1997 mit ihrem Debütroman *Der neue Koch*, für den sie den dritten Preis im Ingeborg-Bachmann Wettbewerb erhielt.

Danach folgten in den Jahren 1999-2003 die Romane *Liebediener* und *Lagerfeuer*, daneben schrieb sie auch Geschichten, wie zum Beispiel *Geschichte zum Anfassen* oder *Mir nichts, dir nichts*.

Ihr nächster hoch geschätzter Roman *Die Mittagsfrau* erschien im Jahr 2007 und wurde mit dem Deutschen Buchpreis ausgezeichnet. Er stand mehrere Monate auf der Spiegel-Bestseller-Liste und es wurden über eine Millionen Werke verkauft. Der Roman *Rücken an Rücken* ist einstweilen Franks letzter Roman.

Francks wurde für ihr Werk mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet. Im 1995 wurde sie Siegerin des Open Mike, ein Wettbewerb für junge Nachwuchsautoren und Autorinnen. Darauf erhielt sie ein Stipendium an der Akademie der Künste. Es wurde ihr auch der Marie Luise Kaschnitz Preis verliehen. Im Jahr 2005 gewann Franck ein Stipendium der Deutschen Akademie Rom Villa Massimo<sup>7</sup> und in demselben Jahr wurde sie mit dem Roswitha Preis ausgezeichnet. Im Jahr 2006 erhielt sie die Poetikdozentur „Junge Autoren“ an der FHTW Wiesbaden. Die englische Ausgabe von *Mittagsfrau* war im Jahr 2010 auf der Shortlist des Independent Foreign Fiction des „Jewish Quaterly“ sowie für den internationalen IMPAC nominiert. Julia Francks Werke sind in 39 Sprachen übersetzt worden und sind teilweise als Hörbücher zu erhalten.

Die Autorin selbst nimmt an manchen Autorenlesungen teil. Der Roman *Lagerfeuer* wurde im Jahr 2013 unter dem Titel *Westen* verfilmt, die Regie führte Christian Schwochow, die Verfilmung des Romans *Die Mittagsfrau* für das Kino befindet sich in Vorbereitung durch die Schweizer Produktionsfirma C-Film.

---

<sup>7</sup> Villa Massimo – eine Kultureinrichtung des Bundesrepublik Deutschland mit dem Sitz in Rom. Ein Stipendium hierher (der Deutschen Akademie Rom Villa Massimo) zu erhalten, wird als eine der wichtigsten Auszeichnungen Deutschlands für herausragende Künstler aus dem Kulturfeld geschätzt. Die Studentenaufenthale dauern 10 Monate, wobei die Stipendianten kostenfrei unterbracht werden und 2500 Euro monatlich erhalten. Neben der Teilnahme an verschiedenen Ausstellungsformaten und zahlreichen Kultureinrichtungen ist auch gegenseitige Anregung sehr wichtig. Julia Franck verbrachte das Jahr 2005 als Villa-Massimo-Stipendiantin in Rom, gemeinsam mit zwei kleinen Kindern (vgl. URL14).

Francks Werke in chronologischer Übersicht:

1997 – *Der neue Koch*, Roman

1999 – *Liebediener*, Roman

2000 – *Bauchlandung. Geschichten zum Anfassen*, Geschichten. (2006 – Auswahl daraus in: *Mir nichts, dir nichts*, Erzählungen)

2003 – *Lagerfeuer*, Roman

2007 – *Die Mittagsfrau*, Roman

2009 – Als Herausgeberin: *Grenzübergänge: Autoren aus Ost und West erinnern sich*

2011 – *Rücken an Rücken*, Roman

Francks Auszeichnungen in chronologischer Übersicht:

1994 – Wettbewerb der Neuen Gesellschaft für Literatur „Chaos und Hoffnung“  
Gewinnerin

1995 – Open Mike der Literaturwerkstatt Berlin, Gewinnerin

1998 – Alfred-Döblin-Stipendium der Akademie der Künste

1998 – Stipendium der Stiftung Kulturfonds Berlin

1999 – Stipendium der Stiftung Niedersachsen „Das zweite Buch“

2000 – Arbeitsstipendium des Berliner Senats

2000 – 3sat-Preis beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb in Klagenfurt

2004 – Marie-Luise-Kaschnitz-Preis, Tutzing

2005 – Stipendium der Villa Massimo Rom

2005 – Roswitha-Preis, Bad Gandersheim

2006 – Stipendium des Deutschen Literaturfonds

2006 – Poetikdozentur Wiesbaden

2007 – Deutscher Buchpreis für *Die Mittagsfrau*

2010 – Shortlist des Independent Foreign Fiction Prize für *Blind Side of the Heart*

2010 – Shortlist des wingate Literary Prize der Zeitschrift *Jewish Quarterly*

2014 – Longlist des Independent Foreign Fiction Prize für *Back to Back*

### 2.1.3 Themen

Zu den häufigsten Themen in Julia Francks Werken gehören *Familienbeziehungen*, *Sexualität und Nacktheit*, *Geschlechterrollen* und *Emanzipation*. Ihre Werke tragen oft autobiographische Bezüge, die eng mit dem zeitlichen und örtlichen Diskurs verbunden sind.

#### *Familienbeziehungen*

Eine große Rolle spielen die Familienbeziehungen. Das Verhältnis zwischen den Eltern oder einem Elternteil und Kind/Kindern werden in Romanen *Die Mittagsfrau*, *Der neue Koch* und *Rücken an Rücken* ausgemalt.

#### *Sexualität und Nacktheit*

Sexualität und Nacktheit sind bei Julia Francks auch ein wesentliches Thema. Es handelt sich nur selten um eine natürliche Abbildung, es werden der käufliche Sex, sexuelle Gewalt mit der Vergewaltigung und ihre Nachfolgen dargestellt (der männliche Prostituierte Albert in *Liebediener*, Helenes Verwältigung in *Die Mittagsfrau*, Ella als Opfer vom wiederholten sexuellen Missbrauch, die infolgedessen gestörte Sexualität ihres Bruders in *Rücken an Rücken*). Desgleichen dient die Nacktheit primär nicht der persönlichen Sphäre, sondern bringt die Provokation, den Widerstand, Protest, Ruf um Hilfe oder in einem anderen Fall die Demütigung und Bloßstellung zum Ausdruck (Thomas als ein nacktes Modell oder nackt arbeitend im Steinbruch, Ella und ihre Entblößung als Gegenwehr und Provokation in *Rücken an Rücken*). Auch das Thema Homosexualität erscheint in manchen von Julia Francks Werken (z. B. eine sexuelle Handlung zwischen Helene und ihrer Schwester in *Die Mittagsfrau*, eine Frauenpartnerschaft in *Vom Ei* oder in *Mir nichts, dir nichts*).

#### *Autobiographische Bezüge*

In Julia Francks Werken sind viele autobiographische Bezüge aufzudecken. Die Autorin verarbeitet entweder ihre eigenen Erlebnisse (*Lagerfeuer*, die Handlung spielt im DDR-Flüchtlingsauffanglager in Marienfeld) oder lässt sich von Geschichten ihrer Verwandten inspirieren. *Die Mittagsfrau* beruht auf einem Teil der Biografie von Francks Vater und

seiner Mutter (der kleine Peter wird von der Mutter Helene auf dem Bahnhof verlassen). Ihrer erst spät im Leben entstehenden besonderen Beziehung mit ihrem Vater widmet sich Julia Franck in der Kurzgeschichte *Streuselschnecke*. Die Rabenmutter Käthe in *Rücken an Rücken* verweist wiederum auf Francks Großmutter mütterlicherseits Ingeborg Hunziger und Käthes Kinder, Ella und Thomas, sind in Wirklichkeit Francks Mutter Anna und Onkel Gottlieb Friedrich Franck, der ähnlich wie Thomas im Roman einen Selbstmord begang.<sup>8</sup> Die im Text zitierten Verse stammen aus dem Nachlass des Onkels, wie am Ende des Buches in der Anmerkung angeführt wird.

### *Geschlechterrollen*

Die Protagonisten sind in großer Mehrheit weiblich. Sie leben in schweren Zeiten, unter der Vormacht des Naziregimes, in schwierigen Nachkriegsjahren oder unter dem Taktstock der kommunistischen Diktatur. Diese Frauen mussten emanzipiert und stark werden, damit sie überlebten, jedoch um den Preis des Verlusts der eigenen Weiblichkeit und der Resignation bezüglich ihrer mütterlichen Rolle (Helene in *Die Mittagsfrau*, Käthe in *Rücken an Rücken*). Im Vergleich zu ihren weiblichen Gegenstücken stellen die männlichen Gestalten überwiegend statistische passive Klischee-Rollen dar oder werden als Schürzenjäger verkörpert, die Frauen nur für ihre eigene Leidenschaft ausnutzen (der Koch in *Der neue Koch*). Daneben treten die Männer aber auch als Repräsentanten des totalitären Systems auf, entweder in der Gestalt der Nazist, des Stasioffiziers oder Stiefvaters (nazionalsozialistische Soldaten in *Die Mittagsfrau*, die Helene vor den Augen ihres Sohnes vergewaltigen oder sexuelle Übergriffe auf Ella von Eduard und später vom Untermieter). Positive männliche Darsteller erscheinen bei Julia Franck nur selten, wenn ja, handelt es sich meistens um hoch intellektuelle, gefühlvolle, jedoch passive Typen, die aus der Szene durch einen Unglücksfall oder freiwilligen Suizid abgehen (Carl in *Die Mittagsfrau*, Thomas in *Rücken an Rücken*).

In Francks Werken versagen Mütter und Väter in ihrer Elternrolle. Die Abwesenheit des Vaters oder sogar das gänzliche Fehlen, vermutlich auch autobiographisch bestimmt, wird in den verschiedenen Romanen durch unterschiedliche Abbildungen dargestellt. In *Lagefeuer* und in *Rücken an Rücken* ist der Vater verstorben und in *Der neue Koch* wird der Vater mit keinem einzigen Wort erwähnt. In der Folge der Abwesenheit des Vaters müssen die alleinerziehenden Frauen alle Verantwortung übernehmen und trotz oder gerade wegen der

---

<sup>8</sup> Gottlieb Friedrich Franck (1944-1962) nahm sich im Alter von achtzehn Jahren das Leben, wie die Romanfigur Thomas (vgl. URL15).

gezwungenen Emanzipation scheitern sie in der mütterlichen Rolle (In *Die Mittagsfrau* ist Helenes Mutter auf Grund des mehrfachen Kindsverlustes nicht mehr in der Lage ihre noch lebenden Kinder zu lieben, wohingegen Helene keine Ambitionen hat, ihr eigenes Kind zu pflegen. Käthe in *Rücken an Rücken* bevorzugt die Ergebenheit des Regimes und der Karriere vor den eigenen Kindern). Den Mutterfiguren fehlt deutlich die Liebe zu ihren Kindern und es bleibt fraglich, ob dieses Phänomen genetisch oder gesellschaftlich determiniert wird.

„Bin ich Mutter von Beruf?“ sagt Käthe in *Rücken an Rücken* aussagekräftig (Franck 2013: 230).

### *Die Emanzipation*

Die Emanzipation selbst spielt in Julia Francks Werk eine wichtige Rolle. Cellistin Krystyna in *Lagerfeuer* gelingt es sich von ihrem Vater zu emanzipieren und ein eigenständiges Leben zu beginnen. In *Die Mittagsfrau*, in den schwierigen Zwischenkriegszeiten, träumen die Schwestern Helene und Martha von der Möglichkeit studieren zu dürfen, und obwohl ihr Traum unerfüllt bleibt, schafft es Marthas Partnerin Leontine. Und schließlich, in *Rücken an Rücken* erarbeitet sich Käthe dank ihrer Emanzipation auf den Posten der anerkannten Bildhauerin.

### *Zeitliche und örtliche Diskurse*

Einzelne Geschichte in Julia Francks Werken werden in den realen Kulissen umgesetzt. Es werden historische Ereignisse erwähnt, existierende Orte und auch manche politischen Vertreter und Parteien geschildert (Berlin, Gommern, Leuna, Walter Ulbricht in *Rücken an Rücken*, Stettin, Bautzen, Berlin in *Die Mittagsfrau*, Flüchtlingsauffanglager in Marienfeld in *Lagerfeuer*). In den Städten stimmen haargenau die Namen der Straßen, Plätze, Bahnhöfe, Parks, man liest von existierenden Geschäften und Cafés. Durch übermittelte Erinnerungen der Augenzeugen oder durch Julia Francks eigene Erlebnisse wird man mittels der Romane nach Berlin oder Stettin zur Kriegszeit, nach Rahnsdorf unter dem eisernen Vorhang, nach Marienfeld in Westdeutschland oder ins Nachwende-Berlin ganz glaublich gebracht (vgl. Weber 2003).

Wenn Julia Franck Berlin beschreibt, tut sie es mit meisterlicher Präzision und mit dem Sinn fürs Detail. Die Autorin bezeichnet Berlin als *meine Stadt*, denn sie verbrachte in der Stadt

fast ihr ganzes Leben. Im Text bildet sie ein realistisches und plastisches Bild von Berlin, wo alle genannten Orte existieren oder existiert haben, wo jede Einzelheit übereinstimmt (vgl. URL10).

### *Formale Aspekte*

Julia Francks bezeichnet ihren Schreibstil selbst als „weibliche Nüchternheit“ (vgl. URL16).

„An den Büchern meiner Kolleginnen hat mir gefallen, dass sie eine nüchterne Erzählweise bevorzugen. Wo männliche Kollegen ungehemmt Mut zum Pathos beweisen, beschreiten weibliche Autoren, deren der Kitschverdacht aufgrund ihres Geschlechts viel schneller anhaftet, einen Grad zwischen der Beiläufigkeit und Nüchternheit. Die Angst vor dem Süßen und Netten, die vor dem Anrührenden und Gefühlvollen groß ist“ (s. URL16).

Sie schreibt präzise, schnörkellos, lakonisch, kühl und dennoch sinnlich. Gerade die Sinnlichkeit wird geschätzt. Im Text fehlen nicht gefärbte Wörter (oft negativ), Metaphern, Interjektionen. Es kommt zur Überschneidung der Realität mit der Fantasiewelt.

Neben der formalen Seite wird nicht oft in der Ich-Form erzählt, um damit noch größere Distanz zu den Figuren zu schaffen. In der syntaktischen Struktur werden häufig parataktische Texte, elliptische Satzkonstruktionen und Einschübe benutzt, sodass die Texte kausale, zeitliche oder sonstige logischen Verknüpfungen unbeendet lassen.

## **2.2 Peter Wawerzinek**

„Text ist als Silbe für das, was ich bis an mein Lebensende unternehme, wenigstens geblieben“ (s. URL17).

Peter Wawerzinek, ein großer Erzähler, dessen Werk stark autobiografisch geprägt ist und die Mutter und Erinnerungen an seine traumatische Kindheit in der Ostseelandschaft in Mecklenburg-Vorpommern zum Thema hat (vgl. URL18). Dank der Thematisierung und der originellen Äußerung wird er für einen der bedeutendsten aus der ehemaligen DDR stammenden Schriftsteller gehalten. In der regelmäßigen Intermezzos zieht er sich zurück, um nach der Schaffenspause wieder zu kommen und mit einer neuen Tat zu überraschen. Ein Ostspöet mit einer verletzten Seele (vgl. URL19, URL20).

### 2.2.1 Leben

Peter Wawerzinek wurde im Jahr 1954 in Rostock als Peter Runkel geboren. Als er zwei Jahre alt war, wurden er und seine einjährige Schwester von der nach Westen fliehenden Mutter verlassen. Sie blieben alleine in der Wohnung, ohne dass sie jede Versorgung hatten. Nur durch einen Zufall wurden sie im jämmerlichen Zustand gefunden und gerettet. Wawerzinek erinnert sich: „Die Heimleiterin sagte mir vor einigen Jahren, dass unser Fall das Schrecklichste war, was sie in ihrer Heimlaufbahn gesehen hätte. Und die hat in der Nachkriegszeit natürlich viel erlebt“ (s. URL20). Beide Geschwister lebten dann voneinander getrennt, ohne von einander zu wissen. Peter wuchs in den 50er und 60er Jahren in verschiedenen Kinderheimen an der Ostsee auf. Er wurde mehrmals adoptiert, aber alle Adoptionsversuche gingen schief, bis er mit zwölf Jahren zu einem Lehrerehepaar geriet, bei dem er an der Ostseeküste lebte (vgl. Wawerzinek 2010). Sein Name Wawerzinek ist der Name der Pflegeeltern und ist polnischen Ursprungs. In der Übersetzung bedeutet er Seidelbast. Der stille, in sich versunkene Junge, fand große Vorliebe für Lektüre, mit zehn Jahren begann er seine ersten Textversuche zu schreiben. Peter Wawerzinek erlernte den Beruf des Textilzeichners. Nach dem Absolvierung des Grundwehrdiensts zog er nach Ost-Berlin, wo er zwei Jahre an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee studierte, das Studium brach er jedoch ab. Durch den Mutterverlust wurde Peter Wawerzinek lebenslang stigmatisiert. Diese Verletzung spiegelt in seinem ganzen Schaffen.

Er wechselte dann verschiedene Berufe, bevor er in 80er Jahren aktiv als Performance-Künstler und Stegreif-Poet war und sich in der Ostberliner Literatenszene in Berlin-Prenzlauer Berg<sup>9</sup> einen Namen machte. Er trat als „ScHappy“<sup>10</sup> auf. Seit dem Jahr 1988 ist er ein freier Schriftsteller, Regisseur und Hörspielautor. Er ist geschieden und hat zwei Kinder.

---

<sup>9</sup> Der Ortsteil Prenzlauer Berg hatte sich bis zum Mauerfall 1989 zu einem Ort vielfältiger kultureller und künstlerischer Praxis entwickelt. 1985 lebten im Bezirk offiziell etwa 300 Maler und Grafiker sowie 35 Schriftsteller. Die Zahl der Künstler, die sich alternativen Projekten widmeten ist unbekannt. Die allgegenwärtige marode Bausubstanz bot unzählige Freiräume, in denen Künstler- und Kulturschaffende Arbeitsräume fanden und diese Räume zugleich für Lesungen, Konzerte, Ausstellungen und Performances nutzten. Intern musste der mächtige Sicherheitsapparat einräumen, in dem dicht besiedelten Stadtbezirk mit seinen z. T. leer stehenden Hinterhäusern im Einzelnen den Überblick über die dort stattfindenden halblegalen und illegalen Aktionen und Veranstaltungen verloren zu haben. Aus vielen Gegenden der DDR zog der Prenzlauer Berg junge Kreative an, in der Hoffnung, dem bestehenden gesellschaftlichen Korsett entfliehen und die hier vorhandenen Freiräume, ja alternative Lebensentwürfe ausprobieren zu können. Generell unterstanden sämtliche Bereiche des öffentlichen Lebens in der DDR dem erklärten Willen der Staats- und Parteiführung, diese zu kontrollieren und wie es im Jargon der Staatssicherheitsdienst hieß, vor „negativ-feindlichen“ Elementen zu schützen. Das künstlerische Schaffen stand unter besonderer Beobachtung (vgl. URL21).

<sup>10</sup> Schappy war sein Spitzname. „Das kommt – Kinder können gegen ihresgleichen sehr grausam sein –, erklärt Peter in atemberaubend logischer Folge, so: Wawerzinek-Wauwau-Hundefutter-Frolic-Pal-Chappy“ (s. URL22).

Zurzeit lebt er in Berlin, Friedrichshain. Sein Herz ist jedoch an seine Heimatlandschaft, die Ostsee, gebunden.

### 2.2.2 Werk und Auzeichnungen

„Ich kann gar nichts anderes, als autobiografisch zu schreiben“ (s. URL23).

Das Schreiben ist für Wawerzinek nicht nur ein Bedürfnis der literarischen Äußerung, sondern vor allem seine eigene Weise der Psychotherapie, wie er sich von der durch die abwesende Mutter verursachte Determination befreien kann. Die Mutterthematik, im echten Wortsinn oder mittelbar in der Folge deutlich, bestimmt die meisten seiner Romane, welche überwiegend in der ehemaligen DDR spielen. Seinem beliebten britischen Dichter Dylan Thomas ähnlich (vgl. URL24), widmet er sich der Vorlesung des eigenen Werks auf originelle Art und Weise, nimmt an vielen Autorenlesungen teil und sein Vortrag ist wirklich ein einzigartiges künstlerisches durch die authentische Erfahrung potenziertes Konzert.

Für sein Werk, zu dem nicht nur Prosa, sondern auch Hörspiele zählen, wurde er mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Seit dem Jahr 1998 ist er Mitglied im PEN-Zentrum Deutschland.

Wawerzineks Werke in chronologischer Übersicht:

1990 – *Nix*, Roman

1990 – *Es war einmal ... – Parodien zur DDR-Literatur*

1991 – *Moppel Schappiks Tätowierungen*, Roman

1994 – *Das Kind das ich war*, Autobiographie

1995 – *Mein Babylon*, Roman

1998 – *Café Komplott*, Roman

2000 – *Das Meer an sich ist weniger*, Roman

2000 – *Sperrzone reines Deutschland. Szenen einer Sommerreise*, Reisebericht

2008 – *Mein Salzkammergut. Von Seereisen und Seefahrten*, Reisebericht

2008 – *Der Eulenhof – eine Reise durch eine Rehaeinrichtung*, Sachbuch

2010 – *Rabenliebe*, Roman

2010 – *Das Desinteresse*, Festschrift für einen Freund

2011 – *Raubzüge*, Literaturparodien

2011 – *Edition Meerauge 05. Crashkurs Klagenfurt: Poesie und Propaganda*, Roman

2014 – *Schluckspecht*, Roman

2015 – *Ich Dylan Ich*, Roman

2016 – *Das auffallend unauffällige Leben der Haushälterin Hannelore Keyn in der Villa Grassimo zu Wewelsfleth*, Geistergeschichten

2017 – *Bin ein Schreiberling*, Biografie

2018 – *Rausch*, Diagnosen-Literatur (zusammen mit Sven Heuchert und 2 Gedichten von M. A. Littler)

Zum Erwähnen sind auch die Buchumschläge von Wawerzineks Romanen, auf denen oft Raben oder andere Vögel abgebildet werden.<sup>11</sup>

Hörspiele:

1993 – *Nix*, Regie: Barbara Schäfer

1998 – *Fallada, ich zucke*, Regie: Wolfgang Rindfleisch

2000 – *Das Meer an sich ist weniger – Ein musikalischer Bilderbogen*, Regie: Wolfgang Rindfleisch

2008 – *Café Komplott*, Regie: Wolfgang Rindfleisch

Peter Wawerzinek schreibt Beiträge für die Tagesmedien, ist auch Autor oder Mitautor von Kunstbüchern. Manche von Wawerzineks Büchern werden auch als Hörbücher zur Verfügung gestellt. Der Roman *Rabenliebe* wurde im Jahr 2015 auf die Bühne gebracht.

Schon Wawerzineks Debüt, der Roman *Nix*, verzeichnete als Hörspiel Erfolg und gewann den Hörspielpreis der Akademie der Künste im Jahr 1993. Zum Schriftsteller wurde er, seinen

---

<sup>11</sup> Den Raben bleibt Peter Wawerzinek auch treu, was die Farbe seiner Kleidung betrifft. Er geht überwiegend in Schwarz angezogen.

Worten nach, erst nachdem die Berliner Mauer fiel. Wawerzinek trat schnell in das Bewusstsein der Leser und der literarischen Öffentlichkeit ein, sein Talent wurde hervorgehoben. Er erhält viele literarische Preise und Stipendien.

Auf Grund seiner komplizierten Persönlichkeit und Verletzbarkeit lebt er doch in sich wiederholenden Zeitabständen in Zurückgezogenheit. An der Ostsee, in der Einsamkeit, wo er, wie er sagt, ein Küstenmensch ist, wo er das Meer anschreit und die Wellen das abkönnen (vgl. URL25). Er muss allein sein, um den Weg zu sich selbst zu finden. Und dabei schreibt er intensiv. Der nach einer solchen langen Pause erscheinende Roman *Rabenliebe* findet einen außerordentlichen Anklang.

Durch *Rabenliebe* erlebt Wawerzinek ein grandioses wie bedrückendes Comeback. Wie schwer das literarische Entblößen ist, erklärte er mit eigenen Worten bei dem Übernehmen des Ingeborg-Bachmann-Preises im österreichischen Klagenfurt: „Die Buchstaben beißen. Die Worte wehren sich. Schöne Sätze tragen nun einmal Dornen. [...] Es ist wie mit der Suche nach Krebsen im Fluss. Man muss jeden einzelnen Satz wie einen Stein anheben, will man seinen Sinn ergreifen. Wer ungeübt ist, dem huschen verborgene Bemerkungen flink davon“ (s. URL26).

Wawerzineks Auszeichnungen in chronologischer Übersicht:

1990 – Bertelsmann Stipendium beim Ingeborg-Bachmann-Preis und den Deutschen Kritikerpreis für Literatur

1991 – Hörspielpreis der Akademie der Künste für *Nix*

1993 – Stipendium des Deutschen Literaturfonds

1992 – Stipendiat des Heinrich-Böll-Hauses in Langenbroich

2003-2007 – Alfred-Döblin-Stipendium der Berliner Akademie der Künste in Wewelsfleth

2007 – Seeschreiber in St. Wolfgang, Gewinner des „Wolfgangsee Literatur Wettbewerbs“ mit dem Text *Kleines Seebeben*

2010 – Ingeborg-Bachmann-Preis für *Rabenliebe*, sein Roman steht auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises

2011 – Stadtschreiber in Klagenfurt<sup>12</sup>

2012 – Villa Rosenthal-Stipendiat in Jena

2012 – NIPKOW-Stipendium zur Drehbuchentwicklung der Verfilmung des Romanes *Rabenliebe*

2015 – Stadtschreiber in Magdeburg

2016 – Dresdner Stadtschreiber

2019/2020 – Literaturstipendium in der Villa Massimo in Rom

### 2.2.3 Aspekte

Die strenge Monothematik dringt in fast allen von Wawerzineks Büchern durch. Die Mutter wird immer in irgendeiner Form dargestellt, denn Wawerzineks Schaffen hat in der Wirklichkeit nur einen einzigen Akteur. Der andere Akteur ist dann der Autor selbst, der sich auf seine Art und Weise aus der vernichtenden Mutterumarmung lösen möchte. Sein typisch autobiographischer, den Mut verlangender Stil, scheint nicht nur für den Autor, sondern auch für den Leser anspruchsvoll zu sein, weil es in diesem literarischen Kampf ums Leben Wawerzineks geht. Hier wird das tiefste Innere mit schockierender Offenheit bis auf die Knochen enthüllt wird. Die Romane haben dadurch das Potenzial zu provozieren und zum Nachdenken anzuregen.

---

<sup>12</sup> Klagenfurt am Wörthersee pflegt über Jahre die Tradition eines Stadtschreibers und lädt die erfolgreichen Autoren aus dem In- und Ausland ein und bietet ihnen die Möglichkeit an, einen fünfmonatigen Arbeitsaufenthalt im Europahaus Klagenfurt zu nutzen und sich ihrer literarischen Tätigkeit zu widmen. Die Autoren erhalten ein Stadtschreiber-Stipendium in Höhe von 5.000 Euro. Peter Wawerzinek wurde zum Stadtschreiber von Mai bis September 2011 (vgl. URL27).

### 3 Romane *Rücken an Rücken* und *Rabenliebe*

Im folgenden Teil werden beide Romane ausführlich vorgestellt. Es werden mögliche Entstehungsgründe erwähnt, weiter wird der Anklang bei der Fachöffentlichkeit angedeutet und der Inhalt der Romane wird der Leserschaft nahegebracht. Danach kommt es zu der detaillierten Analyse der Gestalt der Rabenmutter und ihrer Kinder / ihres Kindes, wobei es nach den Ursachen und Folgen des unmütterlichen Verhaltens geforscht wird.

#### 3.1 Rücken an Rücken

Francks Familiengeschichten wurden durch eine Besonderheit gezeichnet. In beiden erschien eine Mutter, die kaum durch diese Bezeichnung benannt werden konnte. Die Mutter von Francks Vater, Alice Sehmisch, verhielt sich als Rabenmutter, als sie ihren Sohn auf dem Bahnhof westlich der Oder-Neiße-Grenze aufgefordert hatte zu warten und sagte, dass sie gleich wieder kommen würde. Das tat sie nie (vgl. Franck 2008). Die erschütternde Lebensgeschichte ihres Vaters hat Franck im Roman *Die Mittagsfrau* dargestellt. Die Mutter mütterlicherseits, Ingeborg Hunziger, verließ ihre Kinder zwar nicht, doch sie benahm sich ihnen gegenüber gefühllos und hart. Sie wurde zur Inspiration für Francks Roman *Rücken an Rücken*.<sup>13</sup>

Pressespiegel

Während sich das meiste Francks Werk mit der positiven Bewertung begegnete, wovon die häufigen Auszeichnungen zeugen, im Fall des Romans *Rücken an Rücken* kann man nicht von günstigen Reaktionen sprechen. Es waren überwiegend negative Pressestimmen zu hören. In erster Reihe gab es hier eine Tendenz, diesen Roman mit *Die Mittagsfrau* zu vergleichen. Es wurde auf das sich wiederholende Thema der Rabenmutter hingewiesen. Nicht umsonst wird gesagt, man kann nicht zweimal in den gleichen Fluss steigen. Das Benehmen der Mutter den Kindern gegenüber schien Felicitas von Lovenberg so extrem zu sein, dass sie den Roman als ein tragisches Märchen von Hans und Gretel bezeichnet (vgl. URL29). Ihrer Meinung nach sollte ein solches brutales Verhalten bei einigen Lesern für Befremden sorgen. Nicht nur

---

<sup>13</sup> In der ehemaligen DDR, wie auch in den anderen Ländern des Ostblocks, war das Leben klar durchgeplant. Die Frauen waren ebenso wie Männer berufstätig und sollten oder wollten sich in der ersten Reihe an dem Aufbau des Sozialismus teilnehmen. Den Kindern konnte nicht so viel Pflege, Aufmerksamkeit und vor allem Liebe gewidmet werden, die sie brauchen würden. Ingeborg Hunziger, wie bekannt, weihte ihr Leben der Kunst und der Partei, was sicherlich ihre Kinder auf einer Weise beschädigen musste. Es bleibt doch fraglich, ob sie sich ihnen gegenüber so grausam verhalten hat, wie es im Roman *Rücken an Rücken* beschrieben wird, oder ob es nur die Francks Invention ist (vgl. Langmeier/Matějček 2014, URL28, URL29).

extreme, stellenweise unerträgliche psychische und physische Gewalt, sondern auch die starke Präsenz des Körperlichen und der Nacktheit wurden oft kritisiert. Der Stil des Romans sollte nach Hubert Winkels Rezension spröde und distanziert sein, als wäre die DDR ein vor Jahrhunderten untergegangenes Reich (vgl. URL30). Dem Roman wurden nicht nur thematische, sondern auch sprachliche Mängel vorgeworfen. Nach der Rezensentin Felicitas von Lovenberg hat der Roman „leider nicht überzeugt. Neben zu vielen einfachen Metaphern und Tautologien erscheint [...] Francks Erzählton bisweilen schwülstig“ (s. URL29). Christopher Schmidt findet „den Symbolgehalt mancher Motive nicht immer besonders tief Sinnig“ und seinen Worten nach hat ihn „die Kindersprache der Geschwister auf Dauer genervt“ (s. UR31). Ungeachtet der negativen Kritiken erschienen auch einige Gegenmeinungen. Die Sprachweise in *Rücken an Rücken* wurde ganz unterschiedlich von Anja Maier gesehen, denn die Rezensentin zeige eine sehr bildhafte Sprache auf und quittiert Francks Fähigkeit, ohne Scheu zu erzählen. Die Rezensentin berichtet weiter von der Verarbeitung der Familiengeschichte von Franck, die beschriebene Bildhauerin sollte die DDR-Bildhauerin Ingeborg Hunziger sein (vgl. URL32). Christopher Schmidt hält trotz seiner Kritik Franck zugute, dass sie alle Unerträglichkeiten mit kühler Distanz und „Nonchalance“ schildert (vgl. URL31). Man darf auch nicht unerwähnt lassen, dass Julia Franck im Jahr 2014 den Preis für *Rücken an Rücken* gewann (2014 Longlist des Independent Foreign Fiction Prize für Back to Back).

### 3.1.1 Inhalt

Die Handlung des Romans spielt sich in der DDR in den 50er und 60er Jahren in Rahnsdorf, einem Randviertel von Berlin.

Hier in Rahnsdorf steht unweit vom Müggelsee ein geräumiges Haus mit einem großen Atelier. Das ist das Königreich der Bildhauerin Käthe. Der zweite Weltkrieg hat dieser Frau, der Tochter einer Jüdin und eines bekannten deutschen Professors der Kunst, das ruhige und glückliche Leben völlig vernichtet. Obgleich Käthe den Krieg überlebt hatte, wurde sie bitter und hart. Sie wollte in einem anderen Deutschland leben und hier nützlich zu sein, deswegen hat sie sich für das neu entstehende östliche Deutschland entschieden.

Nach Osten ist sie mit ihren zwei kleinen Kindern, Ella und Thomas, gekommen, um hier ein neues Leben zu beginnen. Das neue Leben sieht aber in Käthes Auffassung vor allem die Zusammengehörigkeit zu der kommunistischen Partei vor. Der Partei treu zu sein, dafür zu arbeiten, zu schwärmen. Käthe bemüht sich eine anerkannte Bildhauerin und treues Mitglied

der Partei zu sein. Ihre Kinder, Ella und Thomas, werden zu Dienern – ganz überflüssig und vergessen. Die Zwillinge, die Käthe später zur Welt bringt, bleiben im Roman namenlos und verbringen ihre Kindheit im Kinderheim und später bei den Pflegeeltern.

Ella und Thomas werden Protagonisten dieser ganzen Geschichte, die jedoch auf jedem Schritt und Tritt imaginär von ihrer Mutter begleitet werden. Die Kinder dürsten nach der Liebe der Mutter, sie tun fast alles, um ihre Gunst zu gewinnen. Obgleich sie die Mutter für lange Zeit verlässt, ohne sie zu versorgen, erwarten Ella und Thomas ungeduldig ihre Ankunft. Das ganze Haus halten sie in Ordnung und hoffen, dass es bewertet werden wird. Ihre Mutter sieht es als eine Selbstverständlichkeit an und statt ihre Kinder zu loben, zu umarmen oder zu streicheln, interessiert sie sich nur für ihre eigenen Sachen. Ihre Kinder sind nur Sklaven, Diener. Thomas muss ihr stundenlang nackt als Modell stehen, Ella wird von ihr psychisch und physisch terrorisiert. Für beide Kinder hat sie kein bißchen Mitleid, sie sieht nicht, dass ihre Kinder leiden, dass ihre Tochter vom sexuellen Missbrauch bedroht ist.

Die Geschwister sind aufeinander angewiesen, sie bilden ein untrennbares Paar. Gemeinsam ertragen sie die Unliebe und die Gleichgültigkeit ihrer Mutter. Um Traumen besser zu überstehen, erschaffen sie ihr eigenes Ritual. Sie setzen sich Rücken an Rücken, um sich nicht ins Gesicht zu sehen, und sprechen über alles, was ihnen auf dem Herzen liegt.

Mit der Zeit des Heranreifens gehen ihre Wege allmählich auseinander, um sich aber wieder in entscheidenden Augenblicken zusammenzutreffen. Ella und Thomas streben nach ihrem eigenen Leben, aber sie sind nicht fähig es zu realisieren. Obwohl Thomas sehr begabt ist, entscheidet er sich unter Käthes Druck Medizin nicht zu studieren, sondern sich einer sozialistischen Brigade anzuschließen. Zur Medizin findet er dann nur sehr schwierig den Weg. Thomas begeht in Käthes Haus aufgrund von Ausweglosigkeit Selbstmord. Ella, die mit einer schweren psychischen Krankheit gezeichnet ist, scheint in dem bitteren Finale von beiden Geschwistern die Lebensfähigere zu sein. Sie bleibt. Es stellt sich jedoch die Frage, wie sie sich mit der Liebe ihrer Rabenmutter in der Zukunft abfindet.

### 3.1.2 Zeit und Raum der Handlung

#### *Die DDR*

Die Handlung spielt sich in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik in den 50er und 60er Jahren ab. An der Spitze der Regierung steht Walter Ulbricht, der Vorsitzender des Staatsrats der DDR. Er ist derjenige, der im Jahr 1952 den Aufbau des Sozialismus durchsetzt

und später im Jahr 1961 den Bau der Berliner Mauer veranlasst (vgl. Weber 2003). Man lebt unter der kommunitischen Doktrin, d. h. in der Zeit, wenn die Treue zur Partei und das Gefühl der Zusammengehörigkeit zum Kollektiv die wichtigsten Werte sind.

### *Rahnsdorf*

Rahnsdorf, „ein dörflicher Stadtteil am Saum Berlins“ (Franck 2013: 16). Ein Bach, Dünen mit rötlichen Kiefern im Hintergrund, Wiesen, die nach Johanniskraut duften. „Wald bis zum Fließ und zu den Ufern des Müggelsee“ (Franck 2013: 16). Der Müggelsee, der größte Berliner See, durch den die Spree fließt. Moore mit Schilfrohr, in dem Vögel nisten. Der Nebel, der Duft des trüben Wassers und der Verwesung. Ein Boot am Ufer (Lehmann 2009).

„[...] aus dem Dunkel hoben sich Schatten, Nebel zog in Schwaden vorüber, gab für kurze Augenblicke die Sicht frei, in Umrissen zeichnete sich das Ufer ab, Bäume vielleicht, ein längerer Steg, an den beiden Trauerweiden und den schwachen Laternen erkannten sie jetzt Rahnsdorf“ (Franck 2013: 31 f.).

Rahnsdorf. Da steht ein Haus. Das Haus der Rabenmutter. Die Hauptszene der ganzen Geschichte. Hier entwächst man den Kinderschuhen, hier stirbt man auch.

Hier, wie an der Bühne, geschehen alle entscheidenden Augenblicke, denn es ist das Königreich der Rabenmutter.

### *Das Haus*

Das Haus wird von einem Garten umgeben. Voll von Blumen, die nicht zu pflücken sind. Niemand heißt die Ankömmlinge willkommen und niemand verabschiedet sich von ihnen. „Es war nicht Käthes Art, ihre Gäste zur Tür zu bringen. Jeder Gast [...] musste seine Tür schon selbst öffnen und schließen“ (Franck 2013: 243).

Es fehlt am Sicherheitsgefühl, das aus dem Haus einen gefahrlosen Hafen machen sollte.

Im Haus herrscht die Dunkelheit. Die Küche bleibt leer und kalt, keine liebenswürdige Mutter dreht sich am glühenden Ofen um. Das eine Kinderzimmer mit schwarzgemalten Wänden. „[...] das Schwarz seiner Zimmerwände: Wie eine Höhle, geborgen kann man sich darin fühlen“ (Franck 2013: 295). Das andere Kinderzimmer, in dem ein Kind unter dem Bett ein Versteck sucht, um dem wiederholten Missbrauch zu entkommen. Das Badezimmer, wo die Tür schwer zu schließen ist. Das Zimmer des Untermieters, es ist besser darum einen Bogen zu machen.

## *Das Atelier*

Nur ein Raum liegt in der Sonne, es klingen drinnen Gesang, Musik und Schläge der Meißel, hierher richten sich die Schritte der zahlreichen Besucher. Das Atelier im Souterrain, der Mittelpunkt des Weltraums, das Reich der Eiskönigin. Hier hat sie ihren Lebensraum, sie vergisst alle und alles, sie taut auf wie eine Eiskugel.

„Einen Augenblick hielt Käthe inne, sie verpasste ungerne den Anfang eines Stückes. Tief strichen die ersten Töne. Käthe legte ihr Werkzeug ab und trank einen Schluck aus ihrer Tasse, machte zwei Schritte auf ihren Stein zu und besah den groben Ellenbogen. [...] Die Geige spielte vorn. [...] Käthe schwankte, sie tanzte nicht, aber ihr Körper neigte und streckte sich fast unmerklich, sie schmolz. Ihr langte dada und dadi, um die Melodie der Geige zu singen. Nur ihre Stimme und die Violine existierten, kein Stein, kein Thomas, niemand und nichts“ (Franck 2013: 110).

Man schließt die Tür des Ateliers und steht wieder im kalten Flur, im bedrückenden Halbdunkel.

Ella und Thomas könnten ihr Heim verlassen, das ungestaltliche Haus für immer hinter sich lassen, sie kehren aber zurück. Das Haus zieht sie wie ein Magnet an. Thomas nimmt sich freiwillig das Leben in seinem schwarzen Zimmer. Ist es vielleicht eine seltsame Sehnsucht, sich unter die Flügel der Rabenmutter zu schmiegen und um ihre Liebe zu betteln?

### 3.1.3 Das Rabenmutterbild

Die Mutter kommt. Sie kann den Stein zum Leben erwecken. Sie hat eine mütterliche Gestalt, mit vollen gewallten Busen, sie singt, tanzt. Alles erfüllt sich mit Musik. Man sieht ihre Arbeitslust.

„Käthe legte ihr Werkzeug auf den hölzernen Tisch und streckte ihre Arme aus, sie juchzte, sie gähnte und reckte sich. Die Arbeit am Stein mochte anstrengend sein, sie machte auch fröhlich. Käthes rosige Wangen glühten wie die eines jungen Mädchens, ihr Juchzen war das eines Kindes“ (Franck 2013: 109).

Wenn sie arbeitet, wird sie völlig von ihrem Werk aufgesogen, hört nichts, nimmt nichts wahr. Sie tritt in eine andere Welt, andere Dimension ein. Hier kann sie sich selbst finden. Ihre Hände gewinnen plötzlich die Macht zu zaubern.

„Sie setzte die Schutzbrille auf und machte eine prüfende Schritte um den Stein [...]. Thomas glaubte, ihre Ungeduld [war] zu spüren. Ihr großer Busen wogte, so heftig atmete Käthe. Ihre Augen hatten den stechenden Blick eines Adlers, der jeden Augenblick entdecken und erkennen würde. Schon pickte sie los. Thomas spürte ihre Hoffnung, die nach seinem Empfinden etwas Kindliches hatte [...]. Der Kopf und der auf gleicher Höhe angewinkelte Arm lagen schon grob frei. Sie leuchteten hell und warm, ihr sandiges Gelb und das erdige Ocker ließen die

menschlichen Form unverbrüchlich erscheinen. Der Körper und die Beine, sie waren noch verborgen im Quader des Elbsandsteins“ (Franck 2013: 88 f.).

### *Die mütterliche Hand*

Die mütterliche Hand hat eine mächtige Macht. Sie weiß den Funken des Lebens im Stein herauszuschlagen. Sie weiß wie man eine Substanz zum Leben erweckt. „Käthe knetete das Wachs zwischen den Händen, kräftige Finger drückten und pressten die gelbe Masse, dass sie weich und formbar wurde. Den Körper deutete sie an, einen langen Rücken, schlanke Beine, die Lenden“ (Franck 2013: 140).

Unter ihrer Hand erblühen die Wiesen, sie glaubte, ihre Hände können „ihren Michelangelo [...] aus Florenz nach Ostberlin transportieren“ (Franck 2013: 145).

Dieselbe mütterliche Hand kann doch nicht umarmen. „[Thomas] wollte Käthe umarmen. Einige Male hatte er es versucht. Aber sie war bis heute ein Kanten Holz geblieben“ (Franck 2013: 108). „Käthe ging Umarmungen aus dem Weg, es schien, als würde sie in körperlicher Nähe frieren [...]“ (Franck 2013: 17 f.).

Käthes Hand streichelt nicht. „Mami, mein liebes, liebes Mamilein, Ella flüsterte es wie eine Zauberformel, damit Käthe sich wieder setzte und ihr über das Haar streichelte, ach Mami-Mami-Mamilein. Aber Käthe setzte sich nicht und streichelte nichts mehr“ (Franck 2013: 135).

Käthes Hand bleibt auch leer, wenn sie ihre Kinder füttern muss. „[Käthe hatte sie] ohne Geld und Nahrung für Wochen in dem dunklen Haus zurückgelassen“ (Franck 2013: 167 f.).

### *Die mütterliche Stimme*

Es gibt nur eine einzige Stimme, die man nie vergisst, die unter den Tausenden anderer Stimmen sicherlich zu erkennen ist. Sie bleibt, wenn auch die Lippen für immer verstummen.

Was sollte man mit derjenigen Stimme tun, die nur kläfft, schreit, Befehle diktiert? „[Käthes] Bellen zum Zeichen der unbarmherzigen Liebe“ (Franck 2013: 145). Käthes Stimme ruft ihren Piepmatz nicht. „Spätestens zum Abendessen wird sie uns vermissen. Wir bleiben bis Mitternacht auf dem Wasser. Es kann sein, dass wir ihr Rufen vom Ufer her hören [...]“ (Franck 2013: 26). „Ella träumte und wusste, dass es bloß ein Traum war, als sie Käthe durch das Moor rennen sah, laut rufend, Thomas! Ella!“ (Franck 2013: 28).

### *Das mütterliche Nest*

Die Rabenmutter verlässt für lange Tage ihr Nest, lässt es kühl, leer, sie sucht nicht ihre Vöglein, wenn sie sich verlieren. „Warum hast du uns damals nicht gesucht, rief Ella ihr nach. Du hast nicht mal bemerkt, dass wir weg waren! Drei Tage nicht, drei Nächte nicht [...]. Du hast uns nicht einen Abend, nicht einen Tag, keinen Augenblick hast du uns vermisst!“ (Franck 2013: 65 f.).

Das Nest allein stellt die Bedrohung dar, denn es bleibt vor der Gefahr ungeschützt, nein, ganz im Gegenteil, Käthe bittet selbst die Raubvögel herein. Mal in der Gestalt des Stiefvaters, mal in der Gestalt des Untermieters.

„[Thomas] hatte den alten Eduard vor Augen, wie er in seinem großen Sessel saß, wie er an Ellas Arm zog, wenn sie vorbeigehen wollte, damit sie sich auf seinen Schoß setzte. Ellas Kichern, sein Kichern. Thomas sah Eduards Hände auf Ellas Hüften, auf Ellas Beinen [...]" (Franck 2013: 42).

„Er hob den Kopf und sah Ella nackt vor sich liegen. [...] Auf Knien näherte er sich der Badewanne. Sieh da, eine Nymphe. Hab ich es doch gewusst“ (Franck 2013: 132).

### *Die Mutter, Käthe genannt*

„Hör auf, mich Mami zu nennen. Ich bin Käthe“ (Franck 2013: 135).

Käthe verzichtet auf ihr Sonderrecht als „Mutter“ angeredet zu werden. Als ob sie sagen würde: Ich wollte nicht Mutter sein, ich bin Käthe. Käthe, die Künstlerin, dem Stein und dem Meißel ergeben. Ich sehne mich nach der Anerkennung. Ich bin hart zu mir und auch zu den anderen, bin trotzig und willkürlich (Franck 2013: 88 f.). Ich lebe für mein Land und meine Partei, für Ideale und höhere Ziele. „[Käthe] fühlte sich fähig, sich für höhere Pflichten aufzuopfern“ (Franck 2013: 141). Es kommt nicht darauf an, dass ich nur bloße Parolen deklamiere. Ich bleibe dem Regime treu. „Wer geht, ist feige, ist ein Verräter“ (Franck 2013: 149). Ich wollte ein Teil des Ganzen werden (Franck 2013: 124).

Ich bin die eine, für welche die Menschen existieren, wenn sie da sind, setzt Käthe fort (Franck 2013: 66). Ich sehe nicht das Unwesentliche. Ich fürchte mich vor den Großen und bewundere sie. Die Kleinen, Geringfügigen und Schwachen sind zu verachten. Diese dienen mir.

„[Sie] begann zu lesen. Ohne aufzublicken, streckte sie seitlich ihre Hand aus, suchte etwas in der Luft. [...] Na komm, sag sie, komm her. Ihre Hand wedelte [...] Thomas machte einen Schritt auf sie zu [...] doch der Hund kam ihm zuvor. Agotto leckte Käthes Finger ab, er

schnappte nach ihrer ausgestreckten Hand, rieb seine Ohren an ihr, auf dass sie seinen Kopf streichelte (Franck 2013: 18).

Ich quengle nicht. Ich hatte meine Erinnerungen vertrieben. Ich bedauere nichts, gebe mir keine Schuld. Ich weine nicht (Franck 2013: 239). Nur ein einziges Mal habe ich geweint. Damals, als mein Sohn Selbstmord begangen hatte. „Einen Abschiedsbrief? Käthe weint plötzlich [...]. Hat Ella Käthe jemals weinen sehen? [...] Hemmungslos weint Käthe jetzt. Mein Junge“ (Franck 2013: 377 f.).

### *Die Rabenmutterliebe*

Käthe spricht weiter: Ich kann lieben. In meinem Herzen liegen Paris, Florenz, die gebrochene Schönheit des Alpenschiefers, das türkise Leuchten des Bodensees (Franck 2013: 107). Ich traure der Welt nach, die mir in der Zeit der Kindheit mein Vater geöffnet hatte. „Bella ciao. Käthe wird ihr Italien nie wiedersehen“ (Franck 2013: 175).

Ich liebe entzückende Musik, prachvolle Statuen, die Vollkommenheit des menschlichen Körpers. „In dieser Familie war man nicht krank, wenigstens nicht am Körper. Der Körper erwies seine Makellosigkeit durch ungebrochene Gesundheit“ (Franck 2013: 225). Ich liebe die Schönheit des eigenen Sohnes, dem Michelangelo ähnlich. „Von Michelangelos Modellen heißt es, er habe sie idealisiert. Bei dir muss man nichts erfinden, da haben die Götter Michelangelo auf die Finger geschaut“ (Franck 2013: 142).

Ich liebe den Stein, den Sandstein von der Elbe (Franck 2013: 89). Ich wurde zu einem Stein. Nur selten bin ich schwach.

„Endlich, [Käthe] kam ans Bett und hielt Ella die Hand an die Stirn. [...] Wie lange war es her, dass Käthe ihr über das Haar gestrichen hatte? [...] Selten hatte Ella die Liebe dieser Frau gehört. [...] Mami, mein liebes, liebes Mamilein, Ella flüsterte es wie eine Zauberformel, damit Käthe sich wieder setzte und ihr über das Haar streichelte. Aber Käthe setzte sich nicht und streichelte nichts mehr (Franck 2013: 133 ff.).

Ich liebe doch (Franck 2013: 142). Meine Liebe ist unbarmherzig, aber es ist die Liebe (Franck 2013: 145).

#### 3.1.4 Das unmütterliche Verhalten – Gründe/Ursachen

Nach der vorherigen Analyse des Verhaltens der Rabenmutter und seiner fatalen Folgen, werden wahrscheinlich manche Fragen aufkommen: Warum hat Käthe ihre Kinder nicht geliebt, warum werden sie von ihr ständig vernachlässigt und ignoriert? Wie kommt es

eigentlich zur Verwandlung der Mutter in eine Rabenmutter? Wird ein weibliches Kind schon mit der Unfähigkeit ihre potenziellen Nachkommen zu pflegen geboren oder könnte dieser Prozess eher determiniert werden? Gibt es vielleicht einige Gründe und Umstände, die dieser destruktiven Verwandlung hilfreich sind? Ob Käthe schon als Rabenmutter zur Welt gekommen ist, wäre nur eine unbegründete Spekulation. Im Roman ist keine Erwähnung zu finden, die diese Hypothese zumindest in Andeutungen gestützt hatte. Aus diesem Grund wird die Aufmerksamkeit nur auf mögliche äußerliche Einflüsse gelenkt.

Warum sich Käthe den Kindern gegenüber so benimmt, wohlgemerkt wird nirgendwo aufgeklärt. Es wird immer nur konstatiert: Käthe erträgt nicht Umarmung, Käthe ist nicht Mutter von Beruf, Käthe will nicht Schmarotzer ernähren. Unberuhigend wirkt auch die Tatsache, dass Käthes Verhalten weder entschuldigt noch beschuldigt oder verurteilt wird. Mit Bezugnahme auf diese Fakten kann man nur fragen, suchen und vom Zusammenhang eventuelle Konsequenzen ziehen.

### *Herkunft*

„Ich möchte nicht ein Jude in Deutschland sein.“<sup>14</sup>

Käthe stammte aus einer gemischten Ehe. Die Tochter eines Deutschen und einer jüdischer Mutter. Der zweite Weltkrieg betrifft und bedroht tief die ganze Familie (Fidländer 2017). Während sich ihre Mutter im Laufe des Kriegs verbirgt, floh Käthe, zu der Zeit schon schwanger, mit ihrem deutschen Liebhaber nach Italien. Aus diesem Liebesverhältnis kommen die Kinder Ella und Thomas zur Welt. Die Schändung der Rasse hat Käthe für einen großen Sieg gehalten. „Dass es euch gibt, war ja Beweis von Rassenschande“ (Franck 2013: 37). Käthe sehnt sich da nach zurück nach Deutschland zu kehren, was ihr jedoch abgewehrt wird. Wegen ihrer Herkunft erlebt Käthe Ablehnung nicht nur im Naziregime, sondern auch später im kommunistischen Deutschland, wo ihre ehemalige Liebesbeziehung zu einem deutschen Soldaten zumindest fragwürdig beurteilt wird.

### *Familienbezüge*

Von Käthes Kindheit erfährt man nur fragmentarisch aus ihren eigenen seltenen Erzählungen. Alle haben jedoch ein gemeinsames Motiv, im Mittelpunkt ihrer Welt steht immer ihr Vater, ein berühmter deutscher Professor der Kunst, wogegen ihre Mutter in Käthes Leben keine

---

<sup>14</sup> Mit diesen Worten äußerte sich Göring zur Situation der Juden in Deutschland (vgl. dazu Fidländer 2017: 20).

Rolle spielt. Der Eifer zur Kunst zirkuliert wie beim Vater auch im Käthes Blut und wirkt sich bedeutend auf ihre zukünftige professionelle Karriere aus. Ihr geliebter Vater machte sie mit der Kunstwelt bekannt, dank ihm reiste Käthe durch fast ganz Europa, er verkörperte immer unerschütterliche Sicherheit. Käthe bewunderte und liebte ihn grenzenlos. Die Sicherheit und Liebe gingen jedoch zugrunde, als der zweite Krieg ausbrach und der Vater ablehnt, seiner Tochter zu helfen, im Streben seine jüdische Frau zu beschützen (Franck 2013: 103–108). Dieser Verrat vernichtete nicht nur Käthes Vertrauen und das Verhältnis zum Vater, sondern bewirkte auch einen zukünftigen Widerstand gegen alles, was mit der Vergangenheit verbunden ist. Im Zusammenhang mit diesem Fakt ist Käthes Präsentation der eigenen Person in ihren Erinnerungen bemerkenswert: „Von sich selbst sprach sie in der dritten Person, als sei sie es nicht gewesen“ (Franck 2013: 103).

### *Zeitlicher Diskurs*

Käthes Leben spielt in zwei totalitären Regimes, im Zweiten Weltkrieg und später in den Nachkriegsjahren in Ostdeutschland.

Bei Käthe kommt es in Folge des Zusammentreffens der zeitlichen Umständen und bitterer Lebenserfahrungen zu einer existenziellen Ansichtsumwandlung. Sie hat die durch ihren Vater repräsentierte Elite und Gesellschaft, mit all ihren Werten verdammt. Das entstehende Ostdeutschland bedeutet für Käthe eine neue Chance ihre Begabung zu verwenden, sie ist fast fanatisch dem Regime treu und hat sich mit ganzer Seele mit kommunistischen Ideen identifiziert. Dank der harten, zähen Arbeit wird sie zu einer erfolgreichen Künstlerin. Ostberlin wird zu ihrem Heim, dem sie treu bleibt (vgl. Weber 2003).

#### 3.1.5 Kinder der Rabenmutter

„Komm, genießen wir die Stille [...] wir setzen uns Rücken an Rücken“ (Franck 2013: 43).

Ella und Thomas, die Jungen der Rabenmutter. Eine Geschwisterkonstellation. Fast ein symbiotisches Verhältnis. Sich selbst überlassen, aufeinander angewiesen. „In den letzten zwei Wochen waren sie allein im Haus gewesen, Käthe arbeitete im Steinbruch“ (Franck 2013: 7).

Mehr als fest durch ein beklemmendes Stigma der Liebe-Unliebe verbunden. Ihre Kindheit ist ein identisches Mosaik vom zwecklosen Betteln um die Aufmerksamkeit, vom Verlassen und Ablehnen, von der Flucht und dem vergeblichen Rufen. „Warum hast du uns damals

nicht gesucht, rief Ella ihr nach. Du hast nicht mal bemerkt, dass wir weg waren! Drei Tage nicht, drei Nächte nicht [...]“ (Franck 2013: 65).

Um den Kummer besser zu ertragen, üben sie ein gemeinsames Ritual aus. Sie setzen sich Rücken an Rücken, damit sie sich nicht in die Augen sehen, aber gleichzeitig ihre unmittelbare Nähe spüren. Ella ist diejenige, die erzählt, Thomas ist dann derjenige, der fragt und versucht dem Erzählten zu glauben.

„Komm, genießen wir die Stille, Ella lehnte sich an ihn. Er nickte, wir setzen uns Rücken an Rücken und du erzählst von unserem Vater“ (Franck 2013: 43). „Jetzt lehnte sich Thomas stärker gegen Ella, das gehörte zu ihrem Ritual, eine Geste der Demut im Zweifel. Du warst doch erst ein Jahr alt, Ella, woher willst du das wissen? Es war nur ein Spiel, wenn Thomas sie das fragte, er mochte diese Geschichte und hatte sie schon hundertmal gehört“ (Franck 2013: 46).

Auch wenn die Reifezeit beide Geschwister psychisch und physisch voneinander entfernt, bleiben sie dauernd gegenseitig aneinander gekettet, von ihrer Nähe abhängig. „Ella konnte sich keine schönere Nähe als die von Thomas vorstellen“ (Franck 2013: 250).

Mit Ella und Thomas kommen wir im Roman in drei Lebensphasen zusammen. Das erste Treffen geschieht in der Kindheit, in der Zeit einer demonstrativen Flucht, welche die Mutter herbeirufen soll (wie es im Kapitel „Schwanken“ dargestellt wird).

Bei dem zweiten Treffen begegnet man die Geschwister schon in der Reifezeit, am Tag des 16. Ellas Geburtstag, zu dem sie ein grausames Geschenk von Käthe bekommt (vgl. Kapitel „Schenken“). Das dritte, letzte Treffen kommt im Augenblick, wenn Ella die Volljährigkeit erreicht. Zu dieser Zeit beendet ihr Bruder freiwillig sein Leben (vgl. Kapitel „Lieben“).

### *Ella*

Die um ein Jahr ältere Schwester. Sie besitzt etwas, was ihr Bruder nicht erreicht. „Sie liebte den toten Vater, und der war leicht zu lieben“ (Franck 2013: 46). „Thomas sah Ellas Liebe, er wollte sie glauben und unversehens teilen“ (Franck 2013: 47). Ella besitzt die Erinnerung-Urerinnerung an die Frühkindheit mit einer wohlriechenden Spur, fest ins Gehirn eingeschrieben. „Ella wusste genau, wie er roch, ihr Vater. Manchmal hatte sie seinen Geruch in der Nase, ganz plötzlich und unvermittelt [...]“ (Franck 2013: 51).

In Ellas Vorstellungen taucht ihr Vater auf. Er war liebenswürdig, behütend. Ella hat sich sein Bild erträumt, auch wenn es ganz schief sein konnte. „Wie hat er sich gefreut, unser Vater? Hat er dich hochgehoben, seine Puppe, dich an sich gedrückt? Was? [...] Wenn der

Vater zurückkam, habe ich gestört. Quatsch, er hat dich hochgehoben, seine Puppe. Nur, wenn er ging“ (Franck 2013: 130).

Vom Vater zu erzählen, es ist Ellas Weise, eine Therapie, die ihr hilft, die Illusion der unmütterlichen Mutter zu vertreiben. Trotz alledem hört sie nicht auf, nach der Mutterliebe hungrig zu sehnen. Ella wird vollständig von der Mutter umschrieben, sie ruft sie, bittet um ihre Liebe. „Sie wird uns suchen. Ich freue mich darauf. Sie wird uns vermissen, vielleicht denkt sie, wir wären tot“ (Franck 2013: 25).

Dieses Rufen um Hilfe bleibt unerhört. Ellas eifrige Sorge für das Haus und den Haushalt und der ergebene Dienst für ihre Mutter und Kommandantin sind umsonst. Ella rebelliert, hasst, liebt doch. Ella scheint von dem Geschwisterpaar die stärkere und widerspenstigere zu sein. „Ellas Augenlid zuckte, schiere Wut packte sie“ (Franck 2013: 63). „Im Frohlocken, Käthe etwas zu entgegnen, was sie mindestens so verletzen würde [...] ließ Ella sich nicht aufhalten [...]“ (Franck 2013: 64). Sie kann die Wut und die Aggression äußerlich zeigen, später wendet sie diese Emotionen gegen sich selbst.

„Ihre Hände kratzten um die Wette, die Arme, sie kratzten ihre Arme auf, ihre Beine, sie kratzten unter der Hose, unter den Strümpfen, ihren Hals, sie kratzten ihr Gesicht, wie wahnsinnig [...]. Du wirst überall rot, Quaddeln, du blühst. Ihre nackten Armen waren von erhabenen Flecken übersät. Tränen stiegen Thomas in die Augen. Ella, er versuchte sie festzuhalten, hör auf zu kratzen, hör auf [...]“ (Franck 2013: 182 f.).

Gerade die scheinbar beständigere Ella erkrankt psychisch in der Folge Käthes Verhaltens und muss hospitalisiert werden.

Nach ihrer Rückkehr aus der Klinik, beginnt sie wieder langsam zu leben. Ella wird allmählich kräftiger. Sie tritt die Schule an und später erlernt sie den Beruf der Schneiderin. Sie zieht aus dem Mutterhaus weg. Während der Arbeit bildet sie sich mithilfe von Thomas an einer Abendschule weiter. Ihr Traum ist es, sich der Kunst zu widmen. Sie scheint von den Mutterfesseln befreit zu sein.

### *Thomas*

Ein zarter zurückhaltender Junge, ein wunderschöner Apollon. Er verfügt über eine gefühlvolle Seele, die tiefe Emotionalität lässt er jedoch nur in seinem Tagebuch und in seinen Gedichten sprechen. Er möchte alle Schwachen und alles Schwache behüten, seine eigene Schwester kann er aber nicht vor dem psychischen und physischen Leiden beschützen.

„Thomas legte den Hammer zur Seite und schloss seine Arme um Ella, ihr Weinen war ansteckend, er spürte ihre Tränen an seinen Wangen, ihr heftiges Atmen an seiner Brust; wenn sie weinte, musste auch er weinen. Und hatte sie nicht recht? Hätte er sie nicht beschützen müssen, hätte er nicht verhindern können, dass Eduard ihr diese Dinge ins Ohr flüsterte, dass er sie anfasste und ansah, als wäre sie die Boje, an die der Alte sich klammern, mit der er sich retten könnte?“ (Franck 2013: 43).

Thomas genießt ein sonderbares Privileg. Er wird als Käthes Liebling genannt. Die Mutter bewundert seine Schönheit, er wird zu ihrem Modell, nach dem sie herrliche Statuen in Stein meißelt und ihr Thomas stundenlang, geduldig Modell steht. „Den Körper deutete sie an, einen langen Rücken, schlanke Beine, die Lenden. Worauf es bei diesem Modell ankam, war der Kopf. Stark gewölbt war die Stirn [...]. Schön war er, ihr Jüngling, wie sie Thomas nannte“ (Franck 2013: 140).

Sie liebt ihren Sohn auf ihre seltsame Weise. Es ist zwar die Liebe, doch sie verletzt und schmerzt. „Manchmal sprach sie von ihm, als wäre er ein Unbekannter, ein griechisches Modell ohne Namen. Ihr Stern, ihre Hoffnung, ihr Geschenk“ (Franck 2013: 140). Ebenfalls wie Ella leidet Thomas unter dem Mangel der Aufmerksamkeit der Mutter und der zärtlichen Pflege. Im Gegensatz zu Ella empfindet er aber zur Mutter keinen Hass. Die Mutter ist die eine, die er bewundert und der er gehorcht.

### 3.1.6 Folgen des Rabenmutterverhaltens, Ausgleich/Unausgleich mit der Rabenmutterliebe, Überlebensstrategien der Kinder

„Ich trage dich wie eine Wunde auf meiner Stirn, die sich nicht schließt“ (Franck 2013: 339).

Ella und Thomas werden von früher Kindheit an vor allem der psychischen, aber auch physischen Deprivation ausgesetzt (vgl. Langmeier/Matějček 2014). Beide Geschwister werden durch das häufige Verlassen von der Mutter und durch die nachfolgende lange Trennung verletzt. Mit den Kindern wird umgegangen, als ob sie bloße Sachen wären. Ihre Mutter nimmt sie nur wahr, wenn sie physisch anwesend sind und noch unter der Voraussetzung, dass sie ihre Kinder wahrnehmen will, entweder um ihr zu dienen, oder sie durch ihre Schönheit zu bezaubern (bei Thomas). Käthe vernachlässigt nicht nur ihre mütterlichen Pflichten, sie verhindert sogar nicht einmal den wiederholten sexuellen Missbrauch ihrer Tochter.

Ella und Thomas sehnen sich wesentlich nach ihrer Mutter (vgl. Langmeier/Matějček 2014, Matějček 2003: 9). Sie verstehen Käthes Verhalten nicht und suchen Fehler bei sich selbst. Der ständige Mangel an Liebe führt zur Traumatisierung. „Thomas erzählte ihr von Käthe und

ihrem Hund, der bei Tisch von ihrem Teller etwas bekam, den sie streichelte und kraulte. Kein menschliches Wesen hatte er Käthe je lieblos gesehen“ (Franck 2013: 294). Obgleich beide Geschwister gegen ihre Traumata, jeder auf seine eigene Weise, kämpfen, Thomas mit seinen Gedichten, Ella mit ihrem Ritual „Rücken an Rücken“, die psychischen und physischen Schäden sind so stark, dass sich die Folgen zeigen müssen (vgl. Langmeier/Matějček 2014).

Ella scheint kräftig verletzt zu sein. Ihr gegenüber benimmt sich Käthe auch absichtlich böswillig und grausam, das wird Thomas verschont. Als Höhepunkt ihrer Gefühllosigkeit schenkt Käthe ihrer Tochter zum 16. Geburtstag eine Zuckertorte, die sie bis auf das letzte Kristallchen essen muss, sonst wird sie hungern.

„Was? Ella starrte auf den Teewagen. Zucker? Käthe reichte ihr nicht die Hand, keine herzliche Geste deutete sie nicht an, keinen Glückwunsch sprach sie aus. [...] Mein Geburtstagsgeschenk ist Zucker? Purer Zucker? [...] Ella setzte sich auf ihren Platz. Weder ein Brettchen noch ein Messer lagen vor ihr“ (Franck 2013: 61 f.).

Dieses Ereignis ist nur eine der Scherben im Mosaik, aus dem Ellas Leben besteht. Ella erkrankt psychisch, schädigt sich selbst, fürchtet das Licht und das Dörren, sie kann nicht schlafen. Der Zustand ist so ernst, dass sie hospitalisiert werden muss und eine zweimonatige Schlafkur absolviert. Sie kehrt danach nur schwer ins Leben zurück. Obgleich sie fast erwachsen ist, verhält sie sich kindlich und unreif. „Muuuh, und ließ [ihren] weichen Hals sich biegen, den Kopf sinken, hinab auf Käthes großen weichen Busen. Deine Kuhaugen, mein Mamilein, lass mich dein Kälbchen sein “ (Franck 2013: 139). Nach der unfreiwilligen sexuellen Erfahrung ist Ella nicht fähig, die Liebe dem anderen Geschlecht gegenüber zu fühlen, sie liebt nur ihren Thomas.

„Zwei Jungen waren in sie verliebt, sie machte beiden schöne Augen und liebte keinen. [...] Quälst du sie gern? Alle sollen verrückt nach dir sein, und du bist es auch, verrückt nach dir allein“ (Franck 2013: 67, 71). „Es gibt nur einen Mann, mit dem ich glücklich sein kann. Ella flüsterte in Thomas' Ohr, das bist du. [...] Du bist anders [...]. Eben anders, du bist kein Tier“ (Franck 2013: 76 f.).

Im Moment, wenn sich Ella von Käthe befreit, stirbt ihr Bruder. Die Frage, wie sich weiter Ellas Schicksal entwickeln wird, bleibt offen.

„Käthe zittert so sehr, dass Ella an ihr abgleitet, an den kräftigen Schultern, an dem riesigen wogenden Busen, nirgends kann Ella sich festhalten, ihre Beine geben nach, sie knicken ein [...]“ (Franck 2013: 378). „Sie denken, du bist tot. Bei deiner Beerdigung wird jemand sagen, sie hätten dich mit ihren Gedanken umgebracht. Sie kennen dich nicht gut, sie wissen nicht, dass du hier bist und wir miteinander sprechen“ (Franck 2013: 381).

Während Ella bleibt und eine Hoffnung auf Genesung hat, hat sich Thomas mit seinem Schicksal nicht abgefunden. Man kann natürlich nur vermuten, dass die Abstinenz der Liebe Thomas zu seiner Tat gebracht hat. Seine Mutter hat ihm nie eine helfende Hand gereicht. Statt ihn in seinem Studium zu unterstützen, hat Käthe seinen Sohn auf den Altar ihrer sozialistischen Gesellschaft geopfert. Thomas vergötterte seine Mutter, leistete keinen Widerstand. Thomas hat sich Käthe in sein Herz tief geschlossen, sodass er vom Haus nicht weggehen kann. „Ich trage dich wie eine Wunde auf meiner Stirn, die sich nicht schließt“ (Franck 2013: 339).

### 3.1.7 Aspekte

Der Roman besteht aus einzelnen Schichten und scheinbar unterschiedlichen Scherben, die in dem Finale ein kompaktes Bild abgeben.

#### *Beziehungen*

Menschliche Beziehungen in zahlreichen Formen und Austaltungen werden als Perlen auf einen unfesten Faden aufgefädelt. Im Vordergrund ragt eine kaltherzige Verbindung Käthes mit ihren Kindern empor. Die Kinder werden in einem unerwiderten Verhältnis gefangen halten und klammern sich aneinander, um sich gegenseitig zu stützen. Ihre Geschwisterfesseln kann jedoch nicht die Elternliebe supplieren. Obwohl sie fest ist, droht sie ein seltsames, abhängiges Verhältnis zu schaffen. Die ganze Geschichte wird in den Rahmen der unglücklichen Liebe gesetzt, die enttäuschte Liebe Käthes zu ihrem Vater, Ellas imaginäre Liebe zu ihrem gestorbenen Vater, die sexuell unerfüllte Liebe zwischen Thomas und Marie.

#### *Liebe und Sexualität*

Im Roman erfährt man nicht, ob Käthe ihren Liebhaber und später ihren Ehemann Eduard liebte. Die Sexualität wird nicht mit der Liebe verbunden. Falls im Roman die Liebe zwischen Partnern beschrieben wird, handelt es sich niemals um ein natürliches sexuelles Gefühlsverhältnis, sondern um etwas Hässliches, Perverses und Destruktives. Käthe dient ein sexueller Akt nur als ein Mittel zur Zielerreichung. Ella wird von Kindheit an dem sexuellen Missbrauch ausgesetzt, was nicht nur sie, sondern auch Thomas beschädigt. Das Verhältnis, welches zwischen Thomas und Marie entsteht, bleibt in Folge seines gekrummten Blicks auf die Sexualität, platonisch. „Ich bin mir nicht sicher, ob ich wirklich anders bin als andere Jungs. Du hoffst da. Aber wie soll ich anders sein? Eben anders, du bist kein Tier“ (Franck 2013: 77).

## *Körperlichkeit und Nacktheit*

Die Körperlichkeit und Nacktheit werden in drei Ebenen dargestellt. Entweder als Flucht, als Protest und Revolte oder als Demütigung und Entwürdigung. Die Nacktheit wird bei Ella mit Wasser und pränataler Existenz verbunden, durch Wasser kann sie ins Unbewusstsein kehren und sich säubern oder den Schmerz lindern (Franck 2013: 136).

„[Ella] verschwand manchmal minutenlang im trüben Wasser. Sie behauptete, sie atme da unten ohne Luft, sie bewege den Brustkorb, der hebe und senke sich – es sei herrlich, wie dunkel es da sei und wie geborgen sie sich fühle, nicht wie ein Lurch, wie ein Embryo, ein kleines Kind, das im Schoß des Sees geschaukelt werde wie im Leib der großen Mutter, schwerelos, ziellos [...]“ (Franck 2013: 215).

„Den rechten Fuß setzte sie zuerst ins Wasser. [...] Ihre Beine wollten nicht gehen, sie wollten nicht stehen, Ella legte sich in den See“ (Franck 2013: 358).

Thomas bringt seine Nacktheit zum Ausdruck der Revolte und des Widerstands, wenn er nackt, nur in Hundemaske, zur Feier der Mutter kommt. „Nackt, rief er, ich gehe nackt!“ (Franck 2013: 164, vgl. 172 f.). Durch Brustentblößung kämpft Ella gegen die Mutter (Franck 2013: 306).

Thomas posiert stundenlang nackt im Atelier, gleichgültig, ob ihm kalt ist oder ob er die Blicke von Käthes Gästen auf sich spürt.

„[...] eine weitere halbe Stunde, in der Thomas nackt [...] im Atelier [...] war“ (Franck 2013: 116).

„Ach nee, das ist ja allerliebste, rief der Schwanenhals aus, ihr Blick fiel auf den nackten Thomas und sein Geschlecht. Sie starrte seinen Penis an, als hätte sie noch nie einen nackten Mann gesehen, zumindest keinen so jungen“ (Franck 2013: 118).

Auf der Brigade in Gommern kommen noch wesentlich entwürdigendere Lebensphasen, in denen Thomas durch das eigene Fegefeuer gehen muss. Thomas wird nackt arbeiten und von allen zum Gespött gemacht (Franck 2013: 197–203). Und schließlich werden Thomas und Marie nach ihrem Suizid nackt in fester Umarmung gefunden (Franck 2013: 371, 377).

## *Geschlechterrollen*

Geschlechterrollen werden im Roman deutlich getrennt. Das männliche und weibliche Lager sind rasant voneinander abgegrenzt und ihre Wege bis auf vereinzelte Fälle schneiden sich nicht, denn beide Welten koexistieren nur. Die Männer werden einerseits durch schwache und andererseits durch gefährliche und destruktive Typen repräsentiert. Schwache Männer, im Roman Thomas, werden zwar passiv, doch positiv dargestellt. Die erwähnten negativen Darsteller, durch Eduard und den Untermieter vertreten, sind stark und aktiv, sie verkörpern

metaphorisch die totalitären Systeme mit ihrer Macht und Repression. Ein selbstständiges Kapitel bildet Käthes Vater, der eine Verbindungslinie zu sein schien, dennoch in einer der grundsätzlichen Lebenssituationen mit endlicher Gültigkeit versagt.

### *Statuen, Kälte, Stille*

Nicht zufällig neigt Ella instinktiv zur weichen, lauen, pränatalen Urexistenz. Die Sehnsucht nach dem Einklang mit dem allumarmenden Wasser könnte einen Schutzwall gegen die bedrückende Atmosphäre des Hauses der Mutter bilden. Das tote Haus, versunken in beunruhigender Stille. „Leise, das hatte der Untermieter zu Ella gesagt. Du willst doch niemanden wecken?“ (Franck 2013: 93). Im Atelier stehen unbelebte Statuen und die Hausbewohner sind ihnen ähnlich. „[...] Ella, die seit Wochen schlief. Dörrröschen, Schneewitchen [...]“ (Franck 2013: 153). „Das Stillstehen hatte Thomas gelernt, seit einigen Jahren stand und saß und lag er Käthe immer wieder Modell“ (Franck 2013: 87). Durch den ganzen Roman durchdringt allgegenwärtige Kälte. Selbst das Wort Käthe evoziert die Kälte. Unwirtliches, ungeheiztes Haus, Dämmerlicht. „Entkommen aus dem dunklen Haus“ (Franck 2013: 364). Leere Küche, geschlossener Keller, ablehnende Arme, ironisches Spott der vollen Busen.

### *Schönheit, Bewegung und Wärme*

Den Gegenpol zur gedrückten Stimmung von Käthes Haus stellt die Außenwelt dar. Hinter den Mauern duften die Wiesen nach Johanniskraut und Sauerampfer, die Kiefern wiegen sich, das Schilfrohr säuselt im Wind, leise bewegen sich winzige Tiere, das seichte Wasser, der warme Sand und weiche Sonnenstrahlen lindern die Melancholie. „[...] [man] lag am besten auf dem Rücken im warmen Sand. Rötlich schimmerten die Stämme und Äste der märkischen Kiefern [...] es duftete nach Harz und Spätsommer und Wasser, kaum faulig“ (Franck 2013: 360).

### *Sprachmittel*

Die Geschichte wurde chronologisch in der Er-Form erzählt. Jeder von den Hauptdarstellern hat seinen individuellen Sprachausdruck. Käthe stößt meistens nur leere, kreischende Deklamationen und Phrasen aus, oder bellt, schreit (Franck 2013: 64). Käthes Stimme ist grob, dem Hundebellen ähnlich „Wuff, hätte er am liebsten gesagt [...], da ihm ihr Bellen zum Zeichen der umbarmherzigen Liebe nur allzu vertraut war“ (Franck 2013: 145). Thomas drückt sich durch die Poesie aus, Ella taucht in ihre intrapersonale Kommunikation ab, in das

tiefe Wasser der Fantasie. In den emotional gespannten Augenblicken kehrt sie zur Sprache des kleinen Kindes zurück.

### 3.2 Rabenliebe

„Das zukünftige Schicksal des Kindes ist immer die Arbeit der Mutter“ (Napoleon Bonaparte, URL33).

Der Roman *Rabenliebe* sollte zuerst den Titel *Erschütterung* tragen (vgl. URL34). Peter Wawerzinek änderte später diese Benennung und zugleich auch den Stil um und statt ein reines Erinnerungsbuch zu schreiben, entschied er sich für den mehr die literarische Freiheit gewährenden Roman. In seinen früheren Büchern wurde die Mutterthematik nur leicht skizziert und die Kindheit erkundet (vgl. Wawerzinek 2010), der Autor bewegte sich vorsichtig herum, als ob er die Kraft für das grandiose Finale sammelte. Wie er selbst sagt: „Jünger hätte ich dieses Buch nicht schreiben können. Es musste erst die Zeit vergehen und bei mir eine gewisse Satttheit gegenüber der Verwertungsgesellschaft der Literatur erreicht sein“ (s. URL23). Es handelte sich aber nicht nur um künstlerische Reife, im Spiel war vor allem die emotionelle Bereitschaft, die Entschlossenheit vom eigenen Lebensschmerz zu erzählen. Der Autor wagte es erst im mittleren Alter, mit 56 Jahren. Wie anspruchsvoll diese psychische Analyse war, erfassen Wawerzineks folgende Worte: „Den zweiten Teil des Buches, die Fahrt zur Mutter, lese ich noch immer nicht vor. Mein Ziel ist, dass ich alles so lese, dass ich mir keinen Kopf mehr mache, ob meine Stimme zittrig wird“ (s. URL23).

#### Pressespiegel

Peter Wawerzinek wird schon ab seinem Eintritt in die Literatur als ein begabter Schriftsteller anerkannt und für sein Werk geschätzt, wie zahlreiche Würdigung und Stipendien bestätigen. Die Stagnation ist wirklich nicht sein Fall. Er kann immer mit etwas Neuem kommen. Als jedoch im Jahr 2010 *Rabenliebe* erscheint, erreicht der Roman einen außergewöhnlichen Erfolg. *Rabenliebe* ist „ein literarischer Sprengsatz, wie ihn die deutsche Literatur noch nicht zu bieten hatte“ (s. URL35). Sie schockiert nicht nur durch ihr Thema, sondern auch durch den mithilfe der benutzten Sprachmittel ausgebauten Kontrast. Der Literaturkritiker Ulrich Greiner, empfindet *Rabenliebe* nicht nur als „ein literarisches Ereignis, sondern auch [als] eine Provokation, [...] ein zum Himmel schreiendes Dokument [...], [wessen] Sprache wechselt zwischen nüchternem Bericht und träumerischen Fantasien, lyrischem Singen und zorniger Anklage. Die notorischen Meldungen über Kindestötungen und Kindesmissbrauch

werden eingeblendet“ (s. URL34). Er zieht den Hut vor Wawerzineks leidenschaftlichem, sprachfähigem Temperament, er hebt die Passagen von großer, trauriger Schönheit hervor (vgl. URL34). Auf Wawerzineks Wortarsenal weist auch Jürgen Verdofsky hin, den Wawerzinek als einen großen Erzähler benennt (vgl. URL36). Dirk Knipphals spricht von sprachlicher Brillanz des Autors (vgl. URL37). Manche Rezensenten kritisieren im Gegenteil die Rede der *Rabenliebe*. Lothar Müller gefallen die stilistischen Anleihen nicht, er spricht von den Redeflüßen, die manchmal in schwarzen Kitsch übergehen (vgl. URL38). Der Literarkritik Jörg Magenau findet, dass die Redundanz von rhetorischen Mitteln, besonders von überstrapazierten Metaphern zu einem Verlust der Konzentration führt (vgl. URL39). Sandra Kegel stört auch die Redeform, deren Assoziative und Sprunghafte mal auf die Nerven gehen und die Bildlichkeit scheint ihr anstrengend zu sein (vgl. URL40). Obgleich ihr Wawerzineks Wut und Trauer übertrieben vorkommen, schmälert es nicht den Respekt der Rezensentin vor der Unerbittlichkeit des Romans auch der Suche nach Wahrheit und Befreiung (vgl. URL40).

Ja, *Rabenliebe* kann starke Emotionen erwecken. Den Literaturkritiker Samuel Moser hat der Roman spürbar erschüttert und beeindruckt, denn die Schutzlosigkeit und Einsamkeit des sich erinnernden Kindes schwer zu ertragen ist und auch die Mutterfindung selbst lichtet die Schwärze der Erzählung nicht (vgl. URL41). Lothar Müller empfindet auch die Tieftraurigkeit des Romans und sieht *Rabenliebe* als einen dunklen Roman eines Selbsthelfers, als Geschichte einer Reifung und zugleich Desillusionierung (vgl. URL38). Dirk Knipphals spricht von den widerstreitenden Reaktionen, die beinahe physisch spürbar werden (vgl. URL37). In unletzter Reihe wird im Wawerzineks Roman auf den Reichtum der Motive und historischen Bezüge Aufmerksamkeit gemacht (vgl. URL34). Das erste Mal wurde so offen über die Kinderheime in der DDR berichtet.

Trotz aller unterschiedlichen Ansichten der literarischen Öffentlichkeit hat der Roman sie angesprochen und ist unter die Haut gegangen. Jörg Magenau hat es lakonisch zum Ausdruck gebracht: „Gute Romane sind nie leicht verdaulich“ (s. URL39).

#### Auszeichnungen

Der Roman erreichte über 11 Wochen hinweg Platzierungen auf der Bestsellerliste von buchreport mit dem Höchststrang 21.

Die Kritikerwahl der SWR-Bestenliste platzierte den Roman im Oktober 2010 auf Rang 4.

Er wurde auf die Shortlist des Deutschen Buchpreises 2010 aufgenommen.

Bei den Tagen der deutschsprachigen Literatur 2010 gewann ein Auszug des Romans unter dem Titel Ich finde dich/Rabenliebe den Ingeborg-Bachmann-Preis 2010 sowie den Publikumspreis.<sup>15</sup>

### 3.2.1 Inhalt

„Es schneit auf all meinen Wegen“ (Wawerzinek 2010: 9).

Man schreibt das Jahr 1954. Ostdeutschland.

Neun Jahre nach dem Krieg. Warschauer Pakt. Nationale Volksarmee. Entstalinisierung. Der XXV. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Schlagwort. Schlagbäume. Erlass. Reparation.

Man schreibt das Jahr 1954. Ostdeutschland. Rostock.

„Im Alter [...] von zwei Jahren von der Mutter Richtung Westen verlassen [...]“ (Wawerzinek 2010: 12). Peter wurde gemeinsam mit seiner Schwester in einer verlassenen Wohnung gefunden. Die Mutter hat zwischen sich und den Kindern einen Schlusstrich gezogen und hat sie ihrem eigenen Schicksal überlassen. Diese Fakten erfährt der Junge erst im Erwachsenenalter.

Seine erste durch eine Illusion verwandelte Erinnerung wurde mit dem Schnee und mit der Limousine Tschaika, mit der ihn ein Ledermantelmann in das Kinderheim Haus Sonne in Nienhagen geholt hat, verbunden. Peter ist zu der Zeit vier Jahre alt. Es schneit in seinen Erinnerungen. Der Schnee ist sein treuer Begleiter (Wawerzinek 2010: 9). Zwei im Säuglingsheim Grimmen verbrachte Jahre, zwei Kinderheime an der Ostseeküste hat der kleine Peter noch vor sich. Die Herausbildung einer illusorischen Welt dient für ein kleines Kind wie ein Schutzwall, der ihm mit dem schweren Geschick eines ungewollten und nirgendwohin gehörenden Kindes zu leben hilft (Wawerzinek 2010: 15 f.).

Harte Lebensbedingungen in der frühen Kindheit berühren den Jungen in solcher Weise, dass er sich langfristig und nur durch die Fachhilfe mit physischen und psychischen Vernachlässigung abfindet. „Die Doktoren, die dauernd kommen [...]. Sie sagen dir nicht,

---

<sup>15</sup> Rabenliebe erschien im Argon Verlag als Hörbuch, gelesen von Michael Rotschopf, auf 9 CDs. Die Bühnenfassung von Rabenliebe, bearbeitet von Armin Petras und Felicitas Zürcher, wurde am 3. Oktober 2015 am Staatsschauspiel Dresden unter der Regie von Simon Solberg uraufgeführt.

dass sie dich kennen und von dir wissen. Dass sie wissen, mit wem sie es zu tun haben, verrät ihre Körperhaltung“ (Wawerzinek 2010: 75).

Der hungernde und vernachlässigte Körper genest früher (wenn auch der beißende Hunger weiterhin bleibt), als die zurückgebliebene psychische Entwicklung. In vier Jahren spricht Peter noch nicht. Seine Welt stellt eines von der Sonne bestrahltes Fenster dar, mit dem Blick auf den beschneiten Garten, die Vögelchen, die sich mit dem kleinen Jungen in Geheimsprache unterhalten. Ihm genügt ihr Zwitschern, er fragt nicht nach seiner Mutter, wie andere Kinder, er hält nicht Ausschau nach ihr, doch er leidet „am Verlust weiblicher Wärme“ (Wawerzinek 2010: 64).

In sieben Jahren spricht Peter sein erstes Wort Ma-ma aus. Gütige Arme findet der Junge bei der Köchin, Frau Blume, die seine Trauer nach der Mutter heilt (Wawerzinek 2010: 45 f.) und sich entscheidet, das Kind zu adoptieren. Sie stößt jedoch auf Widerstand ihres Mannes. Der Versuch misslingt. Auch der zweite Adoptionsversuch in einer Tischlerfamilie ist zum Scheitern verurteilt. Peter kehrt nach der kurzen Zeit wieder ins Heim zurück, wo er bleiben will. „Ich war das Heimkind. Ich war so frei im Heim, unendliche Wochen, Monate, Jahre in kindlicher Seligkeit. Immer draußen unterwegs, um nicht drinnen sein zu müssen“ (Wawerzinek 2010: 208).

Infolge der Schulunreife verlängert Peter seinen Aufenthalt im Heim, wo er sich zuhause fühlt. „Ich bin Kind unter Kindern. [...] Ein wehes Kind unter wehen Kindern bin ich [...]“ (Wawerzinek 2010: 83, 86). Als er später dieses Heim definitiv verlassen muss, wird es von ihm sehr schmerzhaft aufgenommen. „Es ist wie mitten in der Kindheit, die Kindheit abgeschlossen“ (Wawerzinek 2010: 89). Nach dem durch ein weibliches Element geleiteten Kinderheim Haus Sonne, gerät Peter in ein fast militärisch beherrschtes Heim, wo er, trotz der strengen Disziplin, seine besten Freunde und das Gefühl des Zusammenhalts, Solidarität und des Bündnisses findet. Im Heim wird er zu einem höfischen Briefschritsteller ernannt, hier sind seine ersten literarischen Versuche zu erkennen (Wawerzinek 2010: 95, 116). Mit dem angehaltenen Atem, im Keller zur Strafe geschlossen, hört Peter verzückt einem erfahrenen Freund zu, der über die Welt hinter den Wänden des Kinderheimes erzählt, über die Welt *Dort*, wo das persönliche Eigentum besteht und wo man *mein* anstatt *unser* sagt. „Im Heim hat niemand einen Koffer. [...] Im Heim besitzt das Kind sich allein, wenn es nackt ist“ (Wawerzinek 2010: 99). Aus dem Heim wird Peter mit zehn Jahren unfreiwillig und definitiv durch die dritte Adoption herausgerissen. „Ich bin das zweimal angeschossene Kitz, zweimal

freigegeben, zweimal auserwählt und zweimal nach kurzer Zeit wieder an das alte Heim zurückgegeben. Es hätte dabei bleiben müssen“ (Wawerzinek 2010: 164).

Es beginnt eine neue Etappe in Peters Leben. Er kommt in eine Lehrerfamilie. Seine Adoptiveltern will er nicht als seine eigenen anerkennen, infolgedessen benennt er sie als Adoptionseletern. „[ich bin] der Meinung, dass die Adoption nicht so adoptiv bei mir verlaufen ist, wie man es einem Heimkind herzlich wünscht [...]“ (Wawerzinek 2010: 145). Seine ehrgeizige Adoptionsmutter ergreift die Erziehung mit Zustimmung des Vaters mit ihren Händen und glaubt an die erfolgreiche Umerziehung ihres neuen Sohnes. Sie nimmt seine Bedürfnisse nicht wahr.

„[...] ich bin einzig für die Adoptionsmutter und ihre hochfahrenden Pläne zur Umerziehung da“ (Wawerzinek 2010: 148). „Ich klage ein, von meiner Adoptionsmutter aus egoistischen Gründen für erzieherische Versuche missbraucht worden zu sein. Ich wurde in den vier Jahren der Adoption gegen meine Natur gezwungen“ (Wawerzinek 2010: 162).

In der Bestrebung Peter zu beschützen, schneidet ihn die Adoptionsmutter von allen Kontakten mit der Vergangenheit ab. „Ich darf mit der Adoption kein Heimkind mehr sein und habe umgehend ein Stadtkind zu werden. [...] Die Adoptionsmutter schneidet sämtliche Heimbande durch [...]. Es wäre eine Zeit um für mich, es gäbe da kein Zurück [...]“ (Wawerzinek 2010: 147 f.).

Alle Informationen über Peters Herkunft, biologische Mutter und existierende Schwester werden begraben (Wawerzinek 2010: 267 ff.). Peter passt sich scheinbar an seine neuen Eltern an, „[er hat] das Handwerk eines guten Adoptivsohnes [gelernt]“ (Wawerzinek 2010: 160), die Eltern bleiben ihm aber fremd, er spürte keine Nähe zu ihnen. Ein einziger heller Punkt, ein einziger Verbündeter in der neuen Familie ist die mitfühlende Großmutter, an die sich Peter wendet. Der Mangel an einfacher Liebe und an Verständnis, zugleich das Verschweigen der Wahrheit, münden in der Pubertät in den Trotz und in die weitere intensive Muttersuche. „Alles, was geschieht, bringt mich gegen die Adoptionseletern auf und setzt mich unfreiwillig in die Spur der Mutterfindung“ (Wawerzinek 2010: 160).

In dieser empfindlichen Reifezeit, wenn die eigene Identität gesucht wird, steigt die Sehnsucht nach der Mutter. Durch die Absenz der Mutter verspürt Peter Unvollständigkeit und Leere.

„Mein Muttermangel bildet einen langen Schweif, durch den die Waise als funkelnder Komet am Firmament sichtbar wird. [...] Ein Rabenmutterrattenschwanz ist mein Schweif. Im Kern bin ich tiefgefrorene Mütterlichkeit, ein kindlicher Gefrierzustand“ (Wawerzinek 2010: 192).

Die Suche nach seiner Schwester führt zu ersten Früchten der Empörung und der Findung (Wawerzinek 2010: 272 f.). Von der Adoptivfamilie befreit sich der Junge durch den Eintritt in ein Internat. Später wechselt er in verschiedene Berufe, um sich endlich für eine Lehrberuf nach dem Vorbild vom Adoptivvater zu entscheiden. Als Peter in die Nationale Volksarmee an die deutsch-deutsche Grenze verpflichtet wird, bekommt er als Grenzsoldat die Gelegenheit nach Westen, wo seine biologische Mutter lebt, zu fliehen. Es fehlt ihm jedoch an Mut (Wawerzinek 2010: 280-286).

Die politischen Verhältnisse haben gewechselt. Die Berliner Mauer ist gefallen.

Das Erwachsensein zerreißt die durch die Adoption gezwungene durchgeführte Transplantation (Wawerzinek 2010: 308). Peter hört nicht auf, seine Mutter zu suchen. Ein langer Weg beginnt. Zu den Wurzeln zurückzukehren. Vom Anfang an. Peter kommt in die Orte seiner früheren Kindheit, damit er die Vergangenheit und sich selbst findet. Kindliche Illusionen und Vorstellungen werden in Splitter zerschlagen. „Die Erinnerung ist eine Trickbetrgerin. [...] meine Sonne [ist] zerfetzt, wie Zuckerwatte auseinandergerissen. [...] von meiner Zeit ist nichts überliefert, nichts eins zu eins nachzuerleben“ (Wawerzinek 2010: 312 ff.).

Heimlich von Peter erworbene Daten bezüglich seine Mutter führen ihn auf die richtige Spur nach ihr. Seine Sehnsucht wird noch intensiver und ähneln einer Obsession. Eine Reise mit einem unsicheren Ergebnis (Wawerzinek 2010: 292-301, 302). Diese Reise wird mehr als zwölf Jahre dauern. Nach einem langsamen schmerzvollen Zögern fasst Peter den Entschluss, nach Westen zu fahren (Wawerzinek 2010: 316). Bei dem Zusammentreffen mit der biologischen Mutter kommt es zum Zusammenstoß mit der harten Realität. Seine Mutter ist eine kalte, geistlose Frau. Sie ist nur fähig, sich mit ihrem Sohn über Banalitäten zu unterhalten.

„Es ist an der Person nichts Weibliches, denke ich. [...] Ihre Untat hat an ihrem Aussehen geformt. Das Böse ist ihr ins Gesicht geschrieben. Das Grobe, Gefhlslose. [...] Wir haben uns nichts zu erzählen. Es kommt kein Gespräch auf. [...] Ich konzentriere mich, die seelenlose Mutter anzuschauen, die mich nicht ansieht. [...] [ihr] Geschwätz abtötet. [...] Die geistige Abwesenheit der Mutter verkehrt alle bescheidenen Hoffnungen ins Absurde“ (Wawerzinek 2010: 400, 402, 404).

Ihre Schuld gesteht sie überhaupt nicht ein.

„Ich frage bei der Mutter nicht nach. [...] Was die Mutter sich einredet nicht ein wahres Körnchen findet sich dran. Erstunken und erlogen ist ihre Beichte. Bis in den Tod hinein wird

sie sich belügen [...]“ (Wawerzinek 2010: 410). „Dieser Wurm in Person. Nicht befähigt, Reue zu empfinden [...]“ (Wawerzinek 2010: 416).

„Es gibt die Auferstehung der toten Mutter nicht. Sie bleibt im Kind gestorben, ist tot, bleibt es“ (Wawerzinek 2010: 427). Die Mutter hat Peter in sich begraben. Die Anstrengung war doch nicht vergeblich, er fand seine anderen Geschwister (Wawerzinek 2010: 410-420).

Er geriet ans Ende des Weges. In der Mitte des Lebens gelangte er zur bitteren Wahrheit. Seine Vorstellung der Mutter war nur eine Illusion, von der er beherrscht wurde, für die er fast sein ganzes Leben geopfert hat. Um sich zu retten, beginnt er dieses Buch zu schreiben. „Es wird alles [...] aus mir brechen, Text werden [...]“ (Wawerzinek 2010: 424).

Peter bleibt derselbe, der er war, „das Kind, die Waise, der Mann“ (Wawerzinek 2010: 426) und nimmt sein Los an. „Die Muttersuche hat mit der Mutterfindung aufgehört. Mein Empfinden für die Mutter ist aufgebraucht. [...] Das Kind ist erwachsen geworden und in der Mutterlosigkeit daheim. Es hat keinen Sinn, sich etwas vorzumachen“ (Wawerzinek 2010: 427 f.).

### 3.2.2 Zeitraum

#### *Die DDR*

Der erste Teil des Romans wird in die Epoche der DDR in den 50er und 60er Jahren eingerahmt. Nur sporadisch und am Rande werden politische Ereignisse angedeutet. Der Name des Präsidenten Walter Ulbricht wird im Zusammenhang mit der Briefmarke, auf der er abgebildet wird, erwähnt. Die Ereignisse bilden eine chronologische Übersicht, eine bloße sich auf einen bestimmten Markstein beziehende Aufzählung, ein gewisses Kolorit. Das, was im Vordergrund steht, sind Orte, Gebäude und mit der Hauptperson verbundene Einschnitte.

#### *Die Ostsee*

„Die Wellen der Ostsee sind meine Mutter“ (Wawerzinek 2010: 303).

Die Ostsee bildete eine innerdeutsche „blaue Grenze“ (Wawerzinek 2010: 247) zwischen Osten und Westen (vgl. Grafe 1990).

An der Ostsee erlebt Peter seine Kindheit und Jugend. An der Ostseeküste zwischen Stralsund und Greifswald befinden sich das Säuglingsheim in Grimmen, sowie die

Kinderheime Nienhagen und Rerik (vgl. Witt 1977). In Rerik steht ebenfalls das Haus der Peters Adoptiveltern Haus.

### *Charakterisierung der 50er und 60er Jahre*

Im Roman wird der Geist von der damaligen Zeit eindrucksvoll nahegebracht. Die 50er Jahre. Frühe Kindheit. Lokomotiven und Dampf. Elend. Die Armen in armseligen Klamotten. Geruch. Übertriebene Preise. Wie alte Männer angezogene Kinder. Die Frauen mit Kopftücher und geflochtenen Körbern. Hässliche Brillen. Pferdekutsche. Sonntagsspaziergänge in der Sonntagskleidung. Kinderspiele im Hafen, auf dem Sportplatz, im Park. Schaukel (Wawerzinek 2010: 68-75).

Die 60er Jahre. Bahnbrechende Zeiten. Jazz. „[es wird] epochale, tonangebende Musik [kreiert]. Sanft. Schrill. Weich. Von mutter-, vater- und heimatloser Seele durchdrungen“ (Wawerzinek 2010: 200). Kofferheule als Protest und zugleich als Magnet für Mädchen. Radio Luxemburg. Einmarsch sowjetischer Truppen in die Tschechoslowakei. Der Vietnamkrieg. Hippis. Langes Haar. „Am Ostseestrand laufen Jungen und Mädchen nackt herum“ (Wawerzinek 2010: 275). Woodstock-Festival. Das neueste Modell des Tonbandgeräts und Disco im Haus (Wawerzinek 2010: 66, 198 ff., 225, 266, 275 f.), (vgl. Weber 2003).

### *Der Westen, die BRD nach 1990*

Wohingegen der Westen für Peter in der Pubertät den Trotz verkörpert und zugleich als Vorbild dient, beschuldigt er ihn später.

„Der Westen ist an mir schuldig geworden. [...] Der Westen hat unzählige Mütter neben meiner Mutter dazu gebracht, den Verstand zu verlieren. Er hat sie mit seinem Dauerwerben weichgeklopft, ihre Mutterinstinkte betäubt, bis sie endlich bereit waren, alles hinzuschmeißen und die Kinder aufzugeben, sich dem Westen zu ergeben“ (Wawerzinek 2010: 363 f.).

Der zweite Teil des Romans spielt sich nach dem Fall der Berliner Mauer und nach der Wiedervereinigung Deutschlands ab. Die Muttersuche bringt Peter in seine Heimatstadt Rostock und dann in Eberbach am Neckar im Norden Baden-Württembergs, an den Ort, wo sich seine Mutter befindet.

### *Haus Sonne*

Von allen Kinderheimen prägte sich das Kinderheim Haus Sonne am tiefsten ins Herz des jungen Peter ein. Das Heim in Nienhagen ist wirklich in seinen Erinnerungen voll von Sonne. „Dahin, dahin möcht ich ziehn. Das Haus Sonne steht in meinen Tagträumen in allmorgendlicher Frühe. Lichte Helle ist“ (Wawerzinek 2010: 310). Dieses Heim nannte er *mein* Haus, denn das Kind muss irgendwo ein Zuhause haben. Das Heim wird fest im Gedächtnis bewahrt. „Die Haustür [...] durch die Generationen von Kindern [...] hineingegangen und hinausgegangen sind“ (Wawerzinek 2010: 310). Das Fenster, an dem der kleine Junge sitzt und in den von einem hohen Zaun umgebenen Garten schaut. Duftende Küche Frau Blume. Und in der Luft geahntes Meer. „Ich habe das Meer auf meiner Zunge“ (Wawerzinek 2010: 42). Das Heim steht an der Ostseeküste, es genügt nur durch einen Wald zu gehen und man steht am gleichen Meeresstrand.

### *Das Haus der Adoptiveltern*

Peter wurde gewaltsam aus dem Kinderheim gerissen und ins Haus einer Lehrerfamilie umgesiedelt. Das Haus rechnet nicht mit einem neuen Zuwachs. Hier gibt es kein eigenes Bett, der Junge schläft in einem Matrazengrab vom Elternbett (Wawerzinek 2010: 166-169). Dicke Vorhänge. „Das Wohnzimmer erinnere ich dunkelgrün, das Innere einer Galle“ (Wawerzinek 2010: 151). Ein gusseiserner Ausguss in der Küche, an dem der Adoptivvater seine Morgenhygiene durchgeführt. Es gibt doch Anhaltspunkte, die volle Speisekammer, die Küche und das Großmutterzimmer mit einer roten „Ausruh-Kautsch“ (Wawerzinek 2010: 427), später auch Peters eigenes Zimmer, welches ihm Asyl gewährt.

### *Das Haus der Rabenmutter*

„Irgendwo [...] verbirgt sich das Haus, in dem die Mutter wohnt“ (Wawerzinek 2010: 36). Der Junge weiß jedoch nicht, wie es aussieht. Er muss es erträumen. Die Mutter ist sein Haus und sein Heim. Ihr wirkliches Haus besucht er erst nach vielen Jahren in Eberbach am Neckar. „Ich bin in der Rosengasse vor dem Haus Nummer vier. Ein unscheinbares Haus. Schmal wie ein Handtuch. Glanzloser Anstrich. [...] Hier hat sie gewohnt, die Rabenmutter“ (Wawerzinek 2010: 383).

Die Silbertanne im Vorgarten. Ein gewöhnliches Haus. Drinnen zeigt sich alles in ganzer Nacktheit. Eine Nusschale mit wurmigem Inhalt (Wawerzinek 2010: 416).

### 3.2.3 Das Bild der Rabenmutter und Gründe/Ursachen ihres unmütterlichen Verhaltens

Die Rabenmuttervergangenheit bleibt ein unbeschriebenes Blatt. Es werden nur die Folgen ihres Verhaltens offenbart. Die Mutter tritt unfreiwillig in die Szene ein und erzwungen, sich selbst zum Schweigen verpflichtet. Die sich anbietenden möglichen Erklärungen, wie bedrückende Lebensbedingungen in der Nachkriegszeit, die Sehnsucht nach Westen zu fliehen, wären darum nur eine bloße Spekulation.

#### *Die illusorische Gestalt*

Die Mutter ist nicht da, und dennoch füllt sie allen Raum aus. Die Mutter ist verschwunden, sie hat sich in Luft aufgelöst. Sie hat keine einzige Spur im kindlichen Gedächtnis hintergelassen. „Ein aus dem Nebel gekrochener, nicht aus dem Gebärtakt der Mutter gepresster Erdenbürger bin ich“ (Wawerzinek 2010: 11). Die Mutter war nicht und ist nicht. Doch die Leere schmerzt. Es muss ihre Gestalt erträumt und geschaffen werden, um das Kind leben zu können. Die Vögelchen hinter dem Fenster zwitschern über die Mutter, die Köchin spielt für Peter den Vermittler und den Mutterersatz zugleich.

„Ich lande an ihrem Riesenbusen. Sie drückt mich fest an sich. Ich rieche ihr Fleisch. Ich rieche ihren Achselduft“ (Wawerzinek 2010: 43 f.). „Jederzeit darf ich zu ihr kommen, wann immer ich mag, Kau-kau verlangen, wenn mir nach Mama zumute ist“ (Wawerzinek 2010: 46).

Das Traumbild der Mutter bekommt mit fortschreitender Zeit wesentliche Lücken. Es ist nicht mehr möglich, von den barmherzigen Illusionen und Lügen zu leben (Wawerzinek 2010: 244 f.). Es ist an der Zeit, die Mutter zu suchen. Einzelne Splitter aus dem Mosaik sind zu suchen, damit die Muttergestalt zusammengesetzt werden kann, wenn es auch schmerzvoll wäre (Wawerzinek 2010: 302, 292 f.).

#### *Nackte Fakten*

„Das sind die Gene. Die Gene schlagen durch. Du bist voller Gene deiner Mutter, die ein Freudenmädchen ist [...]“ (Wawerzinek 2010: 216).

Aus den schlammigen stehenden Gewässern tauchen dürftige Fetzen der Wahrheit auf. Die Mutter hat ihren kleinen Sohn und ihre Tochter verlassen, ganz allein in einer Wohnung ohne jede Versorgung, um nach Westen frei fliehen zu können. Im Westen lebt sie bis jetzt.

Die Fakten aus dem nationalen Hauptcomputer, mit Hilfe eines Pressesprechers verschafft, sind eisig sachlich. Vorname und Nachname, Wohnort, Straßename, Hausnummer, Telefon,

Information über Schulden (Wawerzinek 2010: 292-301). Diese gewonnenen Angaben ermöglichen zwar, sich physisch der Mutter anzunähern, sie bilden aber zugleich ein schmerzendes Vakuum. Die Mutter ist immer in gleichem Maß entfernt, immer ein unbeschriebenes Blatt, wenn auch sie durch die Geheimschrift des tiefen Wassers und der Amtseinträge spricht.

Ihre Botschaft ist nicht nur unleicht zu lesen, sondern auch anzunehmen (Wawerzinek 2010: 335 f., 278 f.). „Ich werde eines Tages sterben und nichts von mir sagen können, als dass ich trotz allem Widerwillen die Mutter aufgespürt [...] habe [...]. Was die Mutter für eine Mutter war, weiß ich doch längst in groben Zügen“ (Wawerzinek 2010: 362 f.).

### *Die Rabenmutter*

Die zum ersten Mal von Ferne gehörte *Mutterstimme*. Sie sollte sich tief ins Herz einschreiben, sie sollte besänftigen und beseligen. Diese schweigt nur. „Wir haben uns nichts zu erzählen. Es kommt kein Gespräch auf“ (Wawerzinek 2010: 402). Diese lügt, belügt sich und entschuldigt selbst oder schwätzt und beschränkt sich auf die Jetztzeit (Wawerzinek 2010: 404, 410, 419).

„Da bist du ja“ (Wawerzinek 2010: 400). *Das mütterliche Herz* sollte beim Wiedersehen mit ihrem Kind bluten, alles bedauern, was versäumt wurde. Zumindest die späte Reue. Die Rabenmutter bereut jedoch nichts und begrüßt ihren Sohn, als ob er nur kurz das Haus verlassen hätte. Das, wovon die Mutter schweigt, drängt sich aus den Worten seiner Geschwister auf die Oberfläche. Zehn Kinder von einer Mutter. Zehn Opfer. Jedem den gleichen Teil der Rabenmutterliebe.

„Die Geschwister erzählen mit Vorsicht einiges zur Mutter, die oftmals fort, tagelang, wochenlang, nicht bei den Kindern ist. Nachbarn müssen sich um die Kinder kümmern. Eine zügellose, unmenschliche Despotin sei sie gewesen, jähzornig, in plötzliche Wut ausbrechend, mit Hang zur Grausamkeit“ (Wawerzinek 2010: 418).

*Das Gesicht der Mutter* ist dumm und gefühllos. „Ihre Untat hat an ihrem Aussehen geformt. Das Böse ist ihr ins Gesicht geschrieben. Das Grobe, Gefühlslose“ (Wawerzinek 2010: 400). „[sie] hat zwei Kinder [...] im Osten gelassen, [...] sich von ihnen durch ihre Flucht befreit [...], Auge, Ohr und Mund vor der Tatsache verschlossen, dass sie ihr Leben lang Mutter ist [...]“ (Wawerzinek 2010: 416).

Dem Floß der Medusa ähnlich, fährt die Rabenmutter ihre Kinder. Es bleibt nur ein Bitterkeitsgefühl, nur der Nachgeschmack der Fäulnis. Es gibt kein anderes Gefühl als „tote Mutter“ (Wawerzinek 2010: 427).

#### 3.2.4 Der Sohn der Rabenmutter

„Im Nebel weiß ich die Mutter hinterlegt, die vergessen hat, wer ich bin“ (Wawerzinek 2010: 11).

Peter, das Rabenmutterkind. Das weggeworfene, mutterlose Kind.

„Sie sagen das Wort Mutter. Sie fühlen meinen Puls. Er regt sich nicht, bleibt konstant, wenn sie das Wort Mutter aussprechen. Das Wort Mutter ist ein meine Person nicht erregender Begriff. Das Wort fliegt durch meinen Kopf hindurch wie ein Pfeil durch eine leere Halle“ (Wawerzinek 2010: 20, 21).

Emotionale Kälte verschüttet seine frühe Kindheit im ewigen Schnee. „Es ist so oft Winter in meinem Kopf. Es schneit so häufig, dass ich denke, in meinen Kinderheimjahren hat es nur Schnee und Winter“ (Wawerzinek 2010: 9).

Er lernte seine Mutter nicht kennen, dennoch oder deswegen hat sie ihn unverzeihlich verletzt. Es wird eine unheilende Wunde tief in ihm verborgen. „Ich weine stille, innere Tränen“ (Wawerzinek 2010: 61).

Der kleine, sensitive Junge verschließt sich in seine eigene Welt, um seelisches Leiden zu lindern. Er selbst spricht nicht, dafür nimmt er empfindlich die Stimmen von der Natur auf. Er hört den Vögeln, dem Nebel und Schnee zu. Unter Kindern hält er sich zurück. „Ich werde weiter sonderbar. Ich bin Kind unter Kindern. [...] [ich hocke] am Ostseestrand als einsame, einzeln ausgestellte Strandrand-oder Steilküstenfigur“ (Wawerzinek 2010: 83).

Allmählich lernt Peter mit Wenigem zufrieden sein, er lebt von Bröckchen der Liebe, die das Heim gewähren kann. Zwei kurze erfolglose Adoptionsversuche enttäuschen seine Hoffnung ans Leben in einer richtigen Familie und bilden im kleinen Kind den Widerstand gegen die beliebige nächste Adoption. „Ab jetzt fürchtest du dich davor, wieder gesagt zu bekommen, dass ein Interesse vorliege. Ich will nicht mehr aufgerufen und mitgenommen werden [...]“ (Wawerzinek 2010: 51).

Mit dem Kinderheimwechsel und Schuleintritt beginnt Peter langsam sein Schneckenhaus zu verlassen und Beziehungen mit seinen Altersgenossen aufzunehmen. Die harte Disziplin und

das Gefühl des Unrechts schweißen Peter mit Kinderheimzöglingen zusammen. Sie sind durch eine wahre Jungenfreundschaft einander verbunden. Die Freunde schlagen Peter zur Rolle des Minnesängers, dank dieser verantwortungsvollen Aufgabe kann der begabte Junge sein poetisches Talent entdecken und entwickeln. Peter scheint aufgrund seines Bedürfnisses nach Liebe und der Mutter zu resignieren „Man kommt ohne Zärtlichkeit aus, wie auch ohne Taschengeld“ (Wawerzinek 2010: 116). Er gewöhnt sich ans Leben hinter den Heimwänden. Für ihn gibt es keine bessere Möglichkeit. „Der Staat ist mein Kummerflügel. Das Heim ist meine Achselhöhle. Ich komme ohne Vater und Mutter aus. Das Heim ist die annehmbare Alternative zur Familie“ (Wawerzinek 2010: 93). Und trotzdem trägt Peter die Mutter in sich. „Wer sich keine Mutter erfindet, überlebt nicht in der mutterlosen Welt des Heimes“ (Wawerzinek 2010: 317).

Die dritte Adoption bringt Peter aus dem scheinbaren Gleichgewicht und er muss sich wieder an ein neues Milieu angleichen. Es wird nur von außen getan, denn er hat sich bewusst entschieden, sich nie an seine neuen Eltern zu klammern. „[...] ich kriege Muttivati nicht leicht über die Lippen [...] es widerstrebt mir, im Kopfe Vati und Mutti zu denken“ (Wawerzinek 2010: 178).

Die Pubertätszeit gibt dem Jungen eine größere Unabhängigkeit und Freiheit. Hand in Hand damit wächst auch die Muttersehnsucht. Trotz des Zeitlaufs bleibt Peter in seiner Seele ewig der kleine, verlassene Junge. Er entfernt sich immer weiter von den Adoptiveltern, an der Schwelle zum Erwachsenwerden schneidet er letzte Ankerseile durch, die ihn noch gefesselt haben. Seit diesem Augenblick, bis zum bitteren Finale, wird sein Leben unabwendbar nur einen einzigen Sinn haben: Die Mutter. Es wird keine Rückkehr mehr geben. „Jetzt wird es Zeit für mich, dem Lebensende entgegenzugehen, die Mutterfindung zu beginnen, die Mutter zu besuchen oder vorzufinden. [...] Es ist mit dabei, als müsste ich mit bloßer Hand in einen schwarzen Kasten fassen, ohne zu wissen, was in ihm lagert“ (Wawerzinek 2010: 323).

### 3.2.5 Folgen des Rabenmutterverhaltens, Ausgleich/Unausgleich mit der Rabenmutterliebe, Überlebensstrategien des Kindes

„Und siehe da: Die Waise, die ich bin, hat die Mutter innerlich nie wie angegeben abgehakt“ (Wawerzinek 2010: 319).

Die Rabenmutter vernichtet. Sie kann verletzen, nicht nur wenn sie da ist. Mit langen Fangarmen schlingt sie fest ihr Kind, um es nie loszulassen. Sie stiehlt ihrem Sohn nicht nur

die Kindheit, „meine verhinderte, nie stattgehabte Kindheit“ (Wawerzinek 2010: 326), sie eignet sich auch viele Jahre seines erwachsenen Lebens an.

Die relativ kurze Zeit, die Peter bei der Mutter verbrachte und die das Kindergedächtnis nicht bewahren konnte, bleibt im Unbewusstsein in der Form von unterschwelligem Erlebnissen haften, welche im späteren Alter oft manche seelischen Störungen verursachen (vgl. Langmeier/Matějček 2014).

„Kein Tier haust so. Und dieser Dreck, dieser Stallgeruch und mittendrin ich und meine kleinere Schwester, zwei elendige Gerippe zwischen Unrat und Kot, Hingekotztem und Kehricht. Nackt am kalten Boden liegend. [...] Oh, wie muss ich wieder weinen, muss immer wieder weinen, weinen“ (Wawerzinek 2010: 419).

Die physische und psychische Misshandlung im Frühalter zeigt sich bei Peter schon bald in der verzögerten Sprachentwicklung, allmählich entwickeln sich psychosomatische Schwierigkeiten, wie Einnässen und Bauchschmerzen (Wawerzinek 2010: 239 f., 376).

Das Heim, als die Alternative zur Familie, wie es sich auch noch so viel bemüht, kann die Familie nicht ersetzen. Die ernsthafteste Gefahr für Kinderentwicklung, besonders im frühen Alter, tritt damals ein, wenn die Mutter fehlt (vgl. Langmeier/Matějček 2014). Das Leben des kleinen mutterlosen Jungen wird gefroren und durch den Schnee bedeckt (vgl. Bowlby 2012: 36 ff.). „Man schickt mich mit den Kindern hinter das Haus. Ich verhalte mich in der abgeschlossenen Gartenatmosphäre hinter hohen Hecken nicht kinderheimgerecht. Ich stehe da. [...] Ich stehe steif und still, wie ich will“ (Wawerzinek 2010: 29 f.).

Damals konnte Peter vielleicht durch die Köchin Blume aus seiner bewegungslosen Welt gerettet werden. Wenn doch die Hoffnung auf die Ersatzmutter scheitert, gewinnt die Rabenmutter imaginär wieder die Vormacht über das Kind. Peter verschließt und verhärtet sich vor jeder nächsten Adoption. Deswegen nimmt er seine neuen Eltern nicht an, auch sie erleichtern es ihm nicht. Den Mangel an Empathie tut Peter in der anspruchsvollen Adoleszenzzeit unabwendbar völlig abhängig von Gnade und Ungnade der Rabenmutter (Wawerzinek 2010: 160). Die Sehnsucht nach der Mutter steigert sich, bis sie dann im Erwachsenenalter zum Ausbruch einer zwanghaften Störung kommt (vgl. Matějček 2003: 14 f., 18 f.). „Mir hilft eine Behandlung meiner Angststörungen nicht. Mir helfen keine Medikamente. Ich meide die Psychotherapie. Es gibt keine besseren Verhaltensweisen und Therapien für mich. Ich bin die Waise, gegen all die Bemühung nicht reparabel“ (Wawerzinek 2010: 356 f.).

Die Obsession stellt die Mutter auf einen Sockel, bestimmt seine Gedanken und Schritte. Die Muttersuche hemmt ihn das eigene Leben zu leben, tiefere Beziehungen aufzunehmen. Peter zerreißt Verbindungen zu den Menschen, die ihn liebten oder lieben konnten (Wawerzinek 2010: 343 f., 346, 362). Zur Mutter getrieben, schwankt er doch zwischen Entscheidung und Angst die Mutter von Angesicht zu Angesicht zu sehen, die Büchse der Pandora zu ffnen. „Diese verdammte Mutterfindung“ (Wawerzinek 2010: 349). Die quälende Zwanghaftigkeit schluckt ein Jahr nach dem anderen, obgleich Peter ahnt, wie seine Mutter war und was die Begegnung mit ihr bringt (Wawerzinek 2010: 366, 357). „Ich lge, wenn ich die Reise zu Mutter als wichtigste Reise meines Lebens nenne. Ich spreche wahr, wenn ich die Reise nach fünfzig Jahren Trennung als gewagt und niederschmetternd für mich bezeichne, weil ich mir vom Besuch bei der Mutter keinerlei Linderung erwarten darf“ (Wawerzinek 2010: 302).

Im Augenblick, wann er nach fünfzig Jahren vor seiner Mutter steht, kommt er zu der schmerzhaften Erkenntnis, wie trchtig und vergeblich seine Sehnsucht war. „Ich war ein Idiot, [...] als ich mich entschlossen habe, zur Mutter zu fahren. Ich war ein Idiot, als ich mich habe nicht adoptieren lassen wollen. [...] Alles mit der Begegnung ferner denn je zuvor“ (Wawerzinek 2010: 405).

„Das Kind ist erwachsen geworden und in der Mutterlosigkeit daheim“ (Wawerzinek 2010: 428). Schon seit der frühen Kindheit findet das verlassene Kind seine eigene spontane Weise, wie es mit der Traumatisierung umgehen kann. Diese Therapie hilft ihm den momentanen Zustand zu lindern. Der stumme Mund spricht mit der Vogelsprache, die innere Welt wird für die beunruhigten Erregungen geschlossen. „Ich bin ein braves Kind [...]. Ich werde nicht besucht. Ich kenne keinerlei trnenreiche Bedrückung“ (Wawerzinek 2010: 115).

Die unterdrückten Emotionen schtzen scheinbar den Jungen vor der Entusung. „Ich wollte die Besitznahme meiner Person nicht [...]“ (Wawerzinek 2010: 148). Sein Herz kann doch nicht ohne Liebe leben. Weil es einsam bleibt, nistet die Muttersehnsucht darin und lässt Peter nicht frei einatmen.

„Ich bin das Mädchen auf der Brücke, von Edvard Munch gemalt. Ihr Schrei ist Ausdruck meiner intimsten, eigenen Angst, die Angst davor, zu brllen und nicht gehört zu werden, weil da kein Schrei aus mir fhrt, ich stumm und ungehört den Mund aufreie und nichts rauslasse als Atemluft, ein Kein-Schrei, der Ausdruck ist meiner Unfähigkeit, das Leben zu packen [...]“ (Wawerzinek 2010: 359).

Die über die Mutter gewonnenen Fakten befreien ihn nicht, er bemüht sich sie zu widerlegen und die Mutter zu rehabilitieren (Wawerzinek 2010: 330, 335 f., 338 ff.). Eine solche Bestrebung scheint nur ein vergeblicher Kampf zu sein. Die spätere Konfrontation zwischen ihm und der Mutter bestätigt es. „Tote Mutter“, (Wawerzinek 2010: 427), die Leerheit und Öde. Seine gefundenen Geschwister (Wawerzinek 2010: 417), der Entschluss: „Mutter, ich sterbe nicht in deinen Händen“ (Wawerzinek 2010: 406). Es könnte ein neuer Anfang sein. „Es wird alles eines Tages aus mir brechen, Text werden, wenn es erst so weit ist. [...] Ich werde zum menschlichen Schreibautomaten. Ich sitze an meinem Schreibtisch und schreibe und schreibe“ (Wawerzinek 2010: 424 f.).

Eine eigene spontane Therapie: Es ist wieder die alte kindliche Lebenstüchtigkeit zu hören. Doch klingt in seinen letzten Worten Trauer und Resignation. „Das Kind ist erwachsen geworden und in der Mutterlosigkeit daheim. Es hat keinen Sinn, sich etwas vorzumachen“ (Wawerzinek 2010: 428).

Als würde sich das Ödland auf Dauer in ihm ausbreiten.

„Es gibt keine grauenhafte Wüsten mehr, ich stürze mich nicht mehr ins Feuer, ich fürchte, mich zu verbrennen. Der gesunde Verstand ist angenehm und ruhig, aber es gibt hier keine Größe, keine wirkliche Freude, nicht einmal eine schreckliche Trauer, die sich ins Herz einschneidet“ (Adam Resurrected, 2008).<sup>16</sup>

### 3.2.6 Aspekte

Der in ich-Form geschriebene Roman, wird in zwei Teile gegliedert, wobei der erste retrospektive Teil, *Die Mutterfindung* benannt, sich mit Reaktion des Kindes auf die Absenz von der Mutter befasst, wohingegen der zweite Teil, *Da bist Du ja*, chronologisch nicht nur den realen, sondern vor allem den psychischen zu der Mutter führenden Läuterungsweg aufzeichnet. „Ich bin so allein wie nie in meinem Leben und zu der Frau unterwegs, die nie meine Mutter war, aber doch meine leibliche Mutter ist [...] mich in diese Einsamkeit hineingestoßen hat, dieses tiefe Loch, das meine lebenslange Grube ist“ (Wawerzinek 2010: 304).

---

<sup>16</sup> Das Zitat in der Übersetzung der Autorin der Diplomarbeit wird aus dem Film *Adam Resurrected* des Regisseurs Paul Schrader benutzt.

## *Figuren*

Der Roman wird primär nur einer einzigen Person, der Mutter, gewidmet. Andere Figuren erscheinen für kurze Zeit, treten in Peters Einsamkeit hinein und verschwinden wieder. Sie haben nicht die Macht, oder Gelegenheit, seine Einsamkeit auszufüllen. Der Roman gleicht einem undurchdringlichen Nebel, in dem, neben Peter und der Mutter, jedem anderen der Eintritt verwehrt bleibt.

## *Weibliche Attribute*

Während die meisten Menschen durch Peters Leben durchgehen, gibt es Frauengestalten, deren weibliche Attribute Peter instinktiv sucht. Die ideale mütterliche Spur. Die Arme, Mutterbrüste (Wawerzinek 2010: 240), Lippen, von denen er besessen wird. „Ich will küssen. Ich will den ersten Kuss, will die Berührung eines anderen Menschen mit den Lippen, nicht als Geste der Zuneigung“ (Wawerzinek 2010: 212). Die hungrige Kinderseele schmachtet nach wenigstens einem geringen Stück der verlorenen mütterlichen Wärme.

## *Tiere und Erscheinungen*

Die Vögelchen, verschiedene Meisen, Zaunkönige und andere werden zu den Tröstern und Boten guter Nachrichten (Wawerzinek 2010: 33, 38 f.). Das kleine Kinder weiß, wie es ihnen zuhören kann. Mit der vergangenen Kindheit verschwindet aber unwiderruflich ihr Zwitschern. Auf dem Schnee schreien dunkle Krähe- und Rabensilhouetten, sie kommen nicht, um den Trost zu spenden. „Mir ist, als hörte ich eine Krähe rufen. [...] Nebelkrähen sah ich zuerst. Nebelkrähen sollen also bis an mein Lebensende meine Schicksalsvögel bleiben“ (Wawerzinek 2010: 11).

Kälte. „Mein Leben kennt keine andere Jahreszeit als den Winter. Das Jahr hindurch herrschten Vorwinter, Winter, Nachwinter. Und ewig ist Nebel um mich herum. Nebelschneejahre. Schneenebeltage“ (Wawerzinek 2010: 14).

In Peters Welt ändert sich die Leben spendende Flüssigkeit in allgegenwärtigen Schnee (Wawerzinek 2010: 140) und Nebel. Sie wärmen nicht auf, streicheln nicht, führen nirgends hin, lassen niemanden ein. Sie helfen nur zu vergessen (Wawerzinek 2010:10). Die Kälte, Ruhe und Bewegungslosigkeit werden so zum Synonym des psychischen Leiden und der Verzweiflung.

## *Sprachmittel*

Die poetische mit Sprüchleinen und Gedichtchen begleitete Sprache steht im scharfen Kontrast zu Aufzählungen und fast obsessiv präzisen Detailbeschreibungen (vgl. Wawerzinek 2010: 12, 145 f., u. a.) und zu den lakonischen primär über die Gewalt an Kindern behandelnden Nachrichten. Im Text werden manche bekannten literarischen und bildenden Werke erwähnt und antike Themen benutzt.

Die in den Rahmen der Kälte, Ruhe und Bewegungslosigkeit gesetzte Kombination der Poetik und der schroffen Sprache bilden prägnant das Schicksal des verlassenen unschuldigen Kindes in der unwirtlichen mutterlosen Welt ab.

Ganz am Ende fügt der Autor namentliche Danksagungen zu. Die letzten Dankesworte gehören seinen Gewistern, die in der Anonymität, wie sie es wollten, blieben (Wawerzinek 2010: 429).

### **3.3 Romane im Vergleich**

Beide analysierten Romane sind sich auf der thematischen Ebene und bei der Auswahl an künstlerischen Sprachmitteln sehr ähnlich. In anderen Aspekten trennen sie sich deutlich voneinander ab oder kontrastieren sogar.

Vor allem werden die Romane durch ein zentrales Thema verbunden. *Rücken an Rücken* und *Rabenliebe* haben als Schwerpunkt die Rabenmutter und ihr unmütterliches Verhalten den eigenen Kinder gegenüber gewählt, wobei sich die Romane mit demjenigen Thema befassen, das sowohl in der deutschen als auch in der Weltliteratur, und in der Kunst allgemein, nur selten verarbeitet wird. Es wird eher von den grausamen Stiefmüttern und Stiefvätern gelesen und gehört. Der Rabenelternanteil erscheint nur sporadisch.

Der Anlass zur Themenauswahl weicht bei den Autoren ab. Julia Franck lässt sich von der dunklen Familiengeschichte mütterlicherseits und den Gedichten des Onkels inspirieren<sup>17</sup> (vgl. URL34), um ihre eigene Invention zu entfalten. Manchmal geht die Rohheit bis an die Grenze der Verträglichkeit, ohne dass sie zu verstehen ist. Die auf realen Ereignissen basierenden Geschichten werden vermittelt und rekonstruiert. Es sollte betont werden, dass

---

<sup>17</sup> Für die Inspiration wendet sie Julia Franck zu der verwandtschaftlichen Seite der Mutter. Zum Vorbild Käthe, wie schon erwähnt, wurde Francks Großmutter Ingeborg Hunzinger, der tragisch gestorbene Onkel Gottlieb Friedrich Franck inspirierte sie für Thomas. Ella sollte dann Francks Mutter Anna Franck Schmisch sein.

der Roman *Rücken an Rücken* keine Authentizitätsprosa ist. Doch deckt er eine reale bedrückende Familienaussage auf. Peter Wawerzinek teilt durch eine unbarmherzig entblößende Autobiografie seine Erlebnisse im Ton der bitteren Lyrik mit. Es werden ihm manchmal die überstrapazierten Metaphern vorgehalten. Hier gibt es jedoch nichts Unnützes, für den Effekt Geschriebenes, denn es wurde alles am eigenen Leibe erfahren. Es war auch schmerzvoll. Wawerzinek bietet ein wertvolles Zeugnis um den Preis des persönlichen Leidens und gerade die Authentizität macht Wawerzineks Roman glaubwürdig und rührend (vgl. URL35, URL36).

In den Vordergrund beider Geschichten dringt gleichlautend die brennende Frage *warum* vor. Warum verhält sich die Mutter folgendermaßen? Da keine Antwort zu erwarten ist, schaffen die Kinder ein idealisiertes oder idealistisches Bild ihrer Mutter, wie es vorwiegend im Peters Fall zu sehen ist. Während Thomas und Ella mit fortschreitenden Jahren immer mehr durch den regelmäßigen Kontakt die reale Gestalt ihrer Mutter erkennen, bleibt für Peter das Bild der Mutter noch Jahrzehnte lang unscharf und verborgen, es gibt den Raum zum Träumen. Deswegen ist dann die Konfrontation mit der wirklichen Mutter sehr hart.

*Die Existenz der Mutter* ist ein Motiv, in dem die Romane grundlegend kontrastieren. Thomas und Ella leben von Anfang an mit der Mutter, die keine große Unbekannte darstellt, sie tapen nicht im Dunkeln. Eher müssen sie lernen, wie sie physisch und emotional neben ihr überleben. Bewusst oder unbewusst bilden sie ihre Strategien. Peter besitzt dagegen nicht das kleinste Indiz, das ihm die Mutter nahebringen könnte. Die unbeantworteten Fragen, jene unbeschriebenen weißen Flecken, rufen und lassen ihn nicht ruhen. Der ewige Dunst liegt wie ein Deckel und hindert ihm, um sich selbst zu kämpfen.

*Das Teilen des Leidens* ist ein nächstes Motiv, das wieder einen Kontrast schafft. Die symbiotische Geschwisterkonstellation, Thomas und Ella, verstehen ihren Schmerz, ertragen ihn gemeinsam und finden die Unterstützung einer im anderen. Peter ist in seinem Leiden ganz allein. Hier gibt es niemand, der ihm so nah ist, mit dem es Peter mitteilen könnte. Er bleibt einsam. Später findet er zwar seine Brüder und Schwestern, doch die unterschiedlichen Bedingungen und Umstände gestatten es ihnen nicht, sein Martyrium ganz zu begreifen.

„Wir wollen alle nicht, dass du über unser Elend früher schreibst. Du kannst über dich und Mama schreiben, deine Geschwister nicht. Wir freuen uns auf dich als Bruder, nicht als Autor. Kannst du es verstehen? Lasse unsere Vergangenheit auch unsere sein. Ich bitte dich als Bruder darum“ (Wawerzinek 2010: 422 f.).

Das Motiv *Heim* steht in beiden Romanen im Einklang, wenn es auch in einer unterschiedlichen Auffassung und Funktion dargestellt wird. Thomas und Ella haben zwar das Heim in dem Sinne seiner physischen Existenz, dennoch fehlt es hier an Wärme und Geborgenheit, wenn die Mutter real oder bildlich abwesend ist. Die Kinder versuchen das Zuhause gemütlich zu machen (vgl. Franck 2013: Kapitel „Schwanken“), doch geben sie später die vergebliche Mühe auf und wollen durch das Verlassen des Heims seiner Stigmatisierung entgehen. In dem Finale gelingt es ihnen sich zu verwirklichen. Bei Ella durch den Umzug, in Thomas Fall mittels des Suizides. Im Gegenteil zu diesem Geschwisterpaar befindet sich Peter an einem Nullpunkt. Er hat kein Zuhause, wenn die Mutter nicht da ist. In seinem Leben wechseln sich nur Imitationen eines Zuhauses und er leidet an Heimweh. Intensiv sehnt er sich danach, die Mutter und mit ihr das verlorene Heim zu finden. Wenigstens eintreten, hineinblicken. Das Unmöglichsein ein Zuhause zu haben, ist für diese Romane gleich.

Die Geschichte der Romane spielt sich in derselben Zeit, in den 50er und 60er Jahren, in der DDR ab. Die Existenz zweier von sich einander unabhängigen, trotzdem fast parallel auftauchenden unmütterlichen Mütter, scheint beachtenswert und zugleich äußerst beunruhigend zu sein. Das Bestehen dieses Phänomens erregt manche Fragen. Erscheint es nur durch Zufall, oder könnte es als Produkt der verrohen Gesellschaft bezeichnet werden? Und ist es vielleicht nicht nur die Spitze des Eisbergs? (vgl. Klüssendorf 2011).

Der Weg der Geschwister in *Rücken an Rücken* endet in der damaligen DDR, Peters Schicksal kann man bis zur Gegenwart folgen. Die Epoche des Sozialismus wird in den Romanen entweder mit Hilfe der politischen Parolen und Klischees (Käthes Deklamierung in *Rücken an Rücken*) oder der trockenen Konstatierung von Fakten festgehalten (wie es der Ich-Erzähler in *Rabenliebe* tut). Was die Beziehung zu der BRD betrifft, unterscheiden sich, die Romanhauptprotagonisten wesentlich. Käthe verbindet Westdeutschland mit dem kapitalistischen Bösen und lehnt jede beliebige Möglichkeit zum Ausreisen ab, Peters Mutter flieht in die BRD. Auf Grund dieser Tatsachen wird dieses Land von Peter beschuldigt.

Beide Romane werden auf Kontraste gegründet. Die kindliche Unschuld und Grausamkeit der Welt der Erwachsenen treffen unmittelbar aufeinander. Den lyrischen Abschnitten folgen die unbarmherzigen Passagen. Mal sprechen Sprüchlein, Lieder oder Kinderrede, mal harte Worte und unerbittliche Fakten. Die Zärtlichkeit und Schönheit werden von der Hässlichkeit vertrieben.

*Die Lebensfähigkeit* verbindet die Kinder der Rabenmütter in beiden Geschichten, ist bei jedem aber von unterschiedlicher Intensität und Dauer. Nach der inneren Isolation während der Kindheit beginnt Peter nach der Mutter zu suchen. In seinem Leben wechseln die Zeiten der Entschlossenheit mit Zeiten des Schwanken und Zögerns. Er gibt jedoch nicht auf und bekräftigt seine Beharrlichkeit durch die Mutterfindung. Der Ausgleich mit der Wirklichkeit könnte Peters Lebensfähigkeit bestätigen, wie das Ende des Romans andeutet. „Die Muttersuche hat mit der Mutterfindung aufgehört. Mein Empfinden für die Mutter ist aufgebraucht. [...] Das Kind ist erwachsen geworden und in der Mutterlosigkeit daheim. Es hat keinen Sinn, sich etwas vorzumachen“ (Wawerzinek 2010: 427 f.). Thomas in eigener Qual schafft es seine Schwester zu unterstützen, obwohl es ihn viel Kraft kostet. Er ist aus dem Geschwisterpaar der Opferbereite und Gefühlvolle. Die steigende mit der Revolte gestärkte Unzufriedenheit scheint, ihm die Chance auf Befreiung zu geben. Ungeachtet dessen resigniert er und verzicht aufs Leben. In Ella verbirgt sich von klein auf die innere Stärke. Sie leistet Widerstand, kämpft gegen die Mutter, obschon sie nach ihrer Liebe dürstet. Sie ist in sich selbst vertieft, ohne die Fähigkeit die anderen zu verstehen. „Schon damals hatte sie sich gewundert, woher solche Liebe kam, woher sie kommen sollte. Woher eine Liebe nehmen, wenn nicht stehlen, wenn nicht spielen. Ella konnte spielen, sonst nichts“ (Wawerzinek 2010: 311). Ella überlebt ihre Traumata durch die vorübergehende Resignation. Sie zieht sich in ihr Schneckenhaus zurück. Doch zeigt sie die größte Lebensfähigkeit von allen. Die bestimmte Härte und Unempfindlichkeit macht sie der Mutter ähnlich. Unbewusst, schleichend macht sie Käthe nach.

## **4 Didaktische Vorschläge zum Thema *Rabenmutter* im Fremdsprachenunterricht**

### 1. Brief

- a) Wenn Sie die Möglichkeit hätten, Ihrer fiktiven Rabenmutter einen einzigen Brief zu schreiben, würden Sie ihn schreiben?
- b) Falls ja, schreiben Sie den Brief.  
Falls nein, begründen Sie Ihre Entscheidung.
- c) Schreiben Sie einen Brief an Ihr noch nicht geborenes Kind, damit es die Sehnsucht hat, zur Welt zu kommen.

### 2. Fragenbogen

- a) Füllen Sie anonym den beigelegten Fragenbogen aus.
- b) Besprechen Sie die festgestellten Ergebnisse.

## Schlusswort

In der Arbeit wurden die Romane *Rücken an Rücken* von Julia Franck und *Rabenliebe* von Peter Wawerzinek vorgestellt. Es wurden zwei Rabenmütter und ihre Kinder der ausführlichen Analyse untergezogen, mit Bezugnahme auf die in der Einleitung ausformulierten Hypothesen. Auf Grund der festgestellten Tatsachen werden im Weiteren die gewonnenen Aussagen beurteilt, damit sie durch die Konfrontation bestätigt oder widerlegt werden.

Zur Hypothese Nummer 1:

Die Verwandlung der Mutter in eine Rabenmutter wird gesellschaftlich determiniert.

Beide Mütter erfuhren die schweren Zeiten des Zweiten Weltkriegs, die sie mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine Weise betroffen haben. Die Vergangenheit von Peters Mutter wird beinahe verschleiert. Im Roman erfährt man, dass die Mutter aus einem unbekanntem Grund nach Westen flieht, es könnte wahrscheinlich wegen besserer Lebensbedingungen sein. Weiter werden nur die sich auf ihre Kinder bezogenen Szenen enthüllt. In Käthes Fall sind dagegen die Einzelheiten bekannt. Die Entwicklung im nazistischen Deutschland beeinflusst sie und ihre Eltern persönlich. Ihre enge Beziehung zum Vater wird erschüttert. Während des Kriegs fällt Käthes Mann im Kampf, sein Leben wird für das Reich geopfert. Die Nachkriegszeiten im sozialistischen Regime bringen Käthe keine Erleichterung, sie muss angestrengt um ihre Rehabilitierung kämpfen. In der sozialistischen Gesellschaft wird dies durch betriebsame Arbeit und politische Zugehörigkeit möglich sein. Die Vor- und Nachkriegszeiten in Deutschland, später auch in der DDR, waren schwer, was ein unbestreitbarer Fakt ist. Die Gesellschaft wurde hart, herzlos und rücksichtslos. Die grundsätzlichen menschlichen Werte wurden verbogen oder verdammt. Trotz dieser Tatsachen verhielten sich in diesen Zeiten die meisten Frauen mütterlich, erzogen ihre Kinder, kümmerten sich um sie und in den gespannten Situationen waren sie fähig, ihr eigenes Leben für sie zu opfern. Sie wurden naturgemäß nicht zu Rabenmüttern. Es muss eine angeborene oder gewonnene Neigung sein, welche die gefühllose Handlung determiniert, was von den Psychologen und anderen Spezialisten bewiesen wird (Matějček, Langmeier, Bowlby u. a.). Die verrohte Gesellschaft kann jedoch den unmütterlichen Müttern ihr Verhalten ermöglichen oder es tolerieren. Die Gesellschaft selbst produziert solche Mütter nicht, sie kann aber

günstigere Bedingungen bilden, die dann in der Kombination mit einer bestimmten Predisposition die Rabenmutter erschaffen.

Zur Hypothese Nummer 2:

Es gibt eine Diskrepanz zwischen dem idealistischen und dem realen Bild der Mutter.

Die Kinder in beiden Romanen formen ein idealistisches Bild der Mutter. Die Idealisierung behütete sie vor der Realität und Verwirrung, die sie erregte (Gueguenová 2014: 207-208). Thomas und Ella verließen später die illusorische Darstellung, die mit dem zunehmenden Alter und täglichen Kontakt mit der Mutter nicht bestehen konnte. Der Unterschied war ihnen deutlich, obwohl sie in den angespannten Augenblicken die Illusion noch zurückrufen wollten.

Das von Peter gebildete imaginäre Bild bleibt durch die Abwesenheit der Mutter unveränderlich. Peter wehrt sich gegen die aufgedeckten Fakten bis zum Ende. Sein Herz verrät ihn, sucht für die Mutter eine Rechtfertigung. Bei der Begegnung mit der Mutter muss er letztendlich doch kapitulieren und das idealistische Bild endgültig begraben.

Zur Hypothese Nummer 3:

Die völlige Abwesenheit der Mutter ist schlimmer als die Anwesenheit der grausamen, bösen Mutter.

Die völlige Abwesenheit der Mutter ist auf jeden Fall schlimm. Immer wenn die mütterliche Person fehlt, leidet dann das Kind unter dem Mangel an Liebe und Sicherheit, wie Peters Erfahrung bestätigt. Keine Kindereinrichtung kann die Mutter ersetzen. Die Gefahr der Traumatisierung wird wahrscheinlich je größer, desto länger das Kind in der Anstaltspflege bleibt. Nach Matějček schien der Aufenthalt in einer solchen Institution nicht günstig und niemals optimal zu sein. Wie jedoch die festgestellten Tatsachen der Kinder aus den analysierten Romanen und wissenschaftliche Betrachtung zugleich (Langmeier, Matějček, Vágnerová) aufzeigen, traumatisiert die Anwesenheit der grausamen und bösen Mutter das Kind viel mehr und fataler. Die Rabenmutter versagt nicht nur in der Befriedigung der gründlichen Bedürfnisse, was zu der physischen Deprivation führt, sie setzt sogar ihre Nachkommen der Bedrohung und Gewalt aus, die nicht selten mit dem Tod enden können, gleichgültig, ob es absichtlich aus eigener Kraft oder durch die Teilnahmslosigkeit und Desinteresse ist. Die Folgen der physischen Deprivation sind im günstigen Milieu leichter zu

bessern. Die psychische Deprivation beschädigt das Kind vom Gesichtspunkt des langfristigen Horizonts wesentlicher und beeinflusst nicht nur das Kind selbst, sondern auch die nächste Generation. Aus den Erfahrungen der Kinder in *Rücken an Rücken* und *Rabenliebe* und nach der Ansicht der Psychologen (Matějček, Langmeier, Vágnerová) ist für das Kind die völlige Abwesenheit der Mutter besser als ihre Anwesenheit.

## **Abstract**

PIKMANOVÁ, Lenka. The Image of a Raven Mother in Julia Franck's Novel "Back to Back" and in Peter Wawerzinek's Novel "Bad Love". Hradec Králové: Faculty of Education, University of Hradec Králové, 2019. 81 pp. Diploma thesis.

The diploma thesis – The Image of a Raven Mother in Julia Franck's Novel "Back to Back" and in Peter Wawerzinek's Novel "Bad Love" – deals with the portrayal of a 'raven mother' (mother who neglects or abandons her children) in the novels of the authors coming from the former East Germany (GDR), who had experiences with cruel mothers, either personal or recounted by close relatives. The thesis explores the insensitive behaviour of uncaring mothers towards their own children, it searches for possible origins of the cruel behaviour, particularly within social and family context. Furthermore, the thesis presents a detailed analysis of the consequences of unkind treatment, while also paying attention to the survival strategies, developed by the victims of raven mothers and examining their success rates. An important aspect is also a consistent comparison of both novels and finding of identical or contrasting features.

The aim of the thesis is to point out the phenomenon of raven mother, which has so far only rarely emerged in literature, and to find answers to the basic questions that arise out of the topic of raven mother: Is the transformation of a mother into a raven mother socially conditioned? Are children able to see their cruel mother as she really is, or do they idealize her? What traumatizes children more – the presence of an evil, cruel mother, or the complete absence of a mother during their childhood?

An integral part of the thesis comprises of didactic suggestions, intended both for teaching foreign languages and for helping to introduce and understand the topic.

The findings show that, despite difficult circumstances experienced by women during World War II and later during the period of socialism, they did not automatically become cruel mothers, but continued to care for their offspring. There must be either an inborn or an acquired disposition that determines heartless behaviour. The society itself does not produce raven mothers. The coarsened society can nevertheless allow or tolerate their actions. The combination of these favourable conditions and certain predispositions can lead to the transformation of a mother into a raven mother. With both novels serving as an example, it can be said that motherhood is conditioned not only genetically but also socially.

The children of raven mothers in both novels have the same tendency to idealize their mothers. While the children living in the presence of a cruel mother in the first novel grow older and start to see through their own self-deceit, the child in the latter case keeps the idealised image of their mother unchanged almost to adulthood and resists the facts that could break her image. This makes the later confrontation with reality even harder. The permanent absence of a mother heavily traumatizes the baby. The danger of traumatization is likely to be the more serious, the longer a child has to stay in various children institutions. Nevertheless, the damage to the children who stayed with their mothers is greater and has more fatal consequences, as a raven mother not only neglects her offspring, but she also exposes them, whether intentional or unintentional, to physical and psychological violence. Most importantly, the repeated psychological damage affects children the most and prevents them from living their own lives.

Keywords: Julia Franck, Peter Wawerzinek, prose after 2000, Back to Back, Bad Love, raven mother

# Literaturverzeichnis

## Bücherverzeichnis

### Primärliteratur

FRANCK, J. *Rücken an Rücken*. Frankfurt am Main: Fischer, 2013. ISBN 978-3-10-022605-1.

WAWERZINEK, P. *Rabenliebe*. Berlin: Galiani, 2010. ISBN 978-3-86971-020-4.

### Sekundärliteratur

BOWLBY, J. *Odloučení*. Praha: Portál, 2012. ISBN 978-80-262-0076-5.

DUDENREDAKTION. *Duden: Bedeutungswörterbuch*. Mannheim: Dudenverlag, 1985. ISBN 3-411-20911-9.

DUDENREDAKTION. *Duden: Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim: Dudenverlag, 1989. ISBN 3-411-02176-4.

EDEN, W. *Keine Angst vor großen Gefühlen – Elf Porträts deutscher Schriftstellerinnen*. Frankfurt am Main: Fischer, 2003. ISBN 3-596-15474-X.

FIDLÄNDER, S. *Nacistické Německo a Židé 1933-1945*. Ostrava: PANT Občanské sdružení, 2017. ISBN 978-80-906778-1-4.

FRANCK, J. *Die Mittagsfrau*. Praha: Jota, 2008. ISBN 978-80-7217-586-4.

GEERDTS, J. H. *Welle auf Welle*. Dresden: Sachsenverlag, 1962.

GRAFE, R. *Die Grenze durch Deutschland. Eine Chronik von 1945 bis 1990*. Berlin: Siedler, 2002. ISBN 9783886807444.

GUEGUENOVÁ, C. *Cesta ke šťastnému dětství*. Praha: Rybka, 2014. ISBN 978-80-87950-03-6.

HORSKÁ, P. a KUČERA, M. *Dětství, rodina a stáří v dějinách Evropy*. Praha: Panorama, 1990. ISBN 80-7038-011-X.

- KLÜSSENDORF, A. *Das Mädchen*. Köln: Kiepenheuer und Witsch, 2011.  
ISBN 9783462042849.
- LANGMEIER, J. a MATĚJČEK, Z. *Počátky našeho duševního života*. Praha: Panorama, 1986.
- LANGMEIER, J. a MATĚJČEK, Z. *Psychická deprivace v dětství*. Praha: Karolinum, 2014.  
ISBN 9788024619835.
- LEHMANN, H. *Leben zwischen den Seen. Die Entwicklung der Siedlungen zwischen Dämeritzsee und Müggelsee im Südosten Berlins*. Berlin: Trafo, 2009.  
ISBN-13: 978-3896269126.
- MATĚJČEK, Z. *Co děti nejvíc potřebují*. Praha: Portál, 2003. ISBN 978-80-7367-272-0.
- MOŽNÝ, I. *Rodina a společnost*. Praha: Sociologické nakladatelství, 2006.  
ISBN 80-86429-58-X.
- TÄUBNER, V. *Matka a její funkce v rodině*. Hradec Králové: Krajské kulturní středisko, 1990. ISBN: 80-85181-11-8
- WAWERZINEK, P. *Das Kind das ich war*. Berlin: Transit, 2010. ISBN 978-3-88747-251-1.
- WEBER, H. *Dějiny NDR*. Praha: Lidové noviny, 2003. ISBN 80-7106-558-7.
- WITT, H. *Baltské pobřeží NDR*. Praha: Olympia, 1977.

## Internetressourcen

URL 1: *Lutherbibel 2017* [online]. [zit. 2018-12-15]. Unter: <https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lutherbibel-2017/bibeltext/bibel/text/lesen/stelle/18/380001/389999/>

URL 2: Erziehung-Rabeneatern [online]. [zit. 2018-12-15]. Unter: [https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/lernen/geschichte\\_der\\_erziehung/pwiewissensfrage496.html](https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/lernen/geschichte_der_erziehung/pwiewissensfrage496.html)

URL 3: Educalingo-das Wörterbuch für neugierige Menschen [online]. [zit. 2019-01-13]. Unter: <https://educalingo.com/de/dic-de/rabenmutter>

URL 4: Rabenvögel-Raben in der Mythologie [online]. [zit. 2018-12-15]. Unter: <https://www.planet-wissen.de/natur/voegel/rabenvoegel/pwierabenindermythologie100.html>

URL 5: Raben und Krähen. In *Wikipedia: the free encyclopedia* [online]. [zit. 2018-12-15]. Unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Raben\\_und\\_Kr%C3%A4hen](https://de.wikipedia.org/wiki/Raben_und_Kr%C3%A4hen)

URL 6: Fräuleinwunder. In *Wikipedia: the free encyclopedia* [online]. [zit. 2019-03-04]. Unter: <https://de.wikipedia.org/wiki/Fräuleinwunder>

URL 7: Ganz schön abgedreht. In *Der Spiegel* 22. März 1999 [online]. [zit. 2019-03-04]. Unter: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-10246374.html>

URL 8: Julia Franck. In *Wikipedia: the free encyclopedia* [online]. [zit. 2019-03-17]. Unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Julia\\_Franck](https://de.wikipedia.org/wiki/Julia_Franck)

URL 9: Schreiben zum Überleben [online]. [zit. 2019-01-13]. Unter: <https://www.zeit.de/online/2007/40/interview-julia-franck/komplettansicht>

URL 10: Julia Franck: Mein Berlin [online]. [zit. 2019-01-13]. Unter: [www.literaturport.de/literatouren/berlin/literatur/julia-franck-mein-berlin/?type=con](http://www.literaturport.de/literatouren/berlin/literatur/julia-franck-mein-berlin/?type=con)

URL 11: Wenn die Eltern Fremde sind. Kinder in DDR-Wochenheimen [online]. [zit. 2019-03-17]. Unter: <https://www.zdf.de/politik/frontal-21/kinder-in-ddr-wochenheimen-100.html>

URL 12: Freiheit ist anders [online]. [zit. 2019-01-13]. Unter: <https://www.tagesspiegel.de/kultur/freiheit-ist-anders/6323172.html>

URL 13: Ingeborg Hunzinger. In *Wikipedia: the free encyclopedia* [online]. [zit. 2019-01-13]. Unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Ingeborg\\_Hunzinger](https://de.wikipedia.org/wiki/Ingeborg_Hunzinger)

URL 14: Deutsche Akademie Rom Villa Massimo. In *Wikipedia: the free encyclopedia* [online]. [zit. 2019-01-13]. Unter:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche\\_Akademie\\_Rom\\_Villa\\_Massimo](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Akademie_Rom_Villa_Massimo)

URL 15: Julia Franck: Rücken an Rücken [online]. [zit. 2019-01-13]. Unter:

<https://www.wortmax.de/julia-franck-rucken-an-rucken/>

URL 16: Das Wunder Frau. In *Women in German Yearbook* [online]. [zit. 2019-03-17].

Unter: [http://muse.jhu.edu/journals/women\\_in\\_german\\_yearbook/v024/24.franck.html](http://muse.jhu.edu/journals/women_in_german_yearbook/v024/24.franck.html)> 8.

Februar 2010

URL 17: Peter Wawerzinek [online]. [zit. 2019-01-13]. Unter:

[www.literaturport.de/Peter.Wawerzinek/?type=con](http://www.literaturport.de/Peter.Wawerzinek/?type=con)

URL 18: Peter Wawerzinek: Rabenliebe. Eine Erschütterung [online]. [zit. 2019-01-13].

Unter: <https://www.perlentaucher.de/buch/peter-wawerzinek/rabenliebe.html>

URL 19: Peter Wawerzinek. In *Wikipedia: the free encyclopedia* [online]. [zit. 2019-01-20].

Unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Peter\\_Wawerzinek](https://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Wawerzinek)

URL 20: Peter Wawerzinek: „Man bewahrt im tiefsten Inneren das Bild der guten Mutter“

[online]. [zit. 2019-01-13]. Unter: <http://www.ustorf.de/dateien/Wawerzinek.pdf>

URL 21: Berlin Prenzlauer Berg [online]. [zit. 2019-01-13]. Unter:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Prenzlauer\\_Berg](https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Prenzlauer_Berg)

URL 22: Was passiert, wenn Eltern für immer verschwinden [online]. [zit. 2019-01-13].

Unter: <https://www.welt.de/kultur/article8521344/Was-passiert-wenn-Eltern-fuer-immer-verschwinden.html>

URL 23: „Denen wollte ich zeigen, es geht“ [online]. [zit. 2019-01-13]. Unter:

<https://derstandard.at/1292462095288/Interview-Denen-wollte-ich-zeigen-Es-geht>

URL 24: Peter Wawerzinek – Ich-Dylan-Ich [online]. [zit. 2019-01-13]. Unter:

<https://www.gute-literatur-meine-empfehlung.de/autoren-m-z/wawerzinek-peter/peter-wawerzinek-ich-dylan-ich/>

URL 25: Mutterseelenallein [online]. [zit. 2019-01-20]. Unter:

[https://www.welt.de/welt\\_print/kultur/article8514895/Mutterseelenallein.html](https://www.welt.de/welt_print/kultur/article8514895/Mutterseelenallein.html)

- URL 26: Rede zur Literatur: „Tinte kleckst nun einmal“ [online]. [zit. 2019-01-19]. Unter: <https://bachmannpreis.orf.at/stories/2713370/>
- URL 27: Peter Wawerzinek wird Klagenfurter Stadtschreiber [online]. [zit. 2019-01-19]. Unter: <https://www.kleinezeitung.at/kaernten/klagenfurt/4224596/Peter-Wawerzinek-wird-Klagenfurter-Stadtschreiber>
- URL 28: Alltag in der DDR [online]. [zit. 2019-01-19]. Unter: [https://www.planet-wissen.de/geschichte/ddr/das\\_leben\\_in\\_der\\_ddr/pwiealltaginderddr100.html](https://www.planet-wissen.de/geschichte/ddr/das_leben_in_der_ddr/pwiealltaginderddr100.html)
- URL 29: Hänsel und Gretel in der DDR [online]. [zit. 2019-01-19]. Unter: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/julia-franck-ruecken-an-ruecken-haensel-und-gretel-in-der-ddr-11500690.html>
- URL 30: Geisterbahn DDR. In *Die Zeit* [online]. [zit. 2019-01-19]. Unter: <http://www.genios.de/presse-archiv/inhalt/ZEIT/20111103/3/die-zeit.html>
- URL 31: So scheint die Liebe Liebenden ein Halt. In *Süddeutsche Zeitung* [online]. [zit. 2019-01-19]. Unter: <https://sz-magazin.sueddeutsche.de/heft/2011/34>
- URL 32: Brüderchen und Schwesterchen SCHAUDERN In ihrem Roman "Rücken an Rücken" lässt Julia Franck ihre Figuren stürzen und sinken Und keiner hilft ihnen [online]. [zit. 2019-01-19]. Unter: <http://www.genios.de/presse-archiv/inhalt/TAZ/20111119/1/die-tageszeitung.html>
- URL 33: Gedichte, Kunst und Zitate zur Feier der Mütter [online]. [zit. 2019-01-13]. Unter: <https://womans-magazine.com/poems-art-quotes-celebration-mothers>
- URL 34: Der Schrei nach der Mutter. In *Die Zeit* [online]. [zit. 2019-01-20]. Unter: <https://www.zeit.de/2010/34/L-Wawerzinek>
- URL 35: Peter Wawerzinek. Rabenliebe. Eine Erschütterung. Ein Buch wie ein Erdbeben [online]. [zit. 2019-01-20]. Unter: <http://www.galiani.de/buch/rabenliebe/978-3-462-30204-2/>
- URL 36: In mütterloser Welt allein. In *Frankfurter Rundschau* [online]. [zit. 2019-01-20]. Unter: <https://www.genios.de/dosearch?isBackToSearch=true&offset=10#content>
- URL 37: Das Unverfügbare SPRACHKRAFT. Der Schriftsteller Peter Wawerzinek schreibt über ausgebliebene Mutterliebe. Ein interessanter Fall: Glauben wir noch an die Vorstellung, dass durch Literatur ein individuelles Schicksal transzendiert werden kann? In *Die*

*Tageszeitung* [online]. [zit. 2019-01-20]. Unter: <http://www.genios.de/presse-archiv/artikel/TAZ/20100918/das-unverfuegbare-sprachkraft-der-s/T100918.44.html>

URL 38: Der Tanz um den Schandpfahl. In *Süddeutscher Zeitung* [online]. [zit. 2019-01-20]. Unter: [https://www.buecher.de/shop/deutschland/rabenliebe/wawerzinek-peter/products\\_products/detail/prod\\_id/29740132/#reviews](https://www.buecher.de/shop/deutschland/rabenliebe/wawerzinek-peter/products_products/detail/prod_id/29740132/#reviews)

URL 39: *Peter Wawerzinek: Rabenliebe Drama einer Kindheit* [online]. [zit. 2019-01-20]. Unter: [http://www.getidan.de/kritik/joerg\\_magenau/17043/rabenliebe-peter-wawerzinek](http://www.getidan.de/kritik/joerg_magenau/17043/rabenliebe-peter-wawerzinek)

URL 40: Einer fiel aus dem Nest. In *Frankfurter Allgemeine* [online]. [zit. 2019-01-20]. Unter: [https://www.buecher.de/shop/deutschland/rabenliebe/wawerzinek-peter/products\\_products/detail/prod\\_id/29740132/#reviews](https://www.buecher.de/shop/deutschland/rabenliebe/wawerzinek-peter/products_products/detail/prod_id/29740132/#reviews)

URL 41: Ein hautloser Mensch. In *Neue Zürcher Zeitung* [online]. [zit. 2019-01-20]. Unter: [https://www.nzz.ch/ein\\_hautloser\\_mensch-1.8053307](https://www.nzz.ch/ein_hautloser_mensch-1.8053307)

## Anhangressourcen

### Bilderressourcen

Bild Nr. 1 – *Fischerverlage.de* [online]. [zit. 2019-03-08]. Unter:

[https://www.fischerverlage.de/buch/julia\\_franck\\_ruecken\\_an\\_ruecken/9783100226051](https://www.fischerverlage.de/buch/julia_franck_ruecken_an_ruecken/9783100226051)

Bild Nr. 2 – Julia Franck – Mein Berlin [online]. [zit. 2019-03-08]. Unter:

<http://www.literaturport.de/literatouren/berlin/literatour/julia-franck-mein-berlin/>

Bild Nr. 3 – Julia Franck [online]. [zit. 2019-03-08]. Unter:

<http://rhaliterary.com/clients/julia-franck>

Bild Nr. 4 – *Pinterest* [online]. [zit. 2019-03-08]. Unter:

<https://cz.pinterest.com/pin/79798224623506030/?lp=true>

Bild Nr. 5 – Historische Fotos von Köpenick [online]. [zit. 2019-03-08]. Unter:

<https://koepenick.net/galerie-hist-stadt/index.htm>

Bild Nr. 6 – Historische Fotos von Köpenick [online]. [zit. 2019-03-08]. Unter:

<https://koepenick.net/galerie-hist-stadt/index.htm>

Bild Nr. 7 – Köpenick von A-Z. Müggelsee [online]. [zit. 2019-03-08]. Unter:

<https://koepenick.net/mueggelsee.htm>

Bild Nr. 8 – Köpenick von A-Z. Müggelsee [online]. [zit. 2019-03-08]. Unter:

<https://koepenick.net/mueggelsee.htm>

Bild Nr. 9 – Erinnerung an Ingeborg Hunzinger [online]. [zit. 2019-03-08]. Unter:

[https://www.berliner-woche.de/rahnsdorf/c-leute/erinnerung-an-ingeborg-hunzinger\\_a81569#gallery=null](https://www.berliner-woche.de/rahnsdorf/c-leute/erinnerung-an-ingeborg-hunzinger_a81569#gallery=null)

Bild Nr. 10 – Kreativität bildender Künstler im Alter [online]. [zit. 2019-03-08]. Unter:

<http://schoepferisch-im-alter.blogspot.com/p/portraits-der-kunstler.html>

Bild Nr. 11 – Ingeborg Hunzinger. In *Wikipedia: the free encyclopedia* [online]. [zit. 2019-03-08]. Unter:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Ingeborg\\_Hunzinger#/media/File:Grabstelle\\_Ingeborg\\_Hunzinger.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Ingeborg_Hunzinger#/media/File:Grabstelle_Ingeborg_Hunzinger.jpg)

Bild Nr. 12 – Erinnerung an Ingeborg Hunzinger [online]. [zit. 2019-03-08]. Unter: [https://www.berliner-woche.de/rahnsdorf/c-leute/erinnerung-an-ingeborg-hunzinger\\_a81569#gallery=null](https://www.berliner-woche.de/rahnsdorf/c-leute/erinnerung-an-ingeborg-hunzinger_a81569#gallery=null)

Bild Nr. 13 – Mega knihy [online]. [zit. 2019-03-08]. Unter: <https://www.megaknihy.cz/svetove/5307784-rabenliebe.html>

Bild Nr. 14 – Peter Wawerzinek liest in Freiburg [online]. [zit. 2019-03-08]. Unter: <https://www.badische-zeitung.de/literatur-vorschau/peter-wawerzinek-liest-in-freiburg--91414922.html>

Bild Nr. 15 – „Koks und Heroin waren mir viel zu umständlich“ [online]. [zit. 2019-03-08]. Unter: <https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article126010347/Koks-und-Heroin-waren-mir-viel-zu-umstaendlich.html>

Bild Nr. 16 – „Koks und Heroin waren mir viel zu umständlich“ [online]. [zit. 2019-03-08]. Unter: <https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article126010347/Koks-und-Heroin-waren-mir-viel-zu-umstaendlich.html>

Bild Nr. 17 – Säuglingsheim [online]. [zit. 2019-03-08]. Unter: <https://de.wikipedia.org/wiki/Säuglingsheim>

Bild Nr. 18 – Ansichtskarte Rerik Kinderheim "Jenny Marx" - Außenansicht b Rostock 1988 [online]. [zit. 2019-03-08]. Unter: <https://oldthing.de/Ansichtskarte-Rerik-Kinderheim-Jenny-Marx-Aussenansicht-b-Rostock-1988-0029805523>

Bild Nr. 19 – Ansichtskarte / Postkarte Ostseebad Rerik im Kreis Rostock, Leuchtturmstraße, Kinderheim Jenny Marx, Strand [online]. [zit. 2019-03-08]. Unter: <https://www.akpool.de/ansichtskarten/26408640-ansichtskarte-postkarte-ostseebad-rerik-im-kreis-rostock-leuchtturmstrasse-kinderheim-jenny-marx-strand>

Bild Nr. 20 – „Familie“ war das Zauberwort bei Reriker Heimkinder-Treffen [online]. [zit. 2019-03-08]. Unter: <http://www.ostsee-zeitung.de/Mecklenburg/Bad-Doberan/Familie-war-das-Zauberwort-bei-Reriker-Heimkinder-Treffen>

## **Anhangsverzeichnis**

Anhang A – Fragenbogen

Anhang B – Persönliche Inspiration (eigenes Schaffen)

Anhang C – Bilder

## Anhang A – Fragenbogen

### Das Phänomen Rabeneltern

abgeschlossene Fragen

1. Das Phänomen Rabeneltern ist mir unbekannt.
2. Diesem Phänomen bin ich in der Literatur oder im Film begegnet.
3. Mit einer Form der Rabenliebe habe ich unmittelbare oder vermittelte Erfahrungen aus dem Familienkreis, von den Freunden oder aus der Nachbarschaft.
4. Dem Phänomen Rabeneltern wird in unserer Gesellschaft nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet.
5. Der Begriff Rabeneltern ist auch auf eine andere Person als die biologische Mutter oder den biologischen Vater anzuwenden.
6. Das Verhalten des Elternteils kann man nur schwierig identifizieren.
7. Ich habe eine genaue Vorstellung, was der Begriff Rabeneltern ausdrückt.
8. Die Existenz des Phänomens Rabeneltern wird durch die Gesellschaft und ihre Kultur gegeben.
9. Die politische Situation im konkreten Land kann die Existenz des Phänomens Rabeneltern beeinflussen.
10. Die ökonomischen Bedingungen müssen bei dem Phänomen Rabeneltern in Betracht gezogen werden.
11. Die eigene Erziehung hat einen grundsätzlichen Einfluss auf die Formierung des Rabenelterns.
12. Vor allem der Egoismus ist der Hauptgrund dafür, warum sich der Elternteil als Rabeneltern verhält.
13. Der Rabeneltern ist sich seines Verhaltens bewusst.
14. Das Handeln des Rabenelterns ist durch eine psychotherapeutische Hilfe zu mäßigen oder zu unterdrücken.
15. Der Rabeneltern kann sein Kind lieben.
16. Das Kind nimmt wahr, dass etwas im Verhalten des Rabenelterns nicht in Ordnung ist.
17. Das Kind bewertet meistens das Verhalten des Rabenelterns negativ.

18. Das Kind gibt sich selbst die Schuld am Verhalten des Rabenelternteils.
19. Das Kind selbst kann daran schuld sein, wie sich der Rabenelternteil ihm gegenüber verhält.
20. Das Verhalten des Rabenelternteils könnte bei einer bestimmten Situation entschuldbar sein.
21. Der Rabenelternteil handelt mit allen seinen Kindern auf die gleiche Weise.
22. Es ist relativ einfach, ein Rabenelternteil zu werden.
23. Zwischen dem Verhalten des Rabenelternteils und dem Verhalten des Psychopathen gibt es einen schmalen Grad.
24. Die neurotischen Elternteile könnten leichter Rabenelternteile werden.
25. Das Kind setzt sich meistens für seinen Rabenelternteil ein.
26. Es wäre für das Kind besser, bei den Verwandten oder in einer Ersatzfamilie zu leben, als mit dem Rabenelternteil/ Rabenelternteilen.
27. Das Kind sollte lieber bei dem Rabenelternteil/ den Rabenelternteilen bleiben, wenn er/ sie unter der regelmäßigen Kontrolle wär/ wären.
28. Der Rabenelternteil tritt hauptsächlich in unvollständigen Familien auf.
29. Über dem Phänomen Rabenelternteil sollte in der Gesellschaft mehr gesprochen werden.
30. Es ist schwer zu beurteilen, wer der Rabenelternteil ist.
31. Das Phänomen Rabenelternteil interessiert mich.
32. Es ist für mich unbegreiflich, wie jemand als Rabenelternteil handeln kann.
33. Auch der Elternteil, der sein Kind liebt, kann zu einem Rabenelternteil werden.
34. Ich bin überzeugt davon, dass ich nie wie ein Rabenelternteil handeln werde.

## **Anhang B – Persönliche Inspiration (eigenes Schaffen)**

### *Ich hatte kein anderes Heim*

I.

Das Haus steht beinahe auf dem gesamten Ufer des Teiches. Du öffnest eines der Fenster und hast das Gefühl, dass du dein Hand ins Wasser eintauchen kannst. Der Spiegel ist klar, verschlafen im Hochsommer, darunter sprudelt es und zersetzt sich.

II.

Meine Augen sind tiefe Moore. Wenn du in sie schaust, hast du das Gefühl, dass du in mich siehst und dabei fällst du in den grünlichen weichen Schlamm.

III.

Mit dem Vorhang spielt heiße Luft, strömt ins Zimmer, sie ist dicht, verstofflicht, sie leckt dich und umarmt. Ich mag den Sommer. Der Tag verschmelzt mit der Nacht, es gibt keine begrenzte Zeit. Ohnezeit. Nur ein großer mit der heißen Luft ausgefühlte Raum.

IV.

Das Haus steht auf dem gesamten Ufer des Teiches.

Ich hatte niemals ein anderes Heim.

V.

Ich liebte dich. Ich liebte dich mit der tiefsten, innigsten Liebe. Mal liebte ich. Ich hielt Ausschau. Ich wartete dich. Wie ein hungriger Hündchen. Ich lief dir entgegen. Ich bat um deine Liebe. Um die Liebe ohne Vorbehalte und Vorbedingungen.

VI.

Die schöne, verbrennende Schwüle. Es hämmert in ihr die Wirklichkeit. Der Tag ist abgestorben, die Nacht glüht durch die Kohle der Katzenaugen. Die Mirabilis atmet den Rauschduft aus. Am Teich schlagen die Wildenten mit den Flügeln um den Spiegel.

Ich bitte um nichts.

Hier und jetzt. Der pulsierende Galopp des aufgeschäumten Herzens. Hinter den geöffneten Fenstern, durch die Nachthitze eintritt.

VII.

Ich fürchtete, dass ich dich verliere. Dass du nicht zurückkommst. Es war damals, als du mich verließ. Das kleine Kind weint nach der Mutter. Es erstickt, kann nicht aus der Puste kommen. Die Oma steigt mit ihm in den Krankenwagen.

Die Krankenhauswände sind undurchlässig. Am Gitterbett gestützt schaue ich aus dem Fenster hinaus. Die schreitenden menschlichen Gestalten, keine meiner Mutter ähnlich.

VIII.

Meine Mutter liegt am Meer und lässt sich von der Sonne einschläfern, wenn ich nicht einschlafen kann. Du eilst nicht zu mir, du weißt, dass ich mich wieder besänftigen lasse. Trotzdem schreibe ich es in mein Gedächtnis ein, der salzige Weg führt durch das verletzte Herz.

IX.

Und du verlässt mich nicht einmal, du verlässt mich immer, auch wenn du in der Nähe bist. Du vertreibst mich, hörst nicht und hörst nicht an. Ich weinte für dich, ich fürchtete um dich, starb vor Gewissenbissen. Ich sehnte mich danach, dir zu gefallen.

X.

Es gibt nicht mehr die glühende Liebe, der Frost griff sie an.

Ich lernte leben. Es gibt keine Schlucht des Selbstmitleides.

Ich nehme dir nur übel, dass du mich beraubtest. Das Wort Kindheit hat für mich keinen Wert. Ich hatte kein anderes Heim, als das am Ufer des Teiches. Es war kein Leben vor meinem erwachsenen Leben. Bewusste Amnesie. Ich war nicht.

XI.

Ich liebe die Glut, und ich trauere in ihr nach dem kühlenden Winter.

Hitze und Kälte.

Tiefe grüne Moore.

Und manchmal nichts.

Doch bin ich.

Ich bin.

Ich.

Anhang C – Bilder

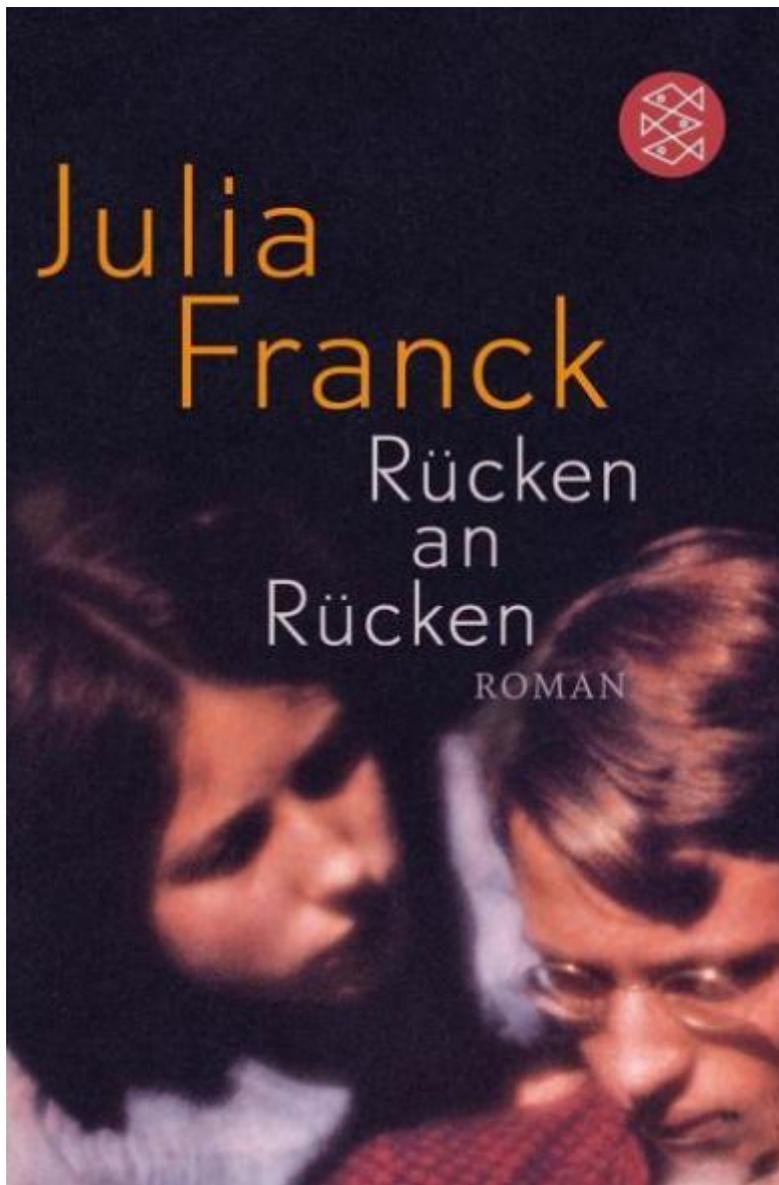


Bild Nr. 1 – Buchumschlag von *Rücken an Rücken*



Bild Nr. 2 – Jürgen Schmisch und Anna Franck Maschat mit Zwillingen Julia und Cornelia, 1970



Bild Nr. 3 – Julia Franck



Bild Nr. 4 – Julia Franck

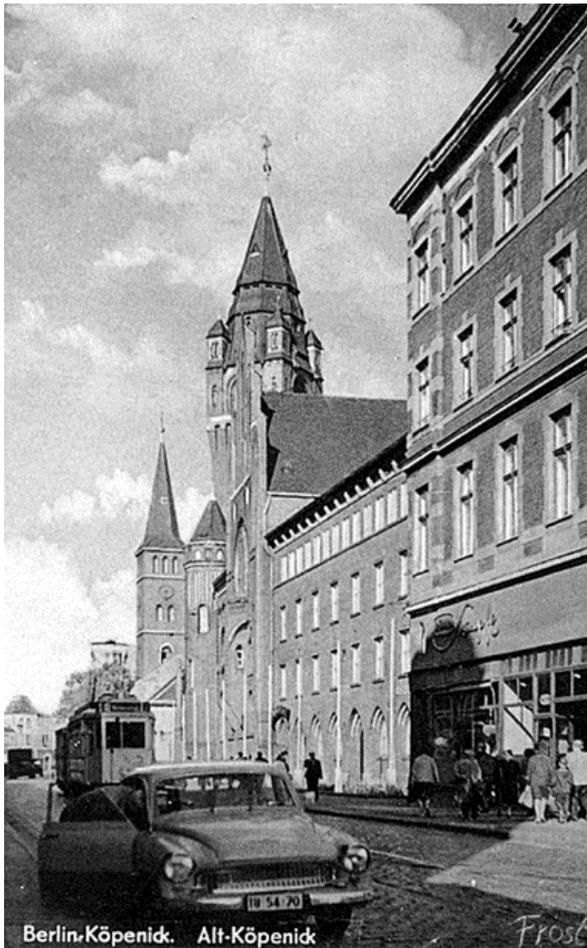


Bild Nr. 5 – Alt-Köpenick Rathaus Köpenick, 1966



Bild Nr. 6 – Alt-Köpenick, Köpenicker Altstadt, 1966



Bild Nr. 7 – Sonnenuntergang am Müggelsee



Bild Nr. 8 – Großer Müggelsee bei Nebel



Bild Nr. 9 – Bildhauerin Ingeborg Hunziger



Bild Nr. 10 – Bildhauerin Ingeborg Hunziger



Bild Nr. 11 – Offenes Sommeratelier der Bildhauerin Ingeborg Hunziger, Berlin-Rahnsdorf



Bild Nr. 12 – Ingeborg-Hunzinger-Straße in Treptow-Köpenick (Rahnsdorf), Berlin

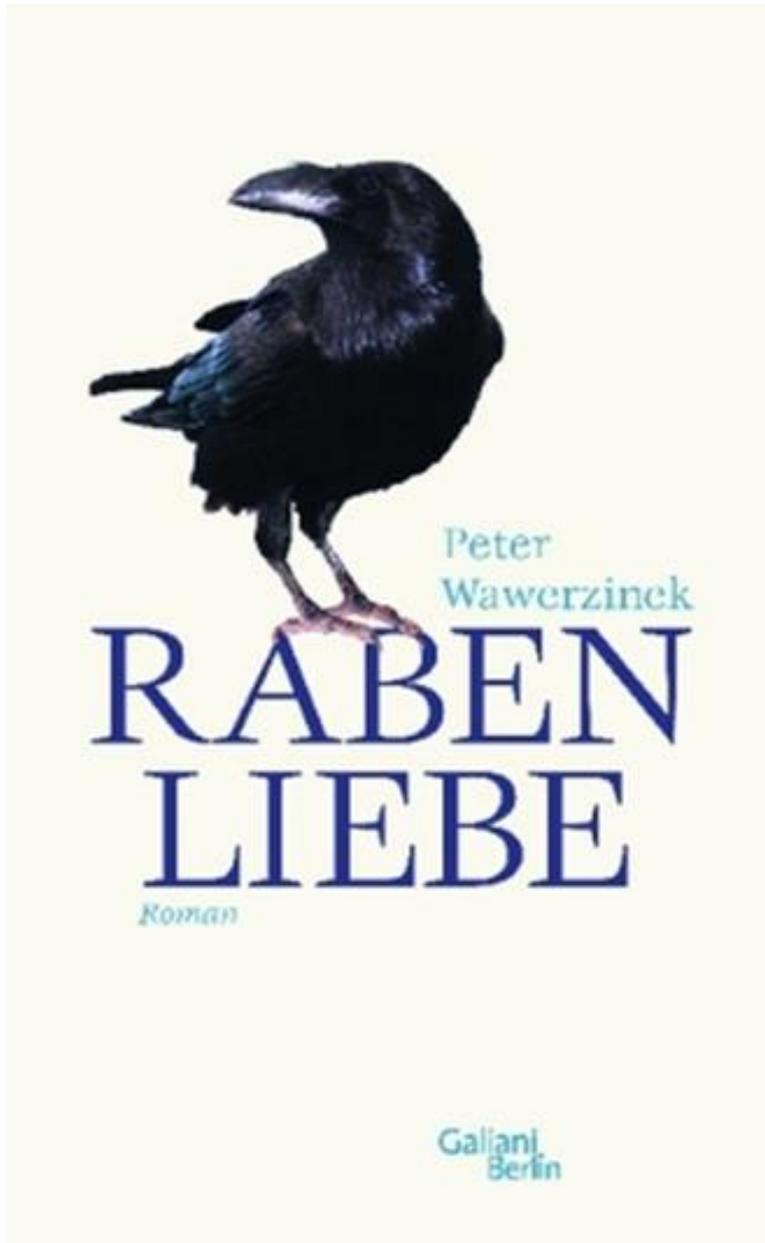


Bild Nr. 13 – Buchumschlag von *Rabenliebe*



Bild Nr. 14 – Peter Wawerzinek, 2014



Bild Nr. 15 – Peter Wawerzinek. Den Raben bleibt Peter Wawerzinek treu, was die Farbe seiner Kleidung betrifft. Er geht überwiegend in Schwarz angezogen.



Bild Nr. 16 – Peter Wawerzinek, Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb in Klagenfurt, 2010



Bild Nr. 17 – Säuglingspflegerin in Berlin, 1955



Bild Nr. 18 – Das Kinderheim „Jenny Marx“ in Rerik



Bild Nr. 19 – Ansichtskarte aus Ostseebad Rerik mit dem Kinderheim „Jenny Marx“



Bild Nr. 20 – Einstige Bewohner und Erzieher des ehemaligen Kinderheims „Jenny Marx“ (jetzt ist hier das Jugendgästehaus „Regenbogen“) trafen sich in 2014 nach Jahrzehnten in Rerik wieder (Peter Wawerzinek, 3. Reihe, erster von links)